

Grit Elsner

2. BERICHT

**der wissenschaftlichen Begleitung
des Landesprogramms
„Schuljugendarbeit in Sachsen“**

**Deutsches Jugendinstitut e.V.
2001**

DJI-Arbeitspapier Nr. J-164

INHALT	Seite
1. Vorbemerkung	4
2. Ziele und Methoden der wissenschaftlichen Begleitung	5
3. Sachstand im Förderzeitraum 1997 bis 2000	8
3.1. Gesamtzahl der Projektstandorte	8
3.2. Regionale Verteilung der Projekte	9
3.3. Verteilung der Projektstandorte auf die Schularten	11
3.4. Verteilung der Projekte nach Trägerstrukturen	12
3.5. Verteilung der Projekte nach Projektinhalten	12
3.6. Verteilung der Projekte nach Art und Höhe der Förderung	13
4. Ergebnisse der standardisierten Schülerbefragung	14
4.1. Beschreibung der Stichprobe	15
4.2. Qualität des Lebensraums Schule aus der Sicht der Schülerinnen und Schüler	19
4.2.1. Rolle des Schulerfolgs für Schülerinnen und Schüler	19
4.2.2. Der Sozialraum Schule	21
4.3. Freizeit von Kindern und Jugendlichen	27
4.3.1. Die zeitliche Inanspruchnahme der Schüler durch Schule	28
4.3.2. Freizeitaktivitäten	29
4.3.3. Soziale Beziehungen in der Freizeit	33
4.3.4. Freizeitorte	34
4.3.5. Organisierte außerschulische Freizeitaktivitäten	35
4.4. Freizeit im Verantwortungsbereich der Schule- Schuljugendarbeit	36
4.4.1. Nutzungsprofil	37
4.4.2. Nutzungshäufigkeit	39
4.4.3. Charakterisierung der Nutzer schulischer Angebote	39
4.4.4. Gründe für die Nutzung	40
4.4.5. Gründe für die Nichtnutzung	42
4.4.6. Nutzungsinteresse bei Weiterentwicklung bzw. Veränderung der Rahmenbedingungen schulischer Angebote	44
4.4.7. Zufriedenheit mit den schulischen Freizeitmöglichkeiten	47
4.4.8. Gesamteinschätzung der Schule	47
4.5. Ein Schulvergleich	48
4.5.1. Zusammensetzung der Schülerschaft	49
4.5.2. Zufriedenheit mit dem Freizeitbereich der Schule und dessen Nutzung	52
4.5.3. Angebote der Schulen im Freizeitbereich	54
4.5.4. Einschätzung von Schulqualität	55

	Seite
5.	Fallstudie zur 23. Mittelschule Dresden 59
5.1.	Die Schule und ihr Umfeld 59
5.2.	Schülerschaft und Kollegium 61
5.3.	Zum Stellenwert der außerunterrichtlichen Arbeit an der Schule 66
5.4	Außerunterrichtliche Angebote, ihre Nutzung und Auswirkungen 71
5.5	Erfahrungen aus der Arbeit des Schulclubs 78
5.6	Zum Ressourcenmanagement 81
6.	Erfahrungen aus der Praxis - Weitere Projekte der Schuljugendarbeit stellen sich vor 86
6.1	Schulclub - Herausforderung und Spaß - Der Schulclub „Octagon“ am Albert- Schweitzer- Gymnasium Bad Dübener 86
6.2	Schule als kulturelles Zentrum der Gemeinde - Das Projekt „Schule und Freizeit“ an der Grundschule „Friedrich Schiller“ in Weigsdorf-Köblitz 90
6.3	Gemeinsam Freizeit gestalten - Schuljugendarbeit an der 4.Mittelschule „Albert Schweitzer“ in Hoyerswerda 93
6.4	Mit Spaß Selbstvertrauen entwickeln - Freizeitangebote an der Förderschule Großenhain 96
6.5	Atmosphäre ohne Stress - Offener Jugendtreff an der 125. Mittelschule in Leipzig- Reudnitz 99
6.6	Ein Platz zum Wohlfühlen - Das Schülercafe des Lessing - Gymnasiums in Hohenstein - Ernstthal 101
6.7	Keine Stille im Schulhaus - Erfahrungen aus Freiburger Schulclubs 103
7.	Bilanz und Perspektiven 105
7.1	Resümee der Ergebnisse 105
7.2	Perspektiven 114

Anhang

1. Vorbemerkung

"Schuljugendarbeit in Sachsen" ist ein Förderprogramm, das die vielfältigen Initiativen zur Verbesserung des Freizeitangebots für Schülerinnen und Schüler am Ort Schule unterstützen und zu neuen Projekten anregen will. Gleichzeitig sollen außerunterrichtliche Angebote in Ergänzung und enger Verknüpfung mit dem Unterricht einen Beitrag zur Qualitätsentwicklung an Schulen leisten. Deshalb wendet sich das Programm "Schuljugendarbeit" mit seinem Auftrag an alle Schulen des Landes Sachsen und hat das Sächsische Schulgesetz - neben der Förderrichtlinie und Ausschreibung - zur gesetzlichen Grundlage.

Das Landesprogramm wurde im April 1997 gestartet und wird seitdem durch das Sächsische Staatsministerium für Kultus in gemeinsamer Verantwortung mit der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung getragen. Die Sächsische Arbeitsstelle für Schule und Jugendhilfe in Dresden wurde mit der Durchführung des Programms beauftragt.

In Kooperation mit regionalen Partnern sowie unter Berücksichtigung der konkreten Bedingungen und Traditionen vor Ort sollen Angebote entwickelt und ausgestaltet werden, die auf die Stärkung sozialer Erfahrungen und Verantwortung, die Förderung selbstbestimmten und eigeninitiativen Handelns der Kinder und Jugendlichen sowie die Erweiterung ihrer Ausbildungs- und Zukunftschancen zielen.

Vorhaben dieser Art brauchen Transparenz und Reflexion über erreichte Ergebnisse und die Qualität des Entwicklungsprozesses, sie müssen Rechenschaft über den Einsatz öffentlicher Mittel ablegen, sie brauchen Anregungen für ihre Weiterentwicklung, aber auch Akzeptanz und öffentliche Unterstützung. Das Programm wird insbesondere aus diesen Gründen wissenschaftlich durch das Deutsche Jugendinstitut begleitet.

Mit diesem Bericht legt die wissenschaftliche Begleitung Ergebnisse aus dem zurückliegenden zweijährigen Untersuchungszeitraum vor, die sich vor allem auf die Darstellung von Wirkungszusammenhängen zwischen den Projekten der Schuljugendarbeit und der Qualität des Lebensraums Schule beziehen und damit unmittelbar an die im DJI-Arbeitspapier Nr. 1-147 dargelegten Forschungsergebnisse zur inhaltlichen und strukturellen Umsetzung des Programms "Schuljugendarbeit" in seiner Implementationsphase anknüpfen. Dabei stehen die Schülerinnen und Schüler als Adressaten der Angebote und Maßnahmen im Programm Schuljugendarbeit mit ihren Einschätzungen im Mittelpunkt der Auswertung.

2. Ziele und Methoden der wissenschaftlichen Begleitung

Die wissenschaftliche Begleitung des Programms Schuljugendarbeit erfolgt im Sinne von Konzepten der Handlungsforschung insbesondere unter folgenden **Zielstellungen**:

- Qualifizierung und Weiterentwicklung des Programms bezogen auf die Ausgestaltung konzeptioneller Rahmenbedingungen, Ressourcenausstattung und -nutzung sowie auf Beratungstätigkeit
- Initiierung und Schaffung einer Basis für Qualitätsmanagement sowie Erfahrungstransfer
- Erarbeitung von Empfehlungen und Handreichungen
- Öffentlichkeitsarbeit, Werbung für die Akzeptanz des Programms und Mobilisierung öffentlicher Unterstützung

Wesentlicher Bezugspunkt der Untersuchungen sind die im "Konzept zur Schuljugendarbeit" formulierten Ziele und Inhalte¹. Durch entsprechende Untersuchungen soll die Stringenz der Zielvorstellungen und die zu deren Realisierung ergriffenen Maßnahmen beurteilt werden.

Nachdem es im Forschungszeitraum 1997/1998 zunächst darum ging, Aussagen zur inhaltlichen und strukturellen Umsetzung des Programms in seiner Startphase insbesondere auf der Ebene der Projektträger und Schulen zu gewinnen, steht im Zeitraum 1999/2000 die *Schule als Lebensraum* insbesondere aus der Sicht der Schülerinnen und Schüler im Zentrum des Forschungsinteresses. Konkret geht es darum, den Einfluss der Projekte Schuljugendarbeit auf die Qualität des Lebensraums Schule näher zu untersuchen und entsprechende Wirkungszusammenhänge darzustellen. Die Ergebnisse sollen vor allem deutlich machen, unter welchen Bedingungen die Erwartungen des Programms Schuljugendarbeit hinsichtlich eines positiven und förderlichen Lebensraumes Schule erreichbar sind und unter welchen Bedingungen Erfolge eher ausbleiben.

Untersuchungsdimensionen in diesem Kontext sind die

- a) *sozialräumliche Infrastruktur*
Angebote und Leistungen für Kinder und Jugendliche, Ausstattung mit personellen, materiellen, räumlichen Ressourcen
- b) *Kommunikations- und Kooperationsbeziehungen*
zwischen Schülern, zwischen Schülern und Lehrern, zwischen Lehrern untereinander sowie zwischen Lehrern und anderen professionellen bzw. ehrenamtlichen Personen und Institutionen
- c) *Öffnung von Schule*
Stärkung von Lebensweltbezügen schulischen Lernens, Stärkung der sozialintegrativen Leistungen von Schule, Einbindung in den kommunalen Kontext
- d) *Sozialräumlichen Aneignungsmöglichkeiten*
Partizipationsmöglichkeiten, Grad der Schülereigeninitiative, Demokratisches Handeln,

¹ In diesem "Konzept zur Schuljugendarbeit" vom 20.12.1996 wurden durch das Sächsische Staatsministerium für Kultus das Anliegen sowie die Inhalte und Zielstellungen des Programms formuliert.

Das **forschungsmethodische Vorgehen** wird sowohl durch qualitative als auch quantitative Methoden der Evaluation bestimmt.

Die Untersuchungen beziehen sich entsprechend der langfristigen Forschungskonzeption - in deren weiterer Planung die Schule mit ihren Angeboten und Ressourcen stärker als Gestaltungsfeld *kommunaler* Politik in den Blickpunkt gerückt werden soll - verstärkt auf die Stadt Dresden², um die Handlungsmöglichkeiten von Schulen bezüglich der Zielstellungen des Programms unter annähernd gleichen kommunalen Rahmenbedingungen in ihrer Wechselwirkung zu analysieren und gleichzeitig Ergebnisse für die Bestandsaufnahme und Konzeptionsentwicklung im Rahmen der „Planungsinitiative zur Entwicklung eines kommunalen Handlungskonzepts zur Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Schule in der Stadt Dresden“³ zur Verfügung zu stellen. Diese Planungsinitiative wird durch die wissenschaftliche Begleitung moderiert.

In ausgewählten Schulen, die bereits über längere Erfahrungen bei der Umsetzung der Anliegen des Programms Schuljugendarbeit verfügen, sollen

- standardisierte schriftliche Schülerbefragungen (nutzerunabhängig) in den Klassenstufen 6 und 8,
- leitfadenorientierte Interviews mit Experten (Schulleiter/innen, Lehrer/innen und Projektmitarbeiter/innen) sowie
- Gruppendiskussionen mit Schülerinnen und Schülern (mit Nutzern der Angebote) durchgeführt werden.

Die Auswahl der Schulen für die standardisierte Schülerbefragung erstreckt sich unter Berücksichtigung des Regionalaspekts sowie der Projektträgerstruktur auf Mittelschulen und Gymnasien. Die kleinstädtische und die ländliche Region werden durch die Erstellung von Magisterarbeiten in die Untersuchungen einbezogen.

Durch die Befragung sollen insbesondere Erkenntnisse zu qualitativen Aspekten des Lern-, Leistungs- und Lebensraums Schule sowie zur Nutzung der Freizeitangebote an der Schule gewonnen werden. Die Konzentration auf die Jahrgangsstufen 6 und 8 ist zweckmäßig, weil diese Befragungsgruppen

- über einen ausreichenden Erfahrungsraum mit der Schule verfügen,
- sich im Übergang vom Kindes- ins Jugendalter befinden und damit jeweils unterschiedliche Sichtweisen auf die Untersuchungsgegenstände einbringen.

Als Ergebnis einer systematischen Sammlung und Auswertung der Daten soll eine Fallstudie zu einer Schule in Dresden erstellt werden, die beispielhaft Wirkungszusammenhänge im oben genannten Sinne abbildet.

Schließlich soll eine Handreichung mit Erfahrungsberichten der Praxis zum Programm "Schuljugendarbeit" erarbeitet werden, die Erfahrungstransfer ermöglicht, zur Reflexion der eigenen Arbeit in den Projekten aber auch zur Initiierung ähnlicher Projekte anregt, aber auch im Sinne einer anerkennenden Öffentlichkeitsarbeit genutzt werden kann.

² Im Bericht (Arbeitspapier 1-147) der wissenschaftlichen Begleitung werden zu den Gründen nähere Aussagen gemacht.

³ An anderer Stelle des Berichts finden sich nähere Ausführungen zu den Zielsetzungen und dem bisherigen Arbeitsprozess dieser Planungsinitiative.

Zur zeitlichen Abfolge der Erhebungen

In einer ersten Arbeitsphase wurden zunächst die Ergebnisse des Forschungszeitraums 1997/98 auf verschiedenen Ebenen (Leitungsebene: Regionalschulämter, Jugendämter sowie Praxisebene: Schulen, Projektträger) und Fachtagungen publik gemacht. Mit dem Auftraggeber und dem wissenschaftlichen Beirat zum Programm wurden Aufgabenstellungen, Untersuchungsgegenstände und Methoden der wissenschaftlichen Begleitung für den nächsten Forschungszeitraum diskutiert und vereinbart, die in ein Untersuchungsdesign mündeten, das sowohl auf fachwissenschaftlicher als auch schulpolitischer Ebene Unterstützung und Zustimmung erhält.

Auf dieser Grundlage wurden die notwendigen Erhebungsinstrumente entwickelt, die für die qualitative und quantitative Datenerhebung genutzt wurden (Fragebögen für die Schülerbefragung, Leitfäden für die Interviews und Gruppendiskussionen mit Schülern, Lehrern, Schulleitern und Projektmitarbeitern). Auf der Basis einer ausführlichen Materialanalyse erfolgte die Auswahl und Sichtung der Schulen, die in diese Untersuchungen einbezogen werden sollten. An ausgewählten Standorten wurden leitfadenorientierte Interviews mit den Beteiligten geführt, um insbesondere das Setting der standardisierten Befragung, aber auch der entwickelten Leitfäden zu überprüfen. Anschließend erfolgte die endgültige Zusammenstellung der Stichprobe sowie ein Pretest der Schülerfragebögen.

Für die Untersuchungen in den ausgewählten ländlichen Regionen wurden Studenten durch die wissenschaftliche Begleitung angeleitet, die im Rahmen ihrer Magisterarbeit unter Nutzung der entwickelten Instrumente Ergebnisse beitrugen.

Parallel wurde durch die wissenschaftliche Begleitung im Juni 1999 ein Vorschlag für eine "Planungsinitiative zur Entwicklung eines kommunalen Handlungskonzepts zur Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Schule in der Landeshauptstadt Dresden" erarbeitet, die zunächst mit verschiedenen Verantwortungsträgern insbesondere kommunaler Ämter und Institutionen diskutiert und schließlich im Februar 2000 mit den Spitzen der kommunalen Verwaltungen sowie dem Regionalschulamtsdirektor verabredet und gestartet werden konnte.

Von November 1999 bis Anfang Februar 2000 wurden Schülerbefragungen und erste Interviews in den Schulen durchgeführt sowie weitere teilnehmende Beobachtungen in den Projekten realisiert.

Gleichzeitig wurden landesweit Schulen mit dem Ziel besucht, Projekte der Schuljugendarbeit auszuwählen, die in einer Handreichung ihre Erfahrungen darstellen. Die Konzeption dieser Handreichung sowie die redaktionelle Bearbeitung einschließlich Beratung der Projekte lag in den Händen der wissenschaftlichen Begleitung und wurde im Dezember 2000 mit der Veröffentlichung der Broschüre "Schule - da ist Leben drin ..." abgeschlossen.

Die Auswertung der Schülerbefragung erfolgte bis September 2000. Ergebnisse wurden in einer Arbeitsversion im Herbst 2000 dem wissenschaftlichen Beirat vorgestellt und mit diesem diskutiert. Gleichzeitig wurden die Ergebnisse an die beteiligten Schulen zurückgemeldet.

Die qualitativen Erhebungen erfolgten laufend bis zum Ende des Jahres, da die Ferienzeiten als erschwerendes Moment in der Planung Berücksichtigung finden mussten. Es wurde ein umfangreiches Datenmaterial zusammengetragen, gesichtet und für die weitere Auswertung und Erstellung einer Fallstudie aufbereitet.

Es sind gleichzeitig erste Ergebnisse in die kommunale Arbeitsgruppe zurückgemeldet worden. Diese Arbeitsgruppe hat bis zum Jahresende in neun Arbeitsrunden Material zum

Sachstand zusammengetragen, aus dem derzeit durch die wissenschaftliche Begleitung ein erster Entwurf für eine Bestandsaufnahme erarbeitet wird.

Die bis zum Jahresende gewonnenen Ergebnisse sind Gegenstand des vorliegenden Berichts.

3. Sachstand im Förderzeitraum 1997 bis 2000

Das Programm „Schuljugendarbeit“ wurde mit Veröffentlichung der Ausschreibung im April 1997 gestartet. War im Jahr 1997 lediglich eine haushaltsjährliche Förderung möglich, konnten sich die Projekte auf der Grundlage einer modifizierten Ausschreibung im Jahre 1998 entweder für eine haushaltsjährliche oder eine schuljährliche Förderung entscheiden. Im Januar 1999 ist für das Programm Schuljugendarbeit eine eigene Förderrichtlinie in Kraft getreten.

3.1 Gesamtzahl der Projektstandorte

Das Fortbestehen der Projekte über den entsprechenden Förderzeitraum hinaus vorausgesetzt, gibt es in Sachsen **392 geförderte Projektstandorte**, die im Rahmen des Programms „Schuljugendarbeit“ bisher entstanden sind bzw. sich weiterentwickelt haben.

Im Jahr **2000** wurden **228** Projektstandorte gefördert. **3,452 Mio. DM** wurden bzw. werden den Projekten im Haushaltsjahr 2000 bzw. für das Schuljahr 2000/2001 ausgereicht.

Von den 228 geförderten Projekten erhielten

- **79** Projekte im Jahr 2000 *erstmalig* eine Förderung;
- **149** Projekte *wiederholt* eine Förderung:

46 Projekte zum 2. Mal;
52 Projekte zum 3. Mal;
41 Projekte zum 4. Mal;
9 Projekte zum 5. Mal und
1 Projekt zum 6. Mal.

32 Projektanträge, darunter 26 Erstanträge, wurden im Förderjahr 2000 abgelehnt: 28 aus fachlichen Gründen, 4 wegen mangelnder Mitwirkung der Antragsteller.

Um sich einen Überblick über die bisherige Förderpraxis machen zu können, sollen nachfolgend in gleicher Weise die Förderjahre **1997 bis 1999** beschrieben werden:

Im Jahr **1997** wurden **150 Projekte** gefördert, für die insgesamt **3,45 Mio. DM** zur Verfügung gestellt wurden. Davon erhielten 20 Projekte, die bereits durch das Programm „Kooperation von Schule und Jugendarbeit 1996“ unterstützt worden waren wiederholt aus dem Programm „Schuljugendarbeit“ eine Förderung.

Im Jahr **1998** erhöhte sich die Anzahl der geförderten Projektstandorte auf **189 Projekte**. Für diese Projekte wurde bezogen auf das Haushaltsjahr 1998 bzw. das Schuljahr 1998/99 insgesamt eine Fördersumme von **3,3 Mio. DM** zur Verfügung gestellt.

4. Davon erhielten

- **110** Projekte im Jahr 1998 *erstmalig* eine Förderung: 61 Projekte im Schuljahr 1997/98 bzw. im Haushaltsjahr 1998 und 49 Projekte ab Schuljahr 1998/99;
- **79** Projekte *wiederholt* eine Förderung: 13 Projekte seit 1996 und 66 Projekte seit 1997.

Im Jahr **1999** wurden **170** Projektstandorte gefördert. **2,55 Mio. DM** wurden bzw. werden den Projekten im Haushaltsjahr 1999 bzw. für das Schuljahr 1999/2000 ausgereicht.

Von den 170 geförderten Projekten erhielten

- **54** Projekte im Jahr 1999 *erstmalig* eine Förderung;
- **116** Projekte *wiederholt* eine Förderung: 56 Projekte wurden 2 mal gefördert;
39 Projekte 3 mal;
19 Projekte 4 mal;
2 Projekte 5 mal

3.2 Regionale Verteilung der Projekte

Der Aspekt der regionalen Verteilung stellt kein Auswahlkriterium für eine mögliche Projektförderung dar. Die regionale Verteilung der Projekte im Programm „Schuljugendarbeit“ gestaltet sich bezogen auf die einzelnen Regionalschulamtsbereiche bzw. Kreise demzufolge auch sehr unterschiedlich.

Nach wie vor sind die meisten Projekte im Regionalschulamtsbereich Dresden zu verzeichnen. Dabei hat die Stadt Dresden neben dem bereits größeren Bestand an geförderten Projekten auch bei den neu geförderten Projekten die Spitzenposition inne. Hat sich die Projektanzahl seit 1998 in den meisten Kreisen etwa verdoppelt, so verzeichnen insbesondere die Städte/ Kreise Sächsische Schweiz, Kamenz, Leipzig, Zwickau, Zwickauer Land, Torgau-Oschatz sowie der Mittlere Erzgebirgskreis anteilig einen größeren Zuwachs an neuen Projekten.

Einige Kreise, die bis zum Jahr 1998 kaum oder gar nicht mit Projekten beteiligt waren, haben im zurückliegenden Zeitraum nun stärker am Programm partizipiert (z.B. der Mittlere Erzgebirgskreis und Mittweida). Die Kreise Plauen und Stollberg fallen jedoch nach wie vor mit einer geringen Beteiligung auf.

Es lassen sich Unterschiede auch derart feststellen, dass in bestimmten Kreisen anteilig der Schwerpunkt vor allem auf Projekten mit Folgeförderung liegt (z.B. Hoyerswerda, Niederschlesischer Oberlausitzkreis, Chemnitz, Chemnitzer Land).

Tab.1 Regionale Verteilung der Projekte nach Regionalschulamtsbereichen und Kreisen

Regionalschulamt/ Kreise	Geförderte Projekte 2000	davon erstmals gefördert	Anzahl der geförderten Projektstandorte bis 1999	Gesamtzahl der geförderten Projektstandorte bis 2000
<i>Regionalschulamt Dresden:</i>	72	23	116	139
Dresden	43	12	66	78
Meißen-Radebeul	16	6	23	29
Riesa-Großenhain	4	1	8	9
Sächsische Schweiz	3	1	13	14
Weißeritzkreis	6	3	6	9
<i>Regionalschulamt Bautzen:</i>	51	16	72	88
Bautzen	5	1	12	13
Hoyerswerda	8	0	11	11
Görlitz	9	5	8	13
Kamenz	6	4	9	13
Löbau-Zittau	15	5	22	27
Niederschlesischer Oberlausitzkreis	8	1	10	11
<i>Regionalschulamt Leipzig:</i>	36	12	56	68
Leipzig	18	8	18	26
Delitzsch	1	0	6	6
Döbeln	2	0	7	7
Leipziger Land	6	1	7	8
Torgau-Oschatz	1	0	7	7
Muldentalkreis	8	3	11	14
<i>Regionalschulamt Chemnitz:</i>	40	16	36	52
Chemnitz	11	3	13	16
Annaberg	5	2	4	6
Chemnitzer Land	8	1	11	12
Freiberg	7	3	4	7
Mittweida	3	2	1	3
Stollberg	0	0	1	1
Mittlerer Erzgebirgskreis	6	5	2	7
<i>Regionalschulamt Zwickau:</i>	29	12	33	45
Zwickau	7	2	10	12
Plauen	1	1	0	1
Aue-Schwarzenberg	6	3	7	10
Zwickauer Land	6	2	8	10
Vogtlandkreis	9	4	8	12

3.3 Verteilung der Projektstandorte auf die Schularten

An dem Programm beteiligen sich Schulen aller Schularten, wobei die Mehrzahl der Projekte - bezogen auf den Anteil der Schulen im Freistaat Sachsen - an Mittelschulen und Gymnasien entstanden sind: Ein Drittel aller Sächsischen Mittelschulen und auch ein Drittel aller Gymnasien haben sich bisher an dem Programm beteiligt und Fördermittel beantragt.

Die folgende Übersicht veranschaulicht die prozentuale Verteilung der am Programm beteiligten Schulen (Zeitraum 1997 bis 2000) nach Schularten auf die Gesamtheit aller geförderter Schulen sowie auf die Gesamtheit aller Schulen der jeweiligen Schulart in Sachsen:

Tab. 2 Prozentuale Verteilung der Projekte nach der Schulart

Schulart	Schulen, die am Programm beteiligt sind		Bezogen auf den Anteil der Schulen im Freistaat Sachsen
	absolut	In %	In %
Grundschule	81	21	6
Mittelschule	205	52	32
Gymnasium	62	16	33
Förderschule	32	8	20
Berufliche Schule	7	2	7
Sonstige	5	1	25

Bezogen auf die einzelnen Förderjahre und unter Berücksichtigung der Folgeprojekte ergibt sich folgendes Bild:

Tab. 3 Verteilung der Projekte nach der Schulart

<i>Anzahl der Projekte nach Schularten</i>	<i>Geförderte Projekte 2000</i>	<i>davon erstmals gefördert</i>	<i>Anzahl der geförderten Projektstandorte bis 1999</i>	<i>Gesamtzahl der geförderten Projektstandorte bis 2000</i>
Grundschule	56	23	58	81
Mittelschule	113	26	179	205
Gymnasium	30	18	44	62
Förderschule	21	8	24	32
Berufliche Schulen	4	3	4	7
Sonstige	4	1	4	5

3.4 Verteilung der Projekte nach Trägerstrukturen

Laut Förderrichtlinie und Ausschreibung zum Programm können Projektträger alle im Jugend- oder Schulbereich tätigen gemeinnützigen Vereine und anerkannte freie Träger der Jugendhilfe sowie der Schulträger oder das Jugendamt sein.

Die meisten Schulen haben als Träger für das Projekt Schuljugendarbeit einen Schulförderverein oder einen freien Träger der Jugendhilfe.

Tab. 4 Verteilung der Projekte nach Trägertypen

<i>Projekte nach Trägertypen</i>	<i>Geförderte Projekte 2000</i>	<i>davon erstmals gefördert</i>	<i>Anzahl der bis 1999 geförderten Projekte</i>	<i>Gesamtzahl der bis 2000 geförderten Projekte</i>
Schulförderverein	87	26	122	148
Freie Träger der Jugendhilfe	81	13	100	113
andere Vereine	22	13	47	60
Kommunale Verwaltungen	38	27	44	71

3.5 Verteilung der Projekte nach Projektinhalten

An vielen Projektstandorten erfolgt eine inhaltliche Vernetzung verschiedener Freizeitangebote auf der Grundlage einer Gesamtkonzeption für den Freizeitbereich der Schule. Daher ist eine genaue Zuordnung der Projekte zu bestimmten Inhalten nicht mehr möglich.

Die folgenden Projekte, weisen schwerpunktmäßig in den genannten Bereichen Projektaktivitäten aus:

Medien:	71
Kunst:	51
Musik:	27
Sport:	45
Ökologie:	12
Schülerfirmen:	8

Es zeichnet sich ab, daß zunehmend in der Organisationsform „Schülerklub“, die außerunterrichtlichen Angebote an der Schule zusammengeführt und gebundene Angebote mit offenen Treffs verbunden werden. Von den 228 geförderten Projekten im Jahr 2000 haben 70 einen offenen Treff an der Schule.

3.6 Verteilung der Projekte nach Art und Höhe der Förderung

Die einzelnen Projekte haben in sehr unterschiedlicher Höhe finanzielle Zuwendungen beantragt bzw. erhalten. Bezogen auf die 228 Projekte, die 2000 eine Förderung erhielten, beträgt die durchschnittliche Förderhöhe pro Projekt ca. 13.500 DM.

Die Zuwendungen bewegen sich zwischen der minimalen Fördersumme von 2.000 DM und der höchst möglichen von 35.000 DM.

1999 betrug die durchschnittliche Förderhöhe pro Projekt 15.000 DM, im Jahr 1998 17.500 DM und 1997 22.500 DM. Damit haben sich die durchschnittlichen Fördersummen pro Projekt seit 1997 um 9.000 DM verringert.

Von den 228 geförderten Projekten im Jahr 2000 haben 50 Projekte nur Sachkosten in Anspruch genommen. 38 Projekte haben eine Personalkostenförderung erhalten. Die Mehrheit der Projekte (die verbleibenden 140 Projekte) benötigt für die Durchführung ihrer Vorhaben an der Schule sowohl Sach- als auch Honorarmittel.

4 Ergebnisse der standardisierten Schülerbefragung

Im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitforschung zum Landesprogramm „Schuljugendarbeit in Sachsen“ wurde eine schriftliche standardisierte Schülerbefragung durchgeführt. Die Erhebungen erfolgten im Zeitraum November 1999 bis Januar 2000. Den Fragebogen füllten die Schülerinnen und Schüler nach entsprechender Einwilligung der Eltern im Klassenverband aus.

Die Daten der Fragebögen wurden in einer Datenbank erfasst und mit dem Statistikprogramm SPSS ausgewertet.

Die Ergebnisse der standardisierten Schülerbefragung wurden nach Auswertung an die beteiligten Schulen⁴ zurückgemeldet. Die Schulen erhielten sowohl die Ergebnisse der Gesamtstichprobe⁵ als auch die Einzelergebnisse ihrer Schule.

Tab. 5 Übersicht über zentrale Untersuchungsmerkmale

<i>Erhebungszeitraum:</i>	November 1999 bis Februar 2000
<i>Untersuchungsregion:</i>	Sachsen: Dresden Niederschlesischer Oberlausitzkreis Muldentalkreis
<i>Stichprobe:</i>	<i>N= ca. 1600 Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 6 und 8 Schulart: Mittelschule und Gymnasium Alter der Befragten: 12 und 14 Jahre</i>
<i>Untersuchungsmethode:</i>	Standardisierte schriftliche Befragung im Klassenverband
<i>Vergleichsmerkmale:</i>	Region Geschlecht Klassenstufe Schulart Nutzer/ Nichtnutzer schulischer Freizeitangebote Einzelschule
<i>Untersuchungsgegenstände:</i>	Schulklima Schulfreude Klassenklima Partizipation Schulökologie Leistungsangst/ Psychische Stabilität Schulleistungen Positives Selbstbild/ Kompetenzerleben Förder- und Unterstützungskompetenz der Lehrer Lehrer- Schüler- Beziehungen Freizeitverhalten Gründe für die Nutzung/ Nichtnutzung schulischer Freizeitangebote

⁴ Die Rückmeldung der Ergebnisse an die Schulen in ländlicher Region erfolgte jeweils über die Studenten, die im Rahmen ihrer Magisterarbeiten an der Universität Leipzig an diesen Schulen die Untersuchungen durchführten.

⁵ Die Ergebnisse der Gesamtstichprobe befinden sich im Anhang des Berichts.

4.1 Beschreibung der Stichprobe

In die Untersuchung wurden insgesamt **18 Schulen** einbezogen, die bereits über einen längeren Zeitraum Projekte der Schuljugendarbeit durchführen und damit über Erfahrungen bei der Umsetzung des Programms verfügen.

Unter *regionalem Aspekt* wurden 11 Schulen mit einem großstädtischen Einzugsbereich (Dresden) und 7 Schulen mit einem ländlichen und/ oder kleinstädtischen Einzugsbereich (Muldentalkreis, Niederschlesischer Oberlausitzkreis) ausgewählt. Einen Schwerpunkt der Untersuchungen bildete - wie im DJI-Arbeitspapier 1-147 begründet - die Stadt Dresden. Untersuchungsergebnisse zu den ländlich und kleinstädtisch geprägten Regionen wurden durch Magisterarbeiten an der Universität Leipzig beigetragen, deren Ergebnisse in diese Auswertung einfließen.

Bezogen auf die *Schulart*, sind 15 Mittelschulen und drei Gymnasien vertreten.

Die Schülerinnen und Schüler verteilen sich auf insgesamt 56 befragte Schulklassen.

Die Stichprobe der Schülerbefragung umfaßt **insgesamt 1564 Schülerinnen und Schüler**.

Die Schülerbefragungen wurden in den Klassenstufen 6 und 8 durchgeführt. Wenn aufgrund örtlicher Bedingungen eine Befragung in diesen Klassenstufen nicht erfolgen konnte, wurden andere Klassenstufen beteiligt.

Bei der Auswahl der Stichprobe spielte es keine Rolle, ob die Befragten die Angebote der Schuljugendarbeit nutzen. Ziel der Befragung war es, die Wahrnehmung der Qualität des Lebensraums Schule durch die Schülerinnen und Schüler zu erfassen. Es wurde also keine Rücksicht darauf genommen, welche Klassen bzw. Altersstufen die Projekte der Schuljugendarbeit an den einzelnen Schulen bisher besonders nutzen. Mit diesem breiten Zugang zur Zielgruppe sollten insbesondere auch Hinweise für die weitere Ausgestaltung des Programms gewonnen werden.

Verteilung nach dem Geschlecht

In der Gesamtstichprobe sind Mädchen und Jungen gleich stark vertreten. Bezogen auf die einzelnen Schularten lernen mehr Mädchen an Gymnasien als Jungen.⁶ Der deutlichen Überrepräsentation der Mädchen in den anteilig geringer vertretenen Gymnasien entspricht eine geringe Überrepräsentation der Jungen in den Mittelschulen.

Tab. 6 Schülerinnen und Schüler nach Geschlecht und Schulart

Schulart	Mädchen %	Jungen %	Gesamt %	Anzahl
Mittelschule	48	52	100	1242
Gymnasium	60	40	100	311
Gesamt	50	50	100	1564

⁶ Diese Überrepräsentation von Mädchen wird maßgeblich durch ein Gymnasium hervorgerufen, in dem der Anteil der Mädchen bei 78% liegt.

Verteilung nach der besuchten Schulart

80% der befragten Schüler besuchen die Mittelschule und 20% das Gymnasium. Diese Verteilung entspricht dem prozentualen Beteiligungsverhältnis dieser Schularten am Programm „Schuljugendarbeit“, bedeutet aber - durchaus in Übereinstimmung mit den Zielen des Programms - eine Überrepräsentation der Mittelschulen bzw. der Mittelschüler.

Tab. 7 Schülerinnen und Schüler nach Schulart

Schulart	Anzahl	In Prozent
Mittelschule	1242	80
Gymnasium	311	20
Gesamt	1564	100

Verteilung nach der besuchten Klassenstufe und dem Lebensalter

Der Anteil von jüngeren und älteren Schülern, die in der Klassenstufe 6 bzw. 8 lernen, ist in der Gesamtstichprobe gleich. Für die weitere Ergebnisdokumentation wurden jeweils die Klassenstufen 6 und 7 bzw. 8, 9 und 10 zusammengefaßt. Der Anteil von Jungen und Mädchen in den beiden Altersgruppen ist etwa gleich.

Tab. 8 Schülerinnen und Schüler nach Klassenstufe

Klassenstufe	Angaben in Prozent	Angaben in Prozent	Mädchen %	Jungen %
6. Klasse	46	49	52	48
7. Klasse	3			
8. Klasse	46	51	48	52
9. Klasse	2			
10. Klasse	3			

Die Mehrheit der befragten Schülerinnen und Schüler unserer Untersuchung ist zwischen 11 und 14 Jahre alt.

Tab. 9 Schülerinnen und Schüler nach dem Alter

Alter	Angaben in Prozent
11 Jahre	15
12 Jahre	26
13 Jahre	22
14 Jahre	26
15 Jahre	7
16 Jahre	3
17 Jahre	1

Verteilung nach der Bildungsaspiration

Die Mehrheit - 62% der befragten Schülerinnen und Schüler - strebt den Realschulabschluss an, 27% das Abitur, 6% den Hauptschulabschluss und 5% den Qualifizierenden Hauptschulabschluss. Ein differenziertes Bild über die Bildungsaspirationen der befragten Schüler in Abhängigkeit von der Schulart ermöglicht die folgende Tabelle.

Tab. 10 Schülerinnen und Schüler nach Bildungsaspiration

Bildungsaspiration	Gesamt %	Mittelschule %	Gymnasium %
Hauptschulabschluss	5	7	0
Qualifizierenden Hauptschulabschluss	6	7	0
Realschulabschluss	62	77	3
Abitur	27	9	97
Gesamt	100	100	100

Verteilung nach dem Wohnort

70% der befragten Schülerinnen und Schüler wohnen in einer Stadt und 30% auf dem Dorf. Betrachtet man die Einzugsbereiche der Schulen, so ergibt sich für die Schulen mit städtischem Einzugsbereich ein Schüleranteil von 70% und für die mit kleinstädtisch/ländlichem Einzugsbereich ein Anteil von 30%.

Tab. 11 Schülerinnen und Schüler nach dem Wohnort

Wohnort	Angaben in Prozent	Schule mit großstädtischem Einzugsbereich %	Schule mit kleinstädtischem/ländlichen Einzugsbereich %
Stadt	70	93	20
Dorf	30	7	80
Gesamt	100	100	100

Verteilung nach der Familiensituation

70% der Kinder und Jugendlichen leben mit den leiblichen Eltern zusammen, 13% leben in alternativen Familienformen oder in neu zusammengesetzten Familien mit einem Stiefelternteil. 15% wachsen bei der alleinerziehenden Mutter oder dem alleinerziehenden Vater auf. Vergleicht man diese Werte mit aktuellen Erhebungen für den ostdeutschen Raum⁷, dann ist diese Gruppe von Kindern und Jugendlichen, die in „traditionellen Normalfamilien“ aufwachsen, in unserer Stichprobe geringer repräsentiert als in den neuen Bundesländern insgesamt.

⁷ Studien zur Jugendforschung Band 16, Hrsg. Heinz-Hermann Krüger, Vom Teddybär zum ersten Kuß - Wege aus der Kindheit in Ost- und Westdeutschland, 1996 Leske + Budrich, Opladen.

Tab. 12 Schülerinnen und Schüler nach der Familiensituation

Familientyp	Angaben in Prozent	Schule mit großstädtischem Einzugsbereich %	Schule mit kleinstädtischem/ ländlichen Einzugsbereich %
mit Vater und Mutter	70	66	82
mit meiner Mutter	13	16	8
mit meinem Vater	2	3	1
mit Mutter und Stiefvater	12	13	8
mit Vater und Stiefmutter	1	1	1
mit anderen	1	1	1
Gesamt	100	100	100 ⁸

Die Familiensituation der Schüler unterscheidet sich in Abhängigkeit von dem Einzugsgebiet der Schule signifikant. In den großstädtischen Schulen geben lediglich 66% der Schüler an, mit den leiblichen Eltern zusammen zu leben. In Schulen mit kleinstädtischem und ländlichem Einzugsgebiet sind es dagegen 82%. Mit nur einem Elternteil leben 19% der Schüler aus großstädtischen Schulen und 8% der Schüler aus kleinstädtisch/ ländlichen Regionen.

Zur Geschwisterkonstellation

Insgesamt geben 81% der Befragten an, dass sie Geschwister haben. Unsere Erhebungen widerspiegeln damit nicht das Ausmaß des Einzelkinddaseins, das in anderen Untersuchungen für über 30% der Kinder und Jugendlichen beschrieben wird. Diese Tatsache ist in erster Linie durch die Altersstruktur der Stichprobe (Altersgruppe 11 bis 14) zu erklären.

Tab.13 Schülerinnen und Schüler nach der Anzahl der Geschwister im Haushalt

Anzahl der Geschwister im Haushalt	Angaben in Prozent
Keine	8
1	63
2	19
3	7
4 und mehr	3
Gesamt	100

⁸ Abweichungen kommen durch Rundung der Prozentwerte zustande.

4.2 Zur Qualität des Lebensraums Schule aus der Sicht der Schülerinnen und Schüler

Im folgenden soll näher untersucht werden, welche Bedeutung die Schule für Kinder und Jugendliche hat und wie sie diesen Lebensraum beurteilen. Die Auswertung erfolgte auf der Grundlage explorativer Faktorenanalysen in deren Ergebnis Faktorvariablen gebildet wurden, die einzelne Qualitätsdimensionen abbilden.⁹

Die Ergebnisse zeigen, dass die befragten Schülerinnen und Schüler die Qualität einzelner Funktionsbereiche von Schule durchaus unterschiedlich bewerten.

4.2.1 Zur Rolle des Schulerfolgs für Schülerinnen und Schüler

Schule wird als **Ort der Qualifikation und Leistungserbringung** wahrgenommen, der einen wesentlichen Beitrag zur Zuweisung von gesellschaftlichem und beruflichen Status leistet.

97% der Schüler stimmen der Aussage zu: *Wenn man einen interessanten Ausbildungs- bzw. Studienplatz finden will, braucht man einen guten Schulabschluss.*

Die Befragten wissen nicht nur um die Bedeutung guter Schulabschlüsse, sie streben diese auch an, denn 96% der Schüler stimmen der Aussage zu: *Für mich ist es wichtig, Erfolg in der Schule zu haben.* Unabhängig von den derzeit real erbrachten Leistungen ist ihnen klar, dass die persönlichen Schulleistungen für die zukünftige Lebensgestaltung enorm wichtig sind.

Mit ihrem bisherigen Bildungsverlauf und Schulerfolg sind 70% der befragten Schülerinnen und Schüler zufrieden. Schulerfolg bestimmt im wesentlichen auch die Einschätzung der Kinder und Jugendlichen, ob sie sich insgesamt für erfolgreich halten. Die Aussage: *Im großen und ganzen halte ich mich für erfolgreich,* wird auch hier von zwei Dritteln der Schüler bejaht.

Unzufrieden sind aber immerhin ein Drittel der Befragten. Dabei sind Schüler, die einen (Qualifizierenden) Hauptschulabschluss anstreben, deutlich unzufriedener mit ihrem Bildungsweg sowie ihrem Schulerfolg und halten sich auch insgesamt für weniger erfolgreich. Der Anteil der Unzufriedenen beträgt unter ihnen 45%.

Die Erfolgswilligkeit wird jedoch unabhängig von der besuchten Schulart geäußert, d.h. es läßt sich kein Zusammenhang zwischen der besuchten Schulart und der jeweiligen Erfolgswilligkeit feststellen. Dieses Ergebnis überrascht angesichts der signifikant schlechteren Schulleistungen der Mittelschüler und des deutlich größeren Anteils an Wiederholern im Vergleich zu den Gymnasiasten: 21% der Mittelschüler und 3% der Gymnasiasten geben an, dass sie schon einmal eine Klasse wiederholt haben. Dieses Ergebnis ist wohl ein Hinweis darauf, dass es auch eine erhebliche Bereitschaft gibt, sich mit dem jeweils Erreichten zufrieden zu geben.

Die Befragungsergebnisse zeigen, dass der Lebensbereich Schule zwar als notwendig von den meisten Kindern und Jugendlichen akzeptiert wird, dass das Spannungsfeld zwischen schulischen Anforderungen - die für alle verpflichtend und damit unausweichlich sind - und individueller Bewältigung jedoch eine enorme Herausforderung und Belastung für die Kinder und Jugendlichen darstellen kann.

So sagen 60% der Schüler, dass *sie froh sind, wenn sie nicht mehr zur Schule gehen müssen.* 42% der befragten Schüler äußern Angst vor Leistungsversagen.¹⁰ Diese Angst äußern

⁹ Eine Übersicht dieser Faktorvariablen mit den entsprechenden Einzelitems befindet sich im Anhang.

¹⁰ Ähnlich gestaltet sich der Anteil der Schüler, die eher negative Selbstwirksamkeitserfahrungen bei schulischen Anforderungen beschreiben.

Schüler unabhängig davon, ob sie gern oder ungern zur Schule gehen, welchen Schulabschluss sie anstreben oder wie sie ihre Leistungen im Vergleich zu ihren Mitschülern einschätzen. Es zeigt sich jedoch, dass jene Schüler, die unzufrieden mit ihrem Schulerfolg sind, sich auch signifikant häufiger durch Versagensangst belastet fühlen. Die Wahrnehmung schulischer Belastung ist vor allem in Abhängigkeit davon zu sehen, inwieweit Schüler über erfolgreiche individuelle Bewältigungsstrategien und -ressourcen im Kontext schulischer Anforderungen verfügen.

Es besteht einerseits ein signifikanter Zusammenhang ($r=0,40$) zwischen dem Ausdruck negativer Selbstwirksamkeit und Erfolgsszufriedenheit der Befragten, d.h. Erfolgsunzufriedenheit ist signifikant häufiger mit einem negativen Selbstbild der Schüler verbunden. Andererseits schätzen Schüler, die mit ihrem Schulerfolg unzufrieden sind, auch signifikant häufiger die *Leistungsanforderungen der Schule als zu hoch ein* (42%). Insgesamt stimmt ein Drittel der Schüler dieser Aussage zu.

Schulerfolge haben gleichzeitig Einfluss darauf, ob Schüler gern in die Schule gehen, sich in der Schule wohl fühlen und Spaß haben: Mit abnehmendem Schulerfolg sinken die Anteile derer, die Schulfreude und Spaß an der Schule haben und sich in der Schule wohl fühlen.

Die Gründe, die zu Schulfreude bzw. Schulunlust führen, sind dabei vielfältig. Neben der Feststellung, dass mit zunehmendem Schulalter auch der Anteil derjenigen abnimmt, die Schulfreude äußern, zeigt sich, dass dies signifikant häufiger Schüler betrifft

- die einen Hauptschulabschluss oder qualifizierenden Hauptschulabschluss anstreben,
- die wegen fehlender Schulerfolge unzufrieden sind,
- die ihre Leistungen schlechter als die ihrer Mitschüler einschätzen.

Insgesamt gibt gut die Hälfte (54%) an, dass sie (sehr) gern in die Schule gehen. Mädchen äußern signifikant häufiger Schulfreude als Jungen: 61% der Mädchen und 47% der Jungen.¹¹

55% der Befragten äußern, dass ihr außerschulischer Alltag in der Schule kaum Beachtung findet. Ihrer Meinung nach *hat Schule zu wenig mit ihren aktuellen Fragen und Problemen zu tun*. Auch hier sind es anteilig häufiger diejenigen Schüler, die geringe Schulfreude äußern.

Die verstärkte Öffnung der schulischen Angebote und Maßnahmen zu den Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen erscheint in diesem Zusammenhang als eine notwendige Zielrichtung, um die Schulfreude und das Wohlfühlen an der Schule positiv zu beeinflussen.

Schließlich gibt es einen signifikanten Zusammenhang zwischen der Schulerfolgsszufriedenheit und der allgemeinen Lebenszufriedenheit ($r=0,47$) der Kinder und Jugendlichen: Je höher die Schulerfolgsszufriedenheit der Schüler, desto höher auch ihre Lebenszufriedenheit und umgekehrt.

Generell läßt sich jedoch eine hohe Zufriedenheit der befragten Kinder und Jugendlichen mit ihrem gegenwärtigen Leben feststellen: 89% der Befragten äußern Zufriedenheit mit ihrer Familie bzw. mit sich selbst. 91% der Schüler sind zufrieden mit ihren Beziehungen zu anderen Menschen. Mit ihrer Freizeit und dem Leben insgesamt zufrieden sind 88% der Befragten.

¹¹ Die beobachtete größere Schulfreude der Gymnasiasten ist auf die größere Schulfreude der Mädchen zurückzuführen, die an den beteiligten Gymnasien überrepräsentiert sind.

Die Ergebnisse machen deutlich, dass die Frage nach der Qualität des Lebensraums Schule eng mit der Frage zu verbinden ist, ob und wie die Schule Schüler befähigt und unterstützt, die Anforderungen in diesen für sie wichtigen Lebensbereich erfolgreich zu bewältigen. Es zeigt sich, dass Bemühungen um mehr Schulfreude der Schüler sowie um ein positives Schulklima vor allem auch durch Maßnahmen begleitet werden sollten, die geeignet erscheinen, den Schulerfolg aller Schüler zu sichern sowie ihnen in vielfältigen Kontexten positive Selbstwirksamkeitserfahrungen¹² zu ermöglichen.

4.2.2 Der Sozialraum Schule

Schule ist ein durch die allgemeine Schulpflicht geprägter Lebensraum, der neben seiner Zukunftsorientierung auch einen hohen *gegenwartsbezogenen* Wert für die Befragten hat. Die Schule ist für die Mehrheit der Schüler ein wichtiger Ort, an dem sie alltäglich soziale und kommunikative Bedürfnisse befriedigen.

Für 91% der befragten Kinder und Jugendlichen ist die *Schule ein Ort, an dem sie Freunde treffen*. 63% sind der Meinung, dass es in der *Schule eigentlich viele Dinge gibt, die Spaß machen*. Dass es *viele Veranstaltungen an der Schule gibt, die von Schülern selbst organisiert werden*, sagen 64% der Schüler und für knapp die Hälfte der Schüler ist *Schule ein Ort, an dem nachmittags was los ist*.¹³

Einschätzung der allgemeinen Atmosphäre des Schulalltags

Wir können feststellen, dass zwei Drittel der befragten Schüler die allgemeine **Atmosphäre des Schulalltags** positiv bewerten und dass die Identifikation der Schülerschaft mit ihrer Schule und ihren Angeboten groß ist: 68% sind *stolz, auf diese Schule zu gehen*. 77% der Schüler sind der Meinung, dass *ihre Schule einen guten Ruf hat*. 68% der Kinder und Jugendlichen sind mit Schülern zusammen, die *sich in der Schule wohl fühlen*. 71% sind der Meinung, dass *diese Schule sich besonders um ihre Schülerinnen und Schüler kümmert* und gleichfalls 71% stimmen der Aussage zu, dass es *an ihrer Schule prima Lehrerinnen und Lehrer gibt*.

Es läßt sich unter geschlechtsspezifischer Betrachtung feststellen, dass Mädchen die Schumatmosphäre insgesamt positiver als Jungen bewerten. Dies steht auch in Übereinstimmung mit ihrer größeren Schulfreude.

¹² Das Konzept der Allgemeinen Selbstwirksamkeitserwartung fragt nach der persönlichen Einschätzung der eigenen Kompetenzen, allgemein mit Schwierigkeiten und Barrieren im täglichen Leben zurechtzukommen. Nach Bandura bezieht sich die wahrgenommene Selbstwirksamkeit "auf Überzeugungen über diejenigen eigenen Fähigkeiten, die man benötigt, um eine bestimmte Handlung zu organisieren und auszuführen, um damit bestimmte Ziele zu erreichen".

¹³ Betrachtet man die Ergebnisse der einzelnen Schulen, die am Landesprogramm „Schuljugendarbeit“ beteiligt sind, werden signifikante Bewertungsunterschiede zwischen den Schulen deutlich. Vergleichbare Befragungsergebnisse aus Schulen, die nicht am Landesprogramm „Schuljugendarbeit“ beteiligt sind, liegen nicht vor. Vergleicht man jedoch die Ergebnisse dieser Schülerbefragung mit Untersuchungsergebnissen beispielsweise aus dem Landesprogramm „Jugendarbeit an Thüringer Schulen“ fällt unsere Stichprobe mit einer deutlich höheren positiven Zustimmung zu den genannten Aspekten „Spaß“ und „Es ist was los“ auf.

Es fällt auf, dass die Mittelschüler im Vergleich mit den Gymnasiasten¹⁴ häufiger der Meinung sind, dass

- sich die Schule um die Schüler besonders kümmert,
- nachmittags was los ist,
- es prima Lehrerinnen und Lehrer gibt,
- Schüler auf wichtige Dinge Einfluss haben, die geplant oder entschieden werden sollen,
- sie die Ausgestaltung der Schule gut finden.

Etwa ein Drittel der Befragten ist jedoch mit der Schumatmosphäre *unzufrieden*. Dieses Ergebnis sollte Anlass dafür sein, diese Schülergruppe stärker ins Blickfeld schulischer Bemühungen um Schulqualität zu rücken. Mit der Schule unzufrieden sind unter anderem häufiger Schülerinnen und Schüler, die

- sich als weniger erfolgreich in der Schule erleben als andere und auch die schulischen Anforderungen als zu hoch einschätzen,
- mit ihrer Familiensituation unzufrieden sind,
- sich in ihrer Klasse nicht wohl fühlen.

Es gibt einen signifikanten Zusammenhang zwischen der Einschätzung allgemeiner Schumatmosphäre und der geäußerten Schulfreude ($r= 0,48$): Je zufriedener die Schüler mit der allgemeinen Schulqualität sind, desto größer ist auch ihre Schulfreude.

Dennoch gibt es einen großen Anteil von Schülern, die zwar keine Schulfreude äußern, aber die Schule in den genannten Aspekten positiv bewerten. Das Bemühen der Schulen um ein verbessertes Schulklima und bedürfnisorientierte Angebotsstrukturen findet demzufolge durch die Schülerinnen und Schüler ihre Würdigung, ohne dass damit gleich ein messbares Ansteigen ihrer Schulfreude verbunden ist.

Zum Klassenklima

Die **soziale Situation in den Klassen** stellt sich für die Mehrheit der Schüler gleichfalls positiv dar: 82% der Schüler *fühlen sich in ihrer Klasse (sehr) wohl*. Sie sind gern zusammen. Viele treffen sich auch außerhalb des Unterrichts und verbringen gemeinsam ihre Freizeit. Dieser Aussage stimmen immerhin 93% der Befragten zu. 67% schätzen ein, dass *die Mädchen sich gut mit den Jungen (und umgekehrt) in der Klasse verstehen*. 56% der Schüler geben an, dass sie *sich gegenseitig bei den Hausaufgaben und vor Klassenarbeiten helfen* würden. Diese Einschätzungen lassen weder geschlechts- noch schulartspezifische Unterschiede erkennen.

Einige Aspekte des Klassenklimas bleiben jedoch nicht ohne Kritik und erscheinen für viele Schüler als problematisch und belastend: 52% der Schüler beschreiben den *Umgangston untereinander als ziemlich unfreundlich*. Bei näherer Betrachtung fällt auf, dass dies häufiger die Jungen der Klassen anmerken: 22% geben an, dass es *in der Klasse eine Gruppe gibt, die über den Rest der Klasse bestimmt*. Ebenso hoch ist der Anteil derjenigen, die der Aussage zustimmen, dass *in der Klasse jeder nur mit sich selbst beschäftigt sei und für die Probleme der anderen kaum Interesse hätte*. Diese Meinung vertreten ebenfalls häufiger die Jungen. 10% der Schüler haben *in der Pause sogar oft Angst vor einigen Mitschülern*. Angesichts der großen Bedeutung, die insbesondere der Klassenverband als soziale Bezugsebene der Schüler hat, sind diese Ergebnisse als besonders problematisch herauszustellen.

¹⁴ Dabei wurde bereits die Überrepräsentation der Mädchen an Gymnasien berücksichtigt.

Der Schulartvergleich zeigt, dass Mittelschüler diese negativen Erscheinungen auf der Klassenebene häufiger anführen als die Schüler des Gymnasiums. Lediglich egozentrisches Verhalten registrieren Mittelschüler und Gymnasiasten in gleicher Weise. Der unfreundliche Umgangston sowie die in einer Klasse dominante Gruppe nennen auch signifikant häufiger Schüler, die in Schulen mit kleinstädtisch/ ländlichem Einzugsbereich lernen.¹⁵

Einschätzung der Förder- und Sozialkompetenz von Lehrern

Es besteht eine starke Korrelation ($r = 0,68$) zwischen der Einschätzung der **Schulatmosphäre** und der **Beurteilung der Lehrerqualitäten**. Diese werden von den Schülern sehr differenziert eingeschätzt. Die Schüler konnten bei jeder zu bewertenden Aussage entscheiden, ob diese auf die Mehrheit, auf einige bzw. auf keinen ihrer Lehrer zutrifft.

Um die erfragten Aspekte auf einige Merkmalsgruppen zu reduzieren, wurde eine Faktorenanalyse durchgeführt, in deren Ergebnis zwei Faktoren gebildet werden konnten. Ein Faktor bildet die *Sozialkompetenz* der Lehrer ab. Mit einem zweiten Faktor wird die *Förderkompetenz* der Lehrer erfaßt. Die erfragten Eigenschaften *freundlich* und *gerecht* lassen sich keinem der beiden gebildeten Faktoren eindeutig zuordnen.

Insgesamt schätzt die Mehrheit der Schüler die **Sozialkompetenz**¹⁶ einiger bzw. der Mehrheit der Lehrer positiv ein. Die nachfolgende Tabelle stellt die Rangfolge der Lehrerqualitäten (Aspekte des Faktors Sozialkompetenz und die Einzelaspekte "Lehrer sind freundlich und gerecht") nach den Mittelwerten der Bewertung dar.

Tab. 14 Lehrerqualitäten aus der Sicht der Schüler

Aussage	Mittelwert ¹⁷	Trifft zu auf (%)		
		Die Mehrheit der Lehrer	Einige Lehrer	Keinen Lehrer
Wenn ich Hilfe von Lehrern brauche, bekomme ich sie auch.	1,63	43	51	6
Unsere Lehrer behandeln alle Schüler gleich und sind gerecht.	1,65	45	45	10
Unsere Lehrer sind freundlich zu uns.	1,66	37	60	3
Unsere Lehrer trauen uns etwas zu und übertragen uns Verantwortung.	1,68	40	52	8
Unsere Lehrer nehmen sich Zeit für uns und können zuhören.	1,8	31	58	11
Unsere Lehrer gestalten den Unterricht interessant.	1,96	16	72	12
Zu meinen Lehrern habe ich Vertrauen.	1,99	19	62	19

¹⁵ In diesen Vergleich wurden aufgrund der bereits festgestellten schulartspezifischen Unterschiede lediglich die Mittelschulen einbezogen, da für den kleinstädtisch/ ländlichen Bereich keine Gymnasien an der Befragung beteiligt waren.

¹⁶ Es wurde ein gleichnamiger Faktor gebildet, dessen Stellvertreteritem die Variable „Zu meinen Lehrern habe ich Vertrauen“ ist.

¹⁷ Dieser Mittelwert basiert auf einer Dreierskalierung. Je kleiner der Mittelwert, desto größer die Zustimmung, d.h. positive Wertung.

Aussage	Mittelwert ¹⁸	Trifft zu auf (%)		
		Die Mehrheit der Lehrer	Einige Lehrer	Keinen Lehrer
Die Lehrer kennen meine Interessen und Stärken.	2,06	19	57	25
Lehrer sind in unserer Freizeit wichtige Ansprechpartner für uns, weil sie an unserer Schule auch Freizeitangebote machen.	2,29	14	43	43
Meine Probleme würde ich mit meinen Lehrern besprechen.	2,45	8	39	53

Ist über ein Drittel der Schüler der Meinung, dass die Mehrheit ihrer *Lehrer freundlich, gerecht, hilfreich* ist sowie *Verantwortung überträgt*, sind es für die anderen Aspekte weniger als ein Drittel der Schüler, die diese Eigenschaften der Mehrheit ihrer Lehrer zuschreibt. Die Mehrheit der Schüler stimmt den meisten der genannten Beurteilungsaspekten lediglich für eine Gruppe von Lehrern zu.

Auch das Kerngeschäft der Lehrer - der *interessante Unterricht* - fällt in der Bewertung der meisten Schüler nur für einige Lehrer positiv aus. Immerhin ein Viertel der Schüler ist der Meinung, dass kein *Lehrer ihre Stärken und Interessen kennt*.

Für über die Hälfte der Schüler ist die Mehrheit bzw. sind einige Lehrer jedoch wichtige Ansprechpartner in ihrer Freizeit. Vergleichsweise hoch ist auch der Anteil derjenigen, die zur Mehrheit bzw. zu einigen ihrer Lehrer Vertrauen hat.¹⁹ Immerhin knapp die Hälfte der Schüler würde mindestens mit einigen Lehrern seine Probleme besprechen.

Es gibt signifikante Bewertungsunterschiede sowohl zwischen Mädchen und Jungen als auch zwischen Mittelschülern und Gymnasiasten:

Mädchen äußern häufiger, dass sie zu den Lehrern Vertrauen haben, dass ihre Lehrer freundlich und gerecht und wichtige Ansprechpartner in der Freizeit sind.

Mittelschüler sind häufiger der Meinung, dass sie ihren Lehrer vertrauen, dass sich ihre Lehrer Zeit für sie nehmen, dass sie zuhören können und wichtige Ansprechpartner in der Freizeit sind.

Die Einschätzungen der Schüler, die in einer Schule mit großstädtischem bzw. ländlichem Einzugsgebiet lernen, unterscheiden sich lediglich in einem Punkt: Schüler aus Schulen der ländlichen Region sind häufiger der Meinung, dass ihre Lehrer ihre Interessen und Stärken kennen.

¹⁸ Dieser Mittelwert basiert auf einer Dreierskalierung. Je kleiner der Mittelwert, desto größer die Zustimmung, d.h. positive Wertung.

¹⁹ Zum Vergleich wurden die Ergebnisse der IFS- Repräsentativbefragung herangezogen, die im Band 9 des Jahrbuchs für Schulentwicklung, Juventa Verlag Weinheim und München 1996, veröffentlicht wurden. Hier sind es nur 10% der Schüler, die Vertrauen zu der Mehrheit und 41% zu einigen ihrer Lehrer äußern. Auch der Aspekt, *Die Lehrer behandeln alle Schüler gleich*, wird von unserer Schülerschaft deutlich positiver bewertet. Leider liegen nicht zu allen Beurteilungsaspekten vergleichbare Ergebnisse aus anderen Untersuchungen vor. Es lässt sich jedoch vermuten, dass die Lehrer in der vorliegenden Untersuchung insgesamt von einem größeren Anteil der Schülerschaft positiv bewertet werden.

Unter einem zweiten Faktor werden Variablen gruppiert, die die **Förderkompetenz²⁰ der Lehrer** betreffen.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Mehrheit der Schüler die Förderkompetenz ihrer Lehrer positiv beurteilt. Die Bewertung der einzelnen Aspekte wird in der nachfolgenden Tabelle veranschaulicht.

Tab. 15 Förderkompetenz der Lehrer aus der Sicht der Schüler

Aussage	Mittelwert ²¹	Trifft zu auf (%)		
		Die Mehrheit der Lehrer	Einige Lehrer	Keinen Lehrer
Unsere Lehrer reden schlecht von Schülern.	2,38	8	47	45
Lehrer glauben, uns kann man wenig beibringen und sind ungeduldig.	2,37	9	44	46
Auf Schüler, die Schwierigkeiten haben und nicht mitkommen, nehmen unsere Lehrer wenig Rücksicht.	2,21	12	55	33
Die Lehrer gehen zu wenig auf unsere Fragen ein.	2,15	11	63	26
Unsere Lehrer beurteilen uns nur nach den Schulleistungen.	1,99	24	54	22

Auffällig ist, dass immerhin knapp ein Viertel der Schüler einschätzt, dass die Mehrheit der Lehrer Schüler *nur nach den Schulleistungen beurteilt*. Dieses Ergebnis signalisiert im Kontext anderer - insbesondere schülerorientierter Aspekte²² - Handlungsbedarf, in der Schule stärker die Fähigkeiten, Bedürfnisse, Fragen, Probleme und Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen zu berücksichtigen sowie die sozialpädagogische Kompetenz der Schule insgesamt zu stärken.

Der Vergleich der Schüleraussagen in Abhängigkeit vom Geschlecht und der besuchten Schulart ergibt folgendes Ergebnis: Jungen nehmen häufiger wahr, dass *Lehrer schlecht über sie reden* und sie *nur nach den Leistungen beurteilt* werden.

Die Gymnasiasten sagen signifikant häufiger, dass ihre *Lehrer schlecht von ihnen reden* und *wenig Rücksicht auf sie nehmen*.

²⁰ Als Stellvertreteritem steht die Aussage „Lehrer glauben, uns kann man wenig beibringen und sind ungeduldig.“

²¹ Dieser Mittelwert basiert auf einer Dreierskalierung. Je kleiner der Mittelwert, desto größer die Zustimmung, d.h. negative Wertung.

²² z.B.: „Die Lehrer kennen meine Interessen und Stärken.“; „Schule hat zu wenig mit meinen aktuellen Fragen und Problemen zu tun.“; „Lehrer gehen zu wenig auf unsere Fragen ein.“

Einschätzung der Partizipationsmöglichkeiten

Die Qualität des Sozialraums Schule wird weiterhin durch die wahrgenommenen **Partizipations- und Gestaltungsmöglichkeiten** bestimmt, die im Zusammenhang mit der Einschätzung der allgemeinen Schulatmosphäre ($r=0,44$) aber auch der Sozialkompetenz der Lehrer ($r=0,44$) stehen. Mit Hilfe explorativer Faktorenanalysen konnte eine Partizipationsvariable gebildet werden, deren sieben Einzelitems darstellen, inwieweit die Schüler Schule als demokratischen Lebensraum erleben.

Die Hälfte der Schülerschaft schätzt ein, dass sie an der Schule Mitbestimmungsmöglichkeiten hat, wobei lediglich 8% der Schüler sagen, dass sie diese als sehr gut bewerten würden. Es gibt aber auch eine Gruppe von Schülern (10%), die meinen, dass eine *Mitbestimmung an ihrer Schule* überhaupt nicht möglich sei. Hinsichtlich der einzelnen Mitbestimmungsbereiche ergeben sich Bewertungsunterschiede, wie die folgende Übersicht zeigt.

Tab. 16 Einschätzung der Partizipationsmöglichkeiten

Bereiche für Schülermitbestimmung	Mittelwert ²³	Zustimmung in %
Organisieren von Ausflügen, Klassen- und Schulveranstaltungen	1,9	78
Ausgestaltung der Schule, der Klassenräume und des Schulhofes	2,43	55
Auswahl und Gestaltung der Freizeitangebote an der Schule	2,53	52
Einschätzung von Schülerleistungen	2,71	44
Auswahl und Anschaffung von Geräten, Ausstattungsgegenständen usw. für den Freizeitbereich	2,9	32
Unterrichtsgestaltung	2,97	29
Erstellung oder Änderung der Hausordnung	3,31	15

Über drei Viertel der Schüler können beim *Organisieren von Ausflügen, Klassen- und Schulveranstaltungen* mitentscheiden. Über die Hälfte der Schüler stimmt der Aussage zu, dass sie bei der *Ausgestaltung der Schule und der Klassenräume* Mitbestimmungsmöglichkeiten hat. Ebenso ist über die Hälfte der Schüler an der *Auswahl und Gestaltung der Freizeitangebote* an der Schule beteiligt.

Im unterrichtlichen Bereich sehen 44% der Schüler bei der *Einschätzung von Schülerleistungen* Mitbestimmungsmöglichkeiten. Nur 15% der Schüler können bei der *Erstellung oder Änderung der Hausordnung* mitentscheiden.

Die offenen Antworten bereichern diesen vorgegebenen Mitbestimmungskatalog insbesondere um die Kategorien „*Mitbestimmung bei schulorganisatorischen Fragen*“ (z.B. Stundenplangestaltung, Sitzordnung, Pausengestaltung) sowie „*Einschätzung und Auswahl von Lehrern*“. In diesen Bereichen wünschen sich Schüler ebenfalls mehr Mitbestimmung.

Angesichts dieser Ergebnisse überrascht die von 70% der Schülerschaft geäußerte Meinung, dass *an ihrer Schule Schüler auf wichtige Dinge Einfluss haben, die geplant oder entschieden werden sollen*.

²³ Dieser Mittelwert basiert auf einer Viererskalierung. Je kleiner der Mittelwert, desto größer die Zustimmung, d.h. positive Wertung.

Die Einschätzung der Mitbestimmungsmöglichkeiten durch die Schüler weist geschlechts- und schulartspezifische aber auch regionale Unterschiede auf:

Jungen äußern signifikant häufiger, dass sie bei der *Erstellung der Hausordnung*, bei der *Unterrichtsgestaltung* sowie bei der *Auswahl und Anschaffung von Ausstattungsgegenständen für den Freizeitbereich* mitentscheiden dürfen. Es stellt sich in diesem Zusammenhang die Frage, die jedoch durch diese Ergebnisse nicht beantwortet werden kann, ob dieses Ergebnis eher Ausdruck einer kritischeren Haltung der Mädchen gegenüber der Frage der Mitbestimmung ist oder ob Mädchen eher anpassungsbereit an die schulischen Verhältnisse sind und daher weniger Anlass haben, die Mitbestimmungsmöglichkeiten auszuloten und damit auch deren Grenzen weniger zur Kenntnis nehmen.

Gleichfalls sind es häufiger Mittelschüler, die die oben genannten Mitbestimmungsmöglichkeiten positiv einschätzen.

Bei der *Auswahl und Gestaltung der Freizeitangebote an der Schule* sehen Mittelschüler und die Schüler der kleinstädtisch/ ländlichen Schulen deutlich stärker Möglichkeiten der aktiven Mitwirkung.

Geringe Partizipationsmöglichkeiten sehen vor allem jene Schülerinnen und Schüler, die auch die allgemeinen schulklimatischen Aspekte negativ bewerten, die mit ihren Schulerfolgen unzufrieden sind und nicht gern zur Schule gehen.

Wenn es gelingen soll, die Schule zu einem demokratischen Lebensraum auszugestalten, sollten vor allem auch für Schüler, die geringere Schulfreude und Schulerfolg haben die Gestaltungsmöglichkeiten erhöht werden. Das setzt voraus, dass die Mitbestimmungsmöglichkeiten im gesamten schulischen Kontext, einschließlich im Unterricht, verbessert werden, aber auch für und mit diesen Kindern und Jugendlichen verstärkt Angebote im Freizeitbereich entwickelt werden, die ihren Interessen und Bedürfnissen entsprechen.²⁴

Insgesamt erleben die Schüler den Freizeitbereich der Schule als den Bereich, in dem sie die meisten Mitbestimmungsmöglichkeiten haben. Dies kann als ein Hinweis darauf gedeutet werden, dass insbesondere im Freizeitbereich durch die Angebote der Schuljugendarbeit die Gestaltungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendlichen zugenommen haben und sie verstärkt positive Erfahrungen in diesem Bereich sammeln konnten.

4.3 Freizeit von Kindern und Jugendlichen

Mit dem Begriff Freizeit wird die Zeit der Kinder und Jugendlichen beschrieben, die durch Schule und Familie nicht mit Verpflichtungen besetzt ist und die den Kindern und Jugendlichen für selbstbestimmte Gestaltungsmöglichkeiten zur Verfügung steht.²⁵

Freizeit ist jedoch eng mit den alltäglichen Lebensbereichen der Kinder und Jugendlichen verknüpft. Insbesondere die Familie, die Schule und die Gleichaltrigengruppen beeinflussen diesen Handlungsraum, indem sie einerseits Ressourcen für Aktivitäten bereithalten und andererseits sozialisierend auf Kinder und Jugendliche wirken.

²⁴ Die Nutzung schulischer Freizeitangebote wird an anderer Stelle ausführlicher beschrieben.

²⁵ Diese idealtypische Begriffsklärung soll die nachfolgende Verständigung im Rahmen unserer Auswertung lediglich unterstützen. An dieser Stelle wird nicht näher auf den Stellenwert von Freizeit für die moderne Kindheit und Jugend eingegangen. Wir verweisen dazu auf die Ergebnisse des Zehnten Kinder- und Jugendberichts (s. 62ff.)

Bei der Auswertung der vorliegenden Ergebnisse soll der *schulische* Beitrag für die Freizeitgestaltung der Kinder und Jugendlichen in den Mittelpunkt gerückt werden. Es geht dabei vor allem um die Beantwortung der folgenden Fragen:

Welche Rolle spielen schulische Angebote im Kontext der Freizeitaktivitäten und wie zufrieden sind Kinder und Jugendliche mit ihren außerschulischen und schulischen Freizeitmöglichkeiten? Warum nutzen Kinder und Jugendliche schulische Angebote bzw. nutzen sie diese nicht? Gibt es einen Zusammenhang zwischen der Nutzung schulischer Angebote und dem allgemeinen Freizeitverhalten sowie der Einschätzung von Schulqualität?

4.3.1 Die zeitliche Inanspruchnahme der Schüler durch Schule

Zunächst zeigt sich, dass die Schule in der Wahrnehmung der Schüler bereits durch Unterrichtsverpflichtungen einen großen Teil der täglichen Zeit der Kinder und Jugendlichen „verbraucht“²⁶. Die zeitliche Inanspruchnahme der Schüler durch die Erledigung unterrichtsbezogener Aufgaben ist dabei noch nicht berücksichtigt.

27% der Schüler geben an, dass sie an drei oder mehr Tagen auch nach 14.00 Uhr noch Unterricht haben. Lediglich 24% der Schüler haben nie nach 14.00 Uhr Unterricht. Die Hälfte aller Schüler hat an einem Tag oder an zwei Tagen auch in dieser Zeit Unterricht. Ältere Schüler sowie Gymnasiasten geben häufiger an, nach 14.00 Uhr Unterricht zu haben. Darüber hinaus fallen Einzelschulen auf, in denen die Mehrheit der Schüler an drei und mehr Tagen aus diesem Grund in der Schule ist. Der Unterricht ist offensichtlich in den Schulen aus verschiedenen Gründen sehr unterschiedlich über den Tag verteilt. Dieser Sachverhalt ist bei der Auswertung der Ergebnisse im Hinblick auf die Nutzung und Entwicklung schulischer Angebotsstrukturen von großer Bedeutung.

Tab.17 Anteil der Schüler mit Nachmittagsunterricht

Unterricht nach 14.00 Uhr	Zustimmung in %				
	Gesamt	Jüngere Schüler	Ältere Schüler	Mittelschüler	Gymnasiasten
An 5 Tagen	4	4	4	2	14
An 4 Tagen	8	6	10	6	18
An 3 Tagen	15	13	18	15	18
An 2 Tagen	22	20	23	25	10
An 1 Tag	27	25	29	31	12
nie	24	32	16	22	28
Gesamt %	100	100	100	100	100

²⁶ Dabei ging es nicht um eine exakte Ermittlung des Freizeitbudgets, sondern um eine Feststellung, wie häufig Schüler auch nach 14.00 Uhr Unterricht haben und durch die Schule in die Pflicht genommen werden.

4.3.2 Freizeitaktivitäten

Bei der Entwicklung und Ausgestaltung schulischer Freizeitangebote sollten die Interessen und Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen berücksichtigt werden. Das setzt voraus, dass diese in Erfahrung gebracht werden. Für unsere Stichprobe erhalten wir folgendes Bild.²⁷

Die Kinder und Jugendlichen konnten in offener Form bis zu fünf ihrer Lieblingsbeschäftigungen nennen, die sie auch häufig ausüben.

Betrachtet man den Anteil der Schüler, die bestimmte Aktivitäten bevorzugen, ergeben sich drei *Freizeitprofile*:

1. Spiel, Sport und Gestaltung sozialer Beziehungen
2. Mediennutzung
3. Aktivitäten im musischen, künstlerischen und handwerklich - technischen Bereich

Die beliebtesten Freizeitaktivitäten der befragten Kinder und Jugendlichen sind:

- *Treffen und Quatschen mit Freunden* (58%),
- *Sport treiben* (57%) und
- *Spiel und Sport draußen* (49%).

Etwa die Hälfte der Schülerinnen und Schüler zählt sie zu ihren Lieblingsaktivitäten.

Etwa ein Drittel der Befragten nutzt gern und häufig Medienangebote:

- 35% der Schüler nennen *Computerspiele*,
- 32% der Schüler zählen *Kinobesuche/ Fernsehen und Videos gucken* zu ihren Lieblingsbeschäftigungen.

Zwischen 10% und 15% der Kinder und Jugendlichen gehen jeweils folgender Freizeitbeschäftigung besonders gern nach: *Lesen* (15%), *Musizieren/ Singen/ Tanzen* (13%), *Musik/ Radio hören* (13%), *Mit Tieren beschäftigen* (12%), *Einkaufen* (11%) und *Malen/ Zeichnen/ Werken/ Basteln* (10%).

Ein geringer Anteil der Freizeitpräferenzen verteilt sich auf die Nennungen: *Faulenzen* (6%), *mit Eltern/ Geschwistern etwas unternehmen* (6%), *mit Technik beschäftigen* (5%), *Lernen für die Schule* (5%), *zu hause helfen* (3%) und *Briefe/ Tagebuch schreiben* (3%).

In der Beliebtheitsskala der Freizeitaktivitäten gibt es geschlechts-, alters-, wohnort- sowie schulartspezifische Unterschiede. Diese Angaben sagen weniger über den Anteil der Aktivitäten im tatsächlichen Zeitbudget der Kinder und Jugendlichen, aber sehr wohl etwas über die *Vielfalt* von Freizeitaktivitäten in den unterschiedlichen Gruppen.

²⁷ Die Schulen erhielten für ihre Schülerschaft auf dieser Grundlage eine konkrete Rückmeldung über deren Freizeitverhalten.

Freizeitpräferenzen in Abhängigkeit vom Geschlecht der Schüler

Mädchen und Jungen *sehen* gleich gern *fern*, *gehen ins Kino* oder *schauen sich Videos* an und sagen, dass sie häufig und gern *faulenz*.

Bei allen anderen Aktivitäten lassen sich signifikante Unterschiede feststellen:

Computerspiele sind eindeutig eine Domäne der **Jungen**; auch der *Sport* und der *Aufenthalt im Freien* werden von Jungen häufiger genannt; etwas weniger ausgeprägt liegen die Jungen auch bei der *Beschäftigung mit Technik* sowie beim *Lernen für die Schule* vor den Mädchen.

Freunde treffen, *Lesen*, *Musizieren*, *Musik hören*, *sich mit Tieren beschäftigen*, *Einkaufen*, *Zeichnen* sind dagegen die Aktivitäten, mit denen sich **Mädchen** häufiger und lieber beschäftigen.

Tab.18 Freizeitpräferenzen der Mädchen und Jungen

Freizeitbeschäftigung	Gesamt	% der Mädchen ²⁸	% der Jungen
Freunde treffen	58	66	50
Sport treiben	57	51	64
Computer spielen	35	13	57
Draußen spielen	49	42	56
Fernsehen/Video/ Kino	32	34	30
Lesen	15	22	8
Musizieren/ Singen	13	22	5
Musik hören	13	19	7
Sich mit Tieren beschäftigen	12	19	5
Einkaufen	11	18	3
Zeichnen	10	14	6
Sich mit Technik beschäftigen	5	1	10
Lernen für die Schule	5	1	10
Mit Eltern/ Geschwistern etwas unternehmen	6	7	4
Faulenzen	6	7	5
Schreiben	3	5	1

Die Tabelle zeigt, dass die Freizeitpräferenzen der Mädchen insgesamt vielgestaltiger sind und sie sich damit in ganz anderer Weise als Jungen am Erwerb kulturellen Kapitals beteiligen. Mädchen messen darüber hinaus den sozialen Kontakten größere Bedeutung bei. Es kann vermutet werden, dass Mädchen eher offen von den bestehenden Angeboten in ihrer Vielfalt Gebrauch machen, ohne dabei größere Ansprüche an eine berufliche Verwertbarkeit abzuleiten, denn der scheinbare "Wettbewerbsvorteil" führt nicht, wie die Praxis zeigt, zu einer erfolgreicherer beruflichen Sozialisation von Mädchen.

Jungen scheinen dagegen in viel stärkerem Maße auch in ihrer Freizeit auf Inhalte orientiert zu sein, die eine höhere Relevanz für eine berufliche Verwertbarkeit haben. Wie noch an anderer Stelle gezeigt wird, geben Jungen z.B. auch häufiger als Mädchen Bildungsmotive für die Nutzung schulischer Angebote an. Der hohe Anteil von Jungen, die sich in ihrer Freizeit am Computer beschäftigen, ist deshalb auch vor dem Hintergrund eines sich rasant entwickelnden IT- Bereichs und der damit verbundenen beruflichen Qualifikationen und Chancen zu betrachten.

²⁸ Fettgedruckte Werte bedeuten signifikante Unterschiede.

Angesichts der sich dramatisch wandelnden Arbeitswelt und der daraus resultierenden Anforderungen an die Entwicklung eigener Lebensentwürfe und Handlungsstrategien erscheint es sinnvoll, bei der weiteren Angebotsgestaltung der Projekte der Schuljugendarbeit die Freizeitinteressen der Kinder und Jugendlichen in stärkerem Maße auch mit der Entwicklung *beruflicher Orientierungen* zu verbinden, wobei geschlechtsspezifische Aspekte eine besondere Berücksichtigung erfahren sollten.

Freizeitpräferenzen nach dem Alter der Schüler

Betrachtet man die Freizeitaktivitäten in Abhängigkeit von dem **Alter der Schüler**, so sind es vor allem die Jüngeren, die häufiger *draußen spielen* und *Sport treiben*, *basteln/ zeichnen*, *mit Eltern/ Geschwistern etwas unternehmen*, *sich mit Tieren beschäftigen* sowie *faulenzen*.

Die älteren Schüler geben häufiger an, dass sie oft und gern in ihrer Freizeit *einkaufen* gehen. In allen anderen Nennungen lassen sich keine unterschiedlichen Freizeitpräferenzen feststellen.

Auch wenn es altersgruppenspezifische Angebote an der Schule geben sollte, macht dieses Ergebnis deutlich, wie sehr die inhaltliche Entwicklung und Ausgestaltung von Freizeitangeboten auch altersübergreifend geplant und umgesetzt werden kann.

Tab. 19 Freizeitpräferenzen nach dem Alter der Schüler²⁹

Freizeitaktivität	% der jüngeren Schüler	% der älteren Schüler
Draußen spielen/ Sport treiben	57	41
Sich mit Tieren beschäftigen	14	9
Basteln/ Zeichnen	13	7
Faulenzen	8	4
Mit Eltern/ Geschwistern etwas unternehmen	7	4
Einkaufen	7	14

Freizeitpräferenzen nach dem Wohnort der Schüler

Zwischen den Schülern, die in der **Stadt und auf dem Land** wohnen, sind die Vorlieben anteilig unterschiedlich ausgeprägt:

Draußen spielen/ Sport treiben, *sich mit Tieren beschäftigen*, *sich mit Technik beschäftigen* sowie *Lernen für die Schule* sind Aktivitäten, die häufiger auf dem Land vertreten werden.

Eher städtisch geprägte Vorlieben sind : *Fernsehen/ Videos schauen/ Kinobesuch*, *musizieren/ singen* sowie *einkaufen*.

Diese Freizeitpräferenzen bilden vor allem die unterschiedlichen Gelegenheitsstrukturen der Regionen ab.

²⁹ Es werden nur diejenigen Freizeitpräferenzen genannt, bei denen unterschiedliche Ausprägungen im Vergleich der jeweiligen Schülergruppen festzustellen sind.

Tab.20 Freizeitpräferenzen nach dem Wohnort der Schüler

Freizeitaktivität	% der Schüler, die in der Stadt wohnen	% der Schüler, die auf dem Land wohnen
Draußen spielen/ Sport treiben	47	53
Fernsehen/Video/ Kino	34	27
Sich mit Tieren beschäftigen	10	16
Musizieren/ Singen	14	11
Einkaufen	13	7
Sich mit Technik beschäftigen	4	8
Lernen für die Schule	4	8

Freizeitpräferenzen der Schüler nach der besuchten Schulart sowie nach ihrer Bildungsaspiration

Betrachtet man die Freizeitinteressen in Abhängigkeit von der besuchten **Schulart** der Schüler, dann fällt auf, dass die Freizeit der Mittelschüler stärker *außenorientiert* und die der Gymnasiasten stärker *bildungs- und familienorientiert* ist.

Die *Mediennutzung, künstlerische Aktivitäten, das Lesen* nehmen einen größeren Stellenwert in der Freizeit von Gymnasiasten ein. Sie unternehmen anteilig häufiger etwas mit ihrer Familie.

Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums sind in höherem Maße in ihrer Freizeit am Erwerb kulturellen (und sozialen) Kapitals (vgl. Bourdieu) beteiligt. Ihr Freizeitverhalten ist vielfältiger, d.h. sie machen in viel umfassenderer Weise als Mittelschüler dies tun (können) von den vielfältigen kulturellen Angeboten Gebrauch, da sie in höherem Maße über die notwendigen Fähigkeiten aber auch die Vertrautheit mit Kultur und Bildung verfügen, die sich über familiär vermitteltes kulturelles Kapital herausbilden.

Dieser Wechselwirkung von schulischem und außerschulischem Bildungserwerb und den damit verbundenen Ungleichheiten bei der Aneignung kulturellen Kapitals sollte deshalb bei der Angebotsgestaltung im Rahmen von Schuljugendarbeit große Aufmerksamkeit geschenkt werden. Wie an anderer Stelle noch dargestellt wird, können schulische Freizeitangebote (insbesondere in Kooperation mit außerschulischen Partnern) auch im kompensatorischen Sinne einen bedeutsamen Beitrag zur Förderung von Kindern und Jugendlichen leisten.

Tab.21 Freizeitpräferenzen der Schüler nach der besuchten Schulart

Freizeitaktivität	% der Mittelschüler	% der Gymnasiasten
Draußen spielen/ Sport treiben	54	30
Fernsehen/Video/ Kino	30	40
Lesen	11	31
Musizieren/ Singen	10	26
Musik hören	12	16
Zeichnen/ basteln	9	14
Mit Eltern/ Geschwistern etwas unternehmen	5	10
Sich mit Technik beschäftigen	6	2
Lernen für die Schule	6	2

In ähnlicher Weise lassen sich unterschiedliche Freizeitinteressen bei Schülern in Abhängigkeit von ihrer **Bildungsaspiration** feststellen.³⁰ Mit steigendem Bildungsanspruch wird eine größere Vielfalt der Freizeitaktivitäten deutlich: Die Anteile einer bildungs- und medienorientierten Freizeitgestaltung steigen, wobei sowohl konsumtive als auch künstlerisch- schöpferische Aktivitäten einen größeren Stellenwert erhalten.

Tab.22 Freizeitpräferenzen der Schüler nach ihrer Bildungsaspiration

Freizeitaktivität	% HS	% Quali HS	% RS	% Abitur
Draußen spielen/ Sport treiben	54	56	54	34
Fernsehen/Video/ Kino	28	35	29	38
Lesen	6	3	12	27
Zeichnen/ basteln	7	1	10	14
Musizieren/ Singen	5	11	10	24
Mit Eltern/ Geschwistern etwas unternehmen	5	0	5	9

4.3.3 Soziale Beziehungen in der Freizeit

Über die Hälfte der Kinder und Jugendlichen (55%) verbringt nach eigenen Angaben die Freizeit *oft mit der besten Freundin oder dem besten Freund*. Vergleicht man die Mittelwertangaben für die anderen genannten Freizeitpartner, so ergibt sich folgende Platzierung: Auf Rang zwei liegen die *Eltern*. An dritter Stelle werden bereits die *Geschwister* genannt. Es folgen diejenigen, die eher ihre Freizeit allein verbringen: Immerhin 13% der Schüler verbringen ihre Freizeit *oft allein*. An letzter Stelle wird die *feste Gruppe* genannt, auch wenn immerhin 22% der Schüler in dieser Form oft ihre Freizeit verbringen.

Tab. 23 Freizeitpartner der Schüler

Freizeitpartner	Mittelwert	Häufigkeit in %			
		oft	manchmal	selten	nie
Mit der besten Freundin/ dem besten Freund	1,6	55	35	8	2
Mit Eltern	2,3	21	37	33	9
Mit Geschwistern ³¹	2,5	20	28	32	20
allein	2,6	13	27	44	15
Mit einer festen Gruppe (Clique)	2,7	22	23	22	34

Die sozialen Beziehungen in der Freizeit sind nicht geschlechtsspezifisch geprägt. Vielmehr werden sie vom Alter der Schüler sowie von der besuchten Schulart beeinflusst: Ältere Schüler verbringen häufiger ihre Freizeit in einer Gruppe, wogegen die jüngeren Schüler häufiger Geschwister und Eltern als ihre Freizeitpartner nennen.

Auffällig ist, dass Gymnasiasten signifikant häufiger sagen, dass sie allein bzw. mit den Eltern Freizeit gestalten. Diese Tatsache wird gleichfalls bei Betrachtung der Bildungsaspirationen der Schüler deutlich: Mit steigender Bildungsaspiration häufen sich die Schüler, die öfter allein oder mit den Eltern Freizeit verbringen. Der Anteil derjenigen, die

³⁰ Lediglich die Schüler, die einen Qualifizierenden Hauptschulabschluss anstreben, bilden im Bereich der Mediennutzung und bei musischen Aktivitäten eine Ausnahme.

³¹ Hier wurden nur die Schüler berücksichtigt, die Geschwister haben.

gemeinsame Zeit mit dem besten Freund verbringen, sinkt dagegen mit steigender Bildungsaspiration.

Kinder und Jugendliche, die auf dem Land wohnen, geben häufiger an, ihre Freizeit in einer festen Gruppe bzw. allein zu verbringen.

Schulische Freizeitangebote sollten daher insbesondere auf diese sozialen Bedürfnisse und Gegebenheiten orientiert sein und Freizeitaktivitäten ermöglichen, bei denen Kinder und Jugendliche mit ihren Freunden und in der Gruppe Freizeit verbringen können, auch wenn diese nicht unbedingt Schüler dieser Schule sind.

4.3.4 Freizeitorte

Den größten Teil ihrer Freizeit verbringen Kinder und Jugendliche im Durchschnitt zu Hause, in der Wohnung von Freunden oder außer Haus im Wohngebiet.

Von den zur Auswahl gestellten *institutionellen* Angeboten nennen die befragten Schülerinnen und Schüler am häufigsten den *Verein* als Freizeitort. Darauf folgen mit deutlich geringerer Nutzung die *kommerziellen Angebote* wie z.B. der Disco-, Kino- oder Gaststättenbesuch. 12% der Schüler suchen oft einen *Kinder- und Jugendtreff* in der Freizeit auf. Die *Schule* ist lediglich für 5% der Befragten ein Freizeitort, an dem sie sich *oft* aufhalten. Knapp über die Hälfte der Befragten gibt an, die Freizeit *nie* in einem offenen Kinder- und Jugendtreff (Jugendhaus, Club) bzw. nie in der Schule³² zu verbringen.

Betrachtet man die Nutzung dieser Freizeitorte in Abhängigkeit vom Geschlecht, dem Alter, dem Wohnort, der besuchten Schulart sowie der Bildungsaspiration der Schüler dann zeigen sich signifikante Unterschiede.

Häufiger **zu Hause** verbringen Schüler ihre Freizeit, die auf dem Land wohnen, das Gymnasium besuchen sowie der Altersgruppe der jüngeren Schüler angehören. Mit steigender Bildungsaspiration erhält die Freizeitgestaltung in der Wohnung eine größere Bedeutung.

Die Straße ist häufiger Freizeitort von Mittelschülern und Schülern, die in der Stadt wohnen. Mit steigender Bildungsaspiration verliert die Straße als Freizeitort an Attraktivität.

Jüngere Schüler, Mittelschüler sowie Schüler, die auf dem Land wohnen nutzen öfter **die Schule** als Freizeitort.

Der Verein als Freizeitstätte wird eindeutig von den Jungen, von Gymnasiasten sowie von jüngeren Schülern bevorzugt. Auch hier nimmt die Nutzung mit steigender Bildungsaspiration zu.

Der offene Kinder- und Jugendtreff wird dagegen häufiger von den älteren Schülern, Schülern mit ländlichem Wohnort sowie Mittelschülern aufgesucht. Mit steigender Bildungsaspiration verliert dieser Freizeitort für die Schüler an Bedeutung.

³² Diese allgemeine Einschätzung zum Freizeitort Schule ist jedoch zu korrigieren: Immerhin ein Drittel der regelmäßigen Nutzer schulischer Freizeitangebote hat hier ebenfalls angegeben, die Schule in ihrer Freizeit nie zu nutzen.

Orte mit kommerziellen Angeboten werden häufiger von älteren Schülern sowie Mittelschülern aufgesucht. Das Interesse an diesen Orten fällt mit steigender Bildungsaspiration.

Lediglich die **Wohnung von Freunden** zeigt sich hinsichtlich der genannten Vergleichsgrößen in ihrer Nutzung unspezifisch.

Die Ergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Jüngere Schüler verbringen ihre Freizeit häufiger zu Hause, in der Schule und im Verein, die älteren nutzen dafür häufiger den offenen Jugendtreff und kommerzielle Angebote.

Schüler, die auf dem Land wohnen, bevorzugen als Freizeitorte häufiger die Schule, den Jugendtreff und die elterliche Wohnung.

Gymnasiasten sind häufiger in ihrer Freizeit im Verein und zu Hause, **Mittelschüler** sind häufiger auf der Straße, in der Schule sowie im Jugendclub und nutzen häufiger kommerzielle Angebote.

Zufriedenheit mit den Freizeitangeboten der Wohngegend äußern insgesamt 66% der Schüler, davon sind jedoch nur 16% sehr zufrieden. Dabei läßt sich feststellen, dass häufiger ältere Schülerinnen und Schüler sowie Gymnasiasten und Schüler, die einen Hauptschulabschluss anstreben, unzufrieden sind. Dies kann ein Hinweis dafür sein, dass es insbesondere an spezifischen Angeboten, die auf die unmittelbaren Bedürfnisse und Interessen dieser Schülergruppen Bezug nehmen, mangelt bzw. die Angebote den Ansprüchen dieser Kinder und Jugendlichen nicht entsprechen.

4.3.5 Organisierte außerschulische Freizeitaktivitäten

70% der Schüler sagen, dass sie zu festen Terminen außerschulischen Freizeitaktivitäten nachgehen. Die Mehrheit dieser Schüler (60%) hat 2 bis 4 Termine pro Woche, 9% geben sogar 5 und mehr feste Termine an. Ein knappes Drittel der Schüler hat pro Woche einen Termin.

Mit steigender Bildungsaspiration nimmt der Anteil der Schüler mit festen Terminen zu.

Weder das Alter, noch das Geschlecht oder der Wohnort der Schüler haben auf die Nutzung dieser termingebundenen außerschulischen Freizeitaktivitäten einen Einfluss.

Den ersten Rang nimmt mit deutlichem Abstand die Betätigung in Sportvereinen ein: 55% der Schüler verbringen regelmäßig einen festen Teil ihrer Freizeit dort. 19% der Schüler besuchen die Musikschule oder sind in einem Musikverein aktiv. 13% nennen künstlerische Vereine (Theater, Tanz usw.). In einer kirchlichen Gruppe engagieren sich 13% der Schüler. 10% besuchen regelmäßig und zu festen Zeiten Kurse. 6 % wirken in anderen Organisationen (Rotes Kreuz, Parkeisenbahn, Feuerwehr usw.) mit.

Abhängig vom Geschlecht und dem Wohnort der Schüler zeigen sich jedoch unterschiedliche Ausprägungen: Jungen sind stärker als Mädchen in Sportvereinen und in Organisationen tätig. Dafür sind anteilig mehr Mädchen Nutzer der Angebote von Musikschulen, Theater- und Tanzvereinen. Schüler, die auf dem Dorf wohnen, sind stärker in kirchlichen Gruppen und in Organisationen wie z.B. der Feuerwehr aktiv. Schüler, die in der Stadt wohnen, nutzen häufiger Kurse (z.B. Sprachkurse, Computerkurse).

Tab. 24 Freizeitaktivitäten in Vereinen und Organisationen (Anteil in Prozent) nach Geschlecht und Wohnort der Schüler

Vereine und Organisationen	Gesamt	Mädchen	Jungen	Dorf	Stadt
Sportverein	55	46	64	57	53
Musikschule/ Musikverein	19	28	11	16	20
Tanzverein, Theaterverein	13	22	4	10	14
Kirchliche Gruppe	13	15	11	17	11
Kurse	10	9	11	7	12
Organisationen	6	2	9	11	3

Ein Drittel der Schüler ist in mehr als einem Verein oder einer Organisation aktiv tätig. Meistens wirken diese Schüler neben ihrer Mitgliedschaft in einem Sportverein auch in einem der anderen genannten Organisationen mit. Die größere Vielfalt der Freizeitaktivitäten schlägt sich insbesondere auch in einer größeren Termindichte nieder.

4.4 Freizeit im Verantwortungsbereich der Schule - Schuljugendarbeit

Werden die Kinder und Jugendlichen nach den Orten befragt, wo sie oft ihre Freizeit verbringen, gehört die Schule mit ihren Angeboten für die Mehrheit der Schüler nicht zu den "freizeitfüllenden" Orten. Schulische Freizeitaktivitäten haben jedoch für die Mehrheit der Schüler eine große Bedeutung, wie die folgenden Ergebnisse zeigen.

4.4.1 Nutzungsprofil schulischer Angebote

60% der Schüler nutzen schulische Angebote in ihrer Freizeit. Knapp die Hälfte (46%) dieser Schüler wählte mehr als ein Angebot: 31% nennen zwei und 15% der Schüler sogar drei und mehr Angebote.

Knapp die Hälfte der Schülerschaft (47%) betätigt sich in **Arbeitsgemeinschaften** der Schule: Die größte Resonanz finden *Sportgemeinschaften* an der Schule, in denen 47% dieser Schüler aktiv sind. Auf Rang zwei folgen Arbeitsgemeinschaften im *Medienbereich*. Diese werden von 18% der Schüler genutzt. Zwischen jeweils 11% und 8% der Schüler betätigen sich in Theater- und Tanz - Gruppen, in musischen, künstlerisch- kreativen Angeboten sowie in Sprachkursen.

16 % aller befragten Schüler besuchen einen offenen **Schülerklub** in der Schule, 19% **Veranstaltungen**. Auf Angebote der **Hausaufgabenbetreuung** greifen 5% der Schüler zurück, 7% verweisen auf andere Freizeitangebote, die hier nicht genannt werden.

Diese Nutzungsprofile wiederum stimmen mit den bereits ermittelten bevorzugten Freizeitaktivitäten (Lieblingsbeschäftigungen) der Schüler überein.

In einem nächsten Schritt soll die Nutzung der schulischen Angebote in Abhängigkeit von der besuchten Schulart, dem Einzugsgebiet der Schule sowie nach dem Geschlecht und der Klassenstufe der Schüler betrachtet werden.

Nach der Schulart

Es zeigt sich, dass signifikant häufiger Mittelschüler die Freizeitangebote an ihren Schulen nutzen: 65% der Mittelschüler und 40% der Gymnasiasten nutzen diese. Das könnte einerseits ein Hinweis darauf sein, dass Schüler an Gymnasien möglicherweise weniger interessante Freizeitangebote vorfinden, es kann aber andererseits auch bedeuten, dass sie in ihren außerschulischen Lebenszusammenhängen über andere Alternativen verfügen. Die letzte Annahme wird durch das Ergebnis bekräftigt, dass signifikant weniger Gymnasiasten sagen, dass sie keine außerschulischen Termine haben. Sagen 33% der Mittelschüler, dass sie außerhalb der Schule keine festen Termine haben, dann sind es im Gymnasium nur 21% der Schüler.

Arbeitsgemeinschaften besuchen 50% der Schülerschaft an Mittelschulen, dagegen nur 32% der Schüler an Gymnasien. Offene Angebote z.B. in einem Schülerklub nutzen 19% der Mittelschüler. Dieses Angebot wird an Gymnasien lediglich von 2% der Schülerschaft genutzt. Anteilig besuchen auch häufiger Mittelschüler Veranstaltungen, Angebote der Hausaufgabenbetreuung sowie Arbeitsgemeinschaften in den Bereichen Sport, Kunst und Sprachen. Gymnasiasten nehmen dagegen häufiger Angebote im Medien- und Musikbereich wahr.

Tab. 25 Anteil der Schüler, die schulische Freizeitangebote nutzen, bezogen auf die Schulart (Angaben in Prozent)

Angebot		Mittelschule	Gymnasium	Gesamt
Arbeitsgemeinschaften		50	32	47
Davon:	Sport	49	35	47
	Medien	17	26	18
	Kunst	11	1	9
	Musik	8	20	10
	Sprachen	9	1	8
Offenes Angebot/ Schülerclub		19	2	16
Veranstaltungen		22	9	19
Hausaufgabenbetreuung		6	1	5

Nach dem Einzugsgebiet der Schule

Es lassen sich signifikante Unterschiede zwischen der Angebotsnutzung in städtischen und ländlichen Schulen feststellen: In Schulen mit städtischem Einzugsgebiet geben 56% der Schülerschaft an, schulische Angebote zu nutzen. In Schulen mit ländlichem Einzugsbereich sind es sogar 76% der Schüler.

Die ländlichen Schulen verzeichnen häufiger Schüler, die in Arbeitsgemeinschaften und in Schülerklubs mitwirken. Auch der Besuch von schulischen Freizeitveranstaltungen ist anteilig höher als in städtischen Schulen. Insgesamt sind in Schulen mit ländlichem Einzugsgebiet die Verweilzeiten der Schüler in der Schule und auch der Anteil der Schüler, die mehrere Angebote an der Schule nutzen, größer.

Diese Ergebnisse sind ein deutlicher Hinweis dafür, dass die Schule im ländlichen Raum eine herausragende Bedeutung als Freizeitort hat und nahezu konkurrenzlos zum kulturellen Zentrum für Schüler unterschiedlicher Altersgruppen wird, wenn hier bedürfnisorientierte Angebote für Kinder und Jugendliche entwickelt werden.

Angesichts der Abhängigkeiten vom Öffentlichen Personennahverkehr bezieht sich diese Aussage vor allem auf Schulen, die sich in Nähe zum Wohnort der Schüler befinden. In diesen Schulen ist es von besonderer Bedeutung, dass die schulischen Angebote von allen Kindern und Jugendlichen - unabhängig davon, ob sie Schüler dieser Schule sind - genutzt werden können. An wohnortferneren Schulen wird die zeitliche Ausweitung von Freizeitangeboten zur Zeit überwiegend durch die Abhängigkeit vieler Schüler von den Fahrplänen des öffentlichen Personennahverkehrs erschwert.³³ Wie an anderer Stelle noch gezeigt wird, geben vor allem Schüler ländlicher Schulen den weiten Schulweg als Grund dafür an, warum sie die schulischen Freizeitangebote nicht oder aber nur selten nutzen.

Tab. 26 Anteil der Schüler, die schulische Freizeitangebote nutzen, bezogen auf das Einzugsgebiet der Schüler (Angaben in Prozent)³⁴

Angebot		Schule mit städtischem Einzugsgebiet	Schule mit ländlichem Einzugsgebiet	Gesamt
Arbeitsgemeinschaften		44	57	47
Davon:	Theater	13	7	11
	Sprachen	9	4	8
Offenes Angebot/ Schülerclub		10	33	16
Veranstaltungen		16	27	19

Nach dem Geschlecht

Mädchen und Jungen sind gleichermaßen in schulischen Freizeitangeboten aktiv. Geschlechtsspezifische Unterschiede lassen sich lediglich bei der Nutzung von Arbeitsgemeinschaften feststellen: Jungen sind häufiger in schulischen Sport- sowie Medienangeboten vertreten. Die Mädchen bevorzugen dagegen stärker die musisch und künstlerisch orientierten Arbeitsgemeinschaften. Hier finden wir die an anderer Stelle bereits beschriebenen Freizeitpräferenzen von Mädchen und Jungen auch bei der Nutzung schulischer Angebote bestätigt.

Nach der Klassenstufe

Insgesamt nutzen häufiger die jüngeren Schüler (53%) die schulischen Freizeitangebote. Von den älteren Schülern beteiligen sich 41% der Schülerschaft. Jüngere Schüler sind häufiger in Sprach- und musischen Arbeitsgemeinschaften vertreten und nutzen Angebote der Hausaufgabenbetreuung. Die älteren Schüler nutzen dagegen häufiger die schulischen Freizeitveranstaltungen wie z.B. Discos, Partys. Hinsichtlich der anderen genannten Freizeitangebote lassen sich keine signifikanten Unterschiede ausmachen.

³³ Vgl. Magisterarbeit Sven Herder, Universität Leipzig

³⁴ In der folgenden Tabelle werden lediglich die Angebote aufgeführt, bei denen sich die Schülerantworten aus Schulen mit städtischem und ländlichem Einzugsgebiet signifikant unterscheiden.

4.4.2 Nutzungshäufigkeit der schulischen Angebote

Die Zeit, die Schüler nach dem Unterricht in der Schule verbringen ist nicht - wie vermutet - von der *Art* des schulischen Angebotes, sondern vielmehr von der *Anzahl* der genutzten Angebote abhängig. Die wöchentliche Nutzungszeit verlängert sich zum Beispiel nicht signifikant in Abhängigkeit davon, ob Schüler eher Arbeitsgemeinschaften und oder aber offene Angebote an der Schule nutzen. Sie liegt aber bei denjenigen Schülern höher, die mehrere Angebote nutzen.

Lediglich 9% der Schüler verbringen durchschnittlich 5 bis 10 Stunden (und mehr) pro Woche in schulischen Freizeitangeboten. 2 bis 4 Stunden ihrer wöchentlichen Freizeit verbringen 15% der Schüler in der Schule. Die große Mehrheit (76%) hält sich in der Freizeit weniger als 2 Stunden pro Woche in der Schule auf.

Insgesamt sagen 37% aller Schüler, dass sie die Freizeitangebote an der Schule mindestens einmal pro Woche *regelmäßig* nutzen: 23% der Schüler nutzen sie einmal pro Woche, 12% 2 bis 3 mal in der Woche und 2% regelmäßig an 4 bis 5 Tagen der Woche. Im weiteren wird diese Schülergruppe mit der Kategorie „Nutzer“ schulischer Angebote beschrieben. Diejenigen, die nur unregelmäßig bzw. zu bestimmten Anlässen die schulischen Aktivitäten nutzen, wurden in der weiteren Beschreibung zu den „Nichtnutzern“ gezählt.

Im Folgenden werden die Nutzer mit den Nichtnutzern verglichen. Dabei wird auch nach den Gründen gefragt, die sie jeweils für die Nutzung oder Nichtnutzung der Angebote nennen.

4.4.3 Charakterisierung der Nutzer schulischer Angebote

In der Gruppe der Nutzer sind *Mädchen* und *jüngere Schüler* häufiger vertreten als Jungen und ältere Schüler: 54% der Nutzer sind Mädchen. 60% gehören zu den jüngeren Schülern.

Es finden sich darin auch höhere Anteile von Mittelschülern als von Gymnasiasten: 40% der Mittelschüler und 25% der Gymnasiasten zählen zu den Nutzern. Betrachtet man die Schülergruppe nach ihrer Bildungsaspiration, so läßt sich feststellen, dass anteilig verstärkt Schüler mit Realschulbildungsaspiration die schulischen Freizeitangebote annehmen.

In städtischen Mittelschulen nutzen 38% der Schüler regelmäßig schulische Freizeitangebote, in Schulen mit ländlichem Einzugsgebiet sind es 48%. Hier scheint die Schule - aufgrund der weiteren Schulwege, aber auch wegen eines insgesamt geringeren Freizeitangebots im Umfeld - stärker als in der Großstadt ein Treffpunkt für Schüler zu sein. Wie bereits erwähnt, ist die Schule darüber hinaus stärker gefordert, auch Angebote zu ermöglichen, die die Zeit zwischen Unterricht und Abfahrt der Schulbusse ausfüllt.

Die regelmäßigen Nutzer schulischer Angebote geben im Vergleich zu den Nichtnutzern häufiger an, dass sie auch andere institutionelle Angebote (z.B. im Jugendtreff, im Verein) wahrnehmen und sich in Ihrer Freizeit häufiger draußen aufhalten. So sagt etwa die Hälfte der Kinder und Jugendlichen, die Nutzer schulischer Freizeitangebote sind, dass sie noch 2 bis 4 außerschulische Termine wahrnehmen.

Auf der anderen Seite findet etwa ein Viertel derjenigen, die außerhalb der Schule keine festen Termine haben, in der Schule ihr regelmäßiges Freizeitangebot. Ein Drittel der Nutzer ist nicht in einem Verein aktiv. Knapp die Hälfte der Nutzer gibt an, sich nie in einem Offenen Kinder- und Jugendtreff aufzuhalten. 44% greift auch nicht auf kommerzielle Angebote zurück.

Diese Ergebnisse zeigen, dass schulische Freizeitangebote die Palette der Wahlmöglichkeiten erweitern, auf offensichtlich vorhandene Interessen und Bedürfnisse von Schülergruppen eingehen können und nicht als Konkurrenz oder Ersatz für andere außerschulische Freizeitmöglichkeiten zu betrachten sind. Vielmehr kann die Schule mit ihren Freizeitangeboten nicht nur einen Beitrag leisten, um den diesbezüglichen Bedarf von Kindern und Jugendlichen zu befriedigen und Interessen zu wecken, sondern sie kann gleichzeitig auch eine wichtige Brückenfunktion für diejenigen Kinder und Jugendlichen übernehmen, die nicht von sich aus den Weg in einen Verein oder andere institutionelle Angebote finden. Nicht zuletzt aus diesem Grund sind viele Vereine zunehmend an einer Zusammenarbeit mit Schulen interessiert, da sie dadurch in ganz anderer Weise Kinder und Jugendliche mit ihrer Arbeit erreichen können.

Signifikant häufiger schätzen die Nutzer schulischer Angebote die erhobenen Schulqualitätsparameter positiv ein und äußern auch größere Schulfreude. Diese positive Beurteilung bezieht sich auf die Einschätzung des Klassenklimas und der Sozialkompetenz von Lehrern, die Wahrnehmung von Mitbestimmungsmöglichkeiten an der Schule, aber auch auf die eigene Erfolgszufriedenheit. Dieser Zusammenhang läßt sich jedoch vor allem damit erklären, dass Schüler, die sich in der Schule wohl fühlen, auch eher bereit sind, ihre Freizeit an diesem Ort zu verbringen, insbesondere wenn bei diesen Angeboten Lehrer wesentliche Bezugspersonen sind. Andererseits erleben Schüler, die Freizeitangebote nutzen, ihre Schule sowie ihre Lehrer aus einer neuen Perspektive und beurteilen den Sozialraum Schule aus diesen erweiterten Erfahrungen heraus positiver als Nichtnutzer schulischer Freizeitangebote.

4.4.4 Gründe für die Nutzung der schulischen Freizeitangebote

37% der Schülerschaft gehört zu der Gruppe der regelmäßigen Angebotsnutzer. Diese Schüler nutzen die schulischen Freizeitangebote vor allem regelmäßig, weil die Angebote ihren *Interessen entsprechen* und sie hier *Spaß und Abwechslung* finden. Dabei sind den Kindern und Jugendlichen die sozialen Kontakte sehr wichtig: Sie können ihre *Freunde mitbringen* oder hier mit ihnen zusammen sein.

Auch *dass man etwas ausprobieren und nutzen kann, was zu Hause nicht zur Verfügung steht*, ist ein wichtiges Motiv für die Mehrheit der Schüler. Von großer Bedeutung für die Schüler ist - und das äußern vor allem die Mädchen - *dass man ihnen etwas vertraut, sie Verantwortung übernehmen und mitbestimmen können*.

Bildungsmotive geben vor allem Jungen und jüngere Schüler an. Ein Drittel der Schüler findet in der Schule am Nachmittag *Unterstützung bei Hausaufgaben*. Dies ist ebenfalls besonders für jüngere Schüler und eher für Jungen wichtig.

Knapp zwei Drittel der Schüler nutzen schulische Angebote, *weil in ihrem Wohnumfeld Angebote rar oder zu teuer sind*. Gut die Hälfte der Schüler findet hier nicht nur ein Freizeitangebot, sondern kommt auch, *weil es jemanden gibt, mit dem sie ihre Probleme besprechen können*.

Es wird gleichfalls deutlich, dass insbesondere die jüngeren Schüler Orientierungen und Anregungen für eine sie befriedigende Freizeitgestaltung brauchen und suchen: 60% der jüngeren Schüler sagen, dass *sie sonst nicht so recht wüßten, was sie in ihrer Freizeit machen sollte*.

Tab. 27 Motive für die Nutzung schulischer Angebote in Abhängigkeit von dem Geschlecht und dem Alter der Schüler (Angaben in Prozent)

Motiv für die Nutzung	Zustimmung Gesamt (In Prozent)	Mädchen	Jungen	Jüngere Schüler	Ältere Schüler
Das Angebot entspricht meinen Interessen.	89	93	83	90	86
Ich habe hier Spaß und Abwechslung.	85	88	80	89	78
Ich kann meine Freunde mitbringen oder hier treffen.	81	83	78	82	80
Ich kann Dinge ausprobieren und nutzen, die ich zu Hause nicht habe oder machen kann.	79	79	78	80	76
Man traut uns was zu und überträgt uns Verantwortung, wir können mitbestimmen.	78	83	73	80	76
Ich möchte mein Wissen erweitern.	71	68	76	76	65
Andere Angebote gibt es in der Umgebung kaum oder kosten viel Geld.	63	66	61	63	64
Was ich hier lerne, ist für mein späteres Leben (z.B. Beruf) wichtig.	57	54	60	62	49
Da sind Leute, mit denen man auch über Probleme reden kann.	52	57	47	52	54
Ich wüßte sonst nicht so recht, was ich anderes machen sollte.	51	48	54	60	37
Ich erhalte hier Hilfe bei der Erledigung der Hausaufgaben.	32	28	37	37	24

Mittelschüler stimmen deutlich häufiger den genannten Motiven zu. Für sie haben die Angebote in höherem Maße soziale, kompensatorische, anregende und fördernde Funktion. Gleichzeitig betonen sie, dass die Partizipationsmöglichkeiten sie zum Mitmachen motivieren, weil *man ihnen etwas zutraut und Verantwortung überträgt*.

An Mittelschulen erweist sich der Freizeitbereich als ein Erfahrungsraum, der gleichzeitig Möglichkeiten für Kommunikation und Treff mit Gleichaltrigen schafft. Wie die nachfolgende Übersicht zeigt, schätzen die Schüler vor allem auch die Möglichkeit, in der Schule *Dinge ausprobieren und nutzen zu können, die zu Hause nicht in dieser Weise zur Verfügung stehen*. Angebote der Schuljugendarbeit tragen aus der Sicht der Jugendlichen dazu bei, die sozialräumliche Infrastruktur zu verbessern. Interessant erscheint gleichermaßen

die deutlich größere Zustimmung der Mittelschüler zu bildungs- und berufsorientierenden Motiven bei der Nutzung der Angebote.

Tab.28 Motive der Nutzung in Abhängigkeit von der besuchten Schulart (Angaben in Prozent)

Motive für die Nutzung	Gymnasium	Mittelschule	Gesamt
Ich kann meine Freunde mitbringen oder hier treffen.	69	83	81
Ich kann Dinge ausprobieren und nutzen, die ich zu Hause nicht habe oder machen kann.	69	80	79
Man traut uns was zu und überträgt uns Verantwortung, wir können mitbestimmen.	68	80	78
Ich möchte mein Wissen erweitern.	50	75	71
Was ich hier lerne, ist für mein späteres Leben (z.B. Beruf) wichtig.	39	60	57
Da sind Leute, mit denen man auch über Probleme reden kann.	38	55	52
Ich wüßte sonst nicht so recht, was ich anderes machen sollte.	33	54	51
Ich erhalte hier Hilfe bei der Erledigung der Hausaufgaben.	3	36	32

4.4.5 Gründe für die Nichtnutzung schulischer Angebote

63% der Schülerschaft nutzt die Freizeitangebote der Schule nicht oder nicht regelmäßig. Immerhin 72% dieser Schüler sind der Meinung, dass sie *außerhalb der Schule genug Freizeitangebote hätten*. Drei Viertel der Nichtnutzer möchte *die Freizeit nicht auch noch in der Schule verbringen*.

Für 71% der Nichtnutzer sind schulische Angebote deshalb nicht attraktiv, weil sie *nicht ihren Interessen entsprechen*. 74% dieser Kinder und Jugendlichen meint, dass es nur Angebote zu festen Zeiten gibt, sie aber *einfach mit Gleichaltrigen zusammensein und selbst bestimmen möchten, was sie machen wollen*.

Dass es in der Schule zu viele Sachen gibt, die verboten sind, auf die man in der Freizeit aber nicht verzichten möchte, sagen 58% der Nichtnutzer.

Weitere Gründe werden jeweils von etwa einem Drittel der Nichtnutzer benannt:

- *Die Leute, die die Freizeitangebote machen bzw. Ansprechpartner sind, sagen mir nicht zu (36%).*
- *Ich kann die Angebote nicht nutzen, weil ich einen sehr weiten Schulweg habe und auf Verkehrsmittel angewiesen bin (34%).*
- *Ich kann meine Freunde nicht mitbringen, weil sie nicht in diese Schule gehen (32%).*

Auf der Grundlage einer Faktorenanalyse konnten diese Gründe auf drei Hauptaspekte reduziert werden:

1. Es sind genug außerschulische Freizeitangebote vorhanden, die genutzt werden.
2. Es gibt andere objektive Gründe, die eine Nutzung erschweren (*weiter Schulweg, zu wenig freie Zeit*).
3. Es gibt subjektive Gründe, die eng mit den Inhalten und Rahmenbedingungen der schulischen Freizeitangebote verbunden sind (*zu viele verbotene Sachen, nicht meine Interessen, Freizeit nicht in der Schule, Leute sagen mir nicht zu, es gibt keine offenen Treffs*).

Der erste Aspekt wird von einer heterogenen Schülerschaft benannt, d.h. hier gibt es bezogen auf bestimmte Einflussgrößen (Alter, Wohnort, Schulart, Schulfreude usw.) keine signifikanten Unterschiede zwischen bestimmten Schülergruppen. Es fällt lediglich auf, dass diesen Grund verstärkt die Jungen nennen.

Objektive Gründe der Nichtnutzung, wie den *weiten Schulweg und den Mangel an freier Zeit* nennen vorwiegend Schülerinnen und Schüler als Grund, die eine Schule mit ländlich bzw. kleinstädtischem Einzugsgebiet besuchen.³⁵ Gymnasiasten nennen häufiger den weiten Weg als Grund. Diese Schulen sind auch durch größere Einzugsgebiete charakterisiert.

Betrachtet man die *subjektiven Gründe*, die mit den Inhalten und Rahmenbedingungen der schulischen Freizeitangebote verbunden sind, lassen sich vor allem zwei Zusammenhänge darstellen:

1. *Dass man seine Freizeit nicht auch noch in der Schule verbringen möchte und auch in der Schule zu viel verboten sei, worauf man aber in der Freizeit nicht verzichten möchte*, sagen häufiger Jungen, ältere Schüler, Mittelschüler und Schüler mit geringer Bildungsaspiration. Gleichfalls stimmen dem auch Schüler häufiger zu, die schon einmal eine Klasse wiederholt haben, die geringe Schulfreude äußern und nicht zufrieden mit ihrem Schulerfolg sind. Drei Viertel der Schüler, die sagen, dass sie ihre Freizeit nicht auch noch in der Schule verbringen wollen, geben an, dass sie andere Angebote haben.³⁶ Die Charakterisierung dieser Schülergruppe zeigt jedoch, dass die Nichtnutzung schulischer Angebote auch häufiger mit einer geringen Schulfreude und Schulerfolgsszufriedenheit vieler dieser Schüler einher geht. *Dass die Angebote nicht den Interessen entsprechen*, sagen ebenfalls häufiger ältere Schüler, Schüler mit geringerer Schulfreude und diejenigen, die auch andere qualitative Schulparameter negativ einschätzen. Das Geschlecht und auch die besuchte Schulart oder die Bildungsaspiration dieser Schülergruppe sind in diesem Fall nicht entscheidend. Die Schülergruppe, die sagt, dass *die Leute, die diese Angebote machen, ihnen nicht zusagen*, ist ähnlich zu charakterisieren. Nur ist die Einschätzung dieses Aspekts vom Geschlecht und Alter der Schüler unabhängig.

³⁵ Der Wohnort der Schüler spielte dabei keine Rolle.

³⁶ Diese Begründung gewinnt an Bedeutung, wenn man die zeitliche Inanspruchnahme der Schüler durch Unterrichtsverpflichtungen sowie den hohen Anteil der Schüler berücksichtigt, die außerhalb von Schule feste Termine in Vereinen usw. haben (vgl. 4.3.1)

2. Es gibt eine Schülergruppe, die bemängelt, *dass es nur Angebote zu festen Zeiten gibt, sie aber offene Angebote bevorzugen*, wo man sich einfach mit Freunden treffen kann und selbst bestimmt, was gemacht werden soll. Das sagen signifikant häufiger jüngere Schüler, Jungen und Schüler, die Schulen mit ländlichem Einzugsgebiet besuchen. Gleichfalls läßt sich feststellen, dass dieses Motiv mit steigender Bildungsaspiration und Schulfreude der Schüler häufiger genannt wird. Es läßt sich also eine Schülergruppe beschreiben, die vor allem *offene Angebotsformen bei schulischen Freizeitangeboten vermisst*. Drei Viertel dieser Schülergruppe steht der Institution Schule gleichfalls positiv gegenüber. Für immerhin ein Viertel derjenigen, die offene Angebote vermissen, trifft der Grund, *dass sie ihre Freizeit nicht auch noch in der Schule verbringen möchten*, nicht zu.

Diese Ergebnisse signalisieren Handlungsmöglichkeiten einerseits für eine bedürfnisorientierte Gestaltung der schulischen Freizeitangebote, die mit der Ausgestaltung von Inhalten sowie Rahmenbedingungen der schulischen Freizeitangebote im Zusammenhang stehen. Sie signalisieren aber auch Handlungsnotwendigkeiten für Maßnahmen im für alle Schüler verpflichtenden Bereich des Unterrichts, die mit grundlegenden Aspekten qualitativer Schulentwicklung einhergehen, auch wenn positive Rückwirkungen der Freizeitarbeit auf das Schulklima insgesamt nachzuweisen sind.

Die Ergebnisse machen deutlich, dass durch Freizeitangebote an Schulen häufiger Schüler erreicht werden, die der Schule mit ihren Erwartungen eher positiv gegenüberstehen. Um jedoch auch verstärkt Schüler zu erreichen, die aus ihrer Sicht bisher mit der Schulqualität eher unzufrieden bleiben, sind einerseits die Bedürfnisse und Interessen dieser Schülergruppe stärker bei der Gestaltung der Angebote im Freizeitbereich zu berücksichtigen, aber auch wesentliche Anstrengungen im unterrichtlichen Bereich zur Förderung dieser Schüler sowie zur Verbesserung sozialer Beziehungen im schulischen Gesamtkontext zu unternehmen.

4.4.6 Nutzungsinteresse bei Weiterentwicklung der Angebote bzw. Veränderung der Rahmenbedingungen schulischer Angebote

Zunächst wurde die Nutzung schulischer Freizeitangebote durch Schüler mit ihren diesbezüglichen Wünschen verglichen.

Die Mehrheit der befragten Schülerinnen und Schüler macht deutlich, dass sie an ihrer Schule Freizeitangebote wünscht: 89% der Schüler votieren für die Erhaltung und den Ausbau von Freizeitangeboten an der Schule!

Dieses Ergebnis unterstreicht die oben beschriebenen Handlungsmöglichkeiten und -notwendigkeiten und es verdeutlicht die Erwartungen junger Menschen an ihre Schule: Diese sollte nicht nur ein Ort sein, an dem man gemeinsam lernt, sondern wo man sich auch wohl fühlt, sich mit Freunden treffen, Freizeit verbringen, etwas erkunden, Verantwortung übernehmen und mitgestalten kann; ein Ort, der "ihnen gehört" und der vertraut ist.³⁷

³⁷ Schüler betonen in Interviews, dass schulische Angebote zweierlei ermöglichen: Die Beschäftigung mit der Sache, dem Hobby und das Zusammensein mit Freunden über den Unterricht hinaus. So erfüllt z.B. das Fußballtraining im Verein ganz andere Erwartungen als das Fußballspielen in der schulischen Sportgemeinschaft mit Freunden, die aber selbst nicht so regelmäßig und hart trainieren möchten.

Entwicklungsmöglichkeiten signalisieren Schüler vor allem im Bereich der *Arbeitsgemeinschaften*: 79% der Schüler wünschen sich Arbeitsgemeinschaften an der Schule, das entspricht einem Zuwachs von ca. 30%. Neben den ungeschlagen an erster Stelle genannten Sportgemeinschaften sind dabei Arbeitsgemeinschaften im Bereich Medien, Kunst, Tanz/ Theater und Sprachen besonders gefragt. Die Hälfte derjenigen die sich Arbeitsgemeinschaften wünschen, nutzen bisher keine.

Erweiterung erhoffen sich die Schüler im Bereich *Veranstaltungen*: 39% wünschen sich schulische Veranstaltungen: Feste, Discos, Parties usw., also 20% mehr Schüler als derzeit Nutzer sind. Zwei Drittel der Schülerschaft, die bisher Veranstaltungen nicht nutzt, äußert diesen Wunsch.

Ein ähnliches Bild zeigt sich bei den *offenen Angeboten*. Auch wenn hier auf den ersten Blick quantitativ keine größeren Wünsche ersichtlich werden, so zeigt sich doch, dass auch hier über zwei Drittel der Schüler, die sich offene Treffs wünschen, bisher keinen an der Schule nutzen.

Diese große Schülergruppe, die sich Freizeitangebote an der Schule wünscht, setzt sich zu 38% aus regelmäßigen Nutzern und 62% Nichtnutzern zusammen.³⁸

Noch deutlicher wird dieses Ergebnis, wenn wir uns die Angebotswünsche der bisherigen Nichtnutzer betrachten: 86% der Nichtnutzer schulischer Angebote wünschen sich schulische Angebote.

Um diese Ergebnisse für eine weitere Ausgestaltung der Angebote verwertbar zu machen, haben wir in einem nächsten Schritt untersucht, ob die Angebotswünsche der Schüler mit der Absicht verbunden sind, bei einer Änderung von Rahmenbedingungen bzw. bei einer Weiterentwicklung von Angeboten, diese auch verstärkt oder überhaupt zu nutzen:

Es zeigt sich, dass zwei Drittel der Schüler, die sich Angebote an der Schule wünschen, auch (verstärktes) Nutzungsinteresse bekunden. Der andere Teil der Schüler - so kann vermutet werden - findet die Angebote aus verschiedenen Gründen wichtig oder gut, hat aber selbst außerhalb von Schule genug, kein Interesse o.ä., diese zu nutzen.

Nutzer wie auch Nichtnutzer der schulischen Angebote wurden gleichermaßen befragt, ob sie die Angebote der Schule häufiger, länger oder überhaupt nutzen würden, wenn bestimmte Aspekte verändert werden würden. Die Antworten zeigen auch hier, dass das Nutzungsinteresse größer als die derzeitige Inanspruchnahme der Angebote ist.

³⁸ Die Schülerantworten weisen keine Unterschiede in Abhängigkeit von dem Alter, Geschlecht usw. auf.

Insgesamt äußern die Schülerinnen und Schüler bei Änderung folgender Rahmenbedingungen ein größeres Nutzungsinteresse:

- 68 % würden die Angebote häufiger bzw. länger nutzen, wenn *die Angebote mehr ihren Interessen entsprechen würden*,
- 59%, wenn sie dort *ihre Freizeit und die Räume nach eigenen Vorstellungen gestalten könnten*,
- 51 %, wenn es *Räume gäbe, in denen man sich tagsüber mit Freunden treffen kann*,
- 43%, wenn *diese nicht durch Lehrer gemacht* werden würden,
- 42%, wenn sich *die Nutzungszeiten verändern* würden.

Wenn die Angebote stärker auf die *Interessen der Schüler* zugeschnitten wären, würden vor allem auch ältere Schüler und Schüler mit geringerer Schulfreude Freizeitangebote der Schule nutzen. Alle anderen Unterscheidungskriterien (Geschlecht, Schulart usw.) fallen hier unspezifisch aus. Entwicklungsbedarf und auch -möglichkeiten werden durch das Ergebnis signalisiert, dass die Nichtnutzer häufiger als die Nutzer angeben, dass sie die Angebote nutzen würden, wenn sie mehr ihren Interessen entsprechen würden.

Wenn man Möglichkeiten hätte, die *Freizeit an der Schule und auch die entsprechenden Räume nach eigenen Vorstellungen zu gestalten*, dann würde das verstärkt Mittelschüler und dabei Schüler mit geringerer Bildungsaspiration (Hauptschulabschluss) ansprechen. Zwei Drittel der Schüler, die eine Schule mit ländlichem Einzugsgebiet besuchen, äußern gleichfalls, dass sie dann die schulischen Angebote nutzen würden.

Nutzer und Nichtnutzer sind sich in dieser Frage einig: Die einen würden die Angebote noch häufiger und länger besuchen, die anderen würden ihre Freizeit dann auch in der Schule verbringen.

Bei *Änderung der Nutzungszeiten* signalisieren vor allem jüngere Schüler, Schüler, die Schulen mit kleinstädtisch- ländlichem Einzugsgebiet besuchen, aber auch Hauptschüler verstärktes Nutzungsinteresse.

Eng damit verbunden scheint auch die *Bereitstellung von Räumen* zu sein, in *denen man sich mit Freunden treffen kann*. Dies äußern wiederum verstärkt Schüler der ländlichen Region, Mittelschüler (vor allem Hauptschüler) und vor allem auch Mädchen.

Insgesamt sind es häufiger die Nutzer schulischer Angebote, die Entwicklungsbedarf hinsichtlich der *Nutzungszeiten* sowie der *Möglichkeit, sich mit Freunden zu treffen*, signalisieren.

Würden die schulischen Angebote nicht durch Lehrer gemacht, hätten vor allem Schüler an Mittelschulen, an Schulen mit ländlichem Einzugsgebiet sowie Schüler mit geringer Schulfreude verstärktes Nutzungsinteresse. Fällt dieser Grund auch zahlenmäßig geringer ins Gewicht als die anderen Gründe, so erhält er durch die folgenden Ergebnisse Brisanz:

Die Hälfte derjenigen Schüler, die außerhalb der Schule keine festen Termine haben, würden auf schulische Angebote zurückgreifen, wenn diese nicht durch Lehrer gemacht werden würden. Nutzer wie auch Nichtnutzer sehen darin Erweiterungsmöglichkeiten.

Die Erschließung insbesondere weiterer personeller Ressourcen bei der Ausgestaltung der Angebote insbesondere für diese Schülergruppe erscheint angesichts dieser Ergebnisse ein dringendes Erfordernis.

Nach Aussagen von 54% der befragten Schülerinnen und Schüler unterbreiten derzeit vor allem Lehrerinnen und Lehrer Angebote oder sind Ansprechpartner. Für 14% der Schüler sind es auch ältere Schüler der Schule oder andere ältere Jugendliche. 8% nennen Sozialarbeiter als Ansprechpartner für schulische Freizeitangebote, 5% die Eltern.

Danach befragt, wer Freizeitangebote an der Schule unterbreiten *sollte*, ergibt sich folgendes Bild:

52% der Schüler wünschen sich Angebote von älteren Jugendlichen oder Schülern der Schule! Dieses Ergebnis ist beachtlich und sollte Anlass geben, ehrenamtliches Engagement älterer Schüler im schulischen Kontext stärker als bisher zu befördern und zu unterstützen.

40% wünschen weiterhin Angebote von Lehrerinnen und Lehrern. Dass dieses Personalmodell jedoch unbedingt erweitert werden sollte, zeigen die weiteren Wünsche der Schülerinnen und Schüler: 26% wünschen sich Angebote mit Musikern, Künstlern, Sportlern und anderen Personen aus nichtpädagogischen Berufsgruppen. 15% nennen Angebote mit Sozialarbeitern.³⁹ Erstaunlich hoch ist auch der Anteil derjenigen, die sich Angebote durch Eltern wünschen: Auch hier sind es 15% der Schüler.

4.4.7 Zufriedenheit mit den schulischen Freizeitmöglichkeiten

Insgesamt sind 64% der Schülerschaft mit den Freizeitangeboten an der Schule zufrieden. Diese Gruppe der Zufriedenen setzt sich jeweils zur Hälfte aus Nutzern und Nichtnutzern schulischer Angebote zusammen. Betrachtet man dagegen nur die Gruppe der Nutzer bzw. Nichtnutzer, dann zeigt sich, dass 20% der Nutzer, aber 47% der Nichtnutzer mit dem bisherigen Freizeitangebot an der Schule unzufrieden ist.

Unzufriedenheit werten wir als ein Votum der Schüler für die Notwendigkeit, am Ort Schule bedarfsorientierte Freizeitangebote zu etablieren. Damit signalisieren auch diese Ergebnisse Potentiale, die für die Gestaltung schulischer Freizeitangebote genutzt werden sollten.

4.4.8 Gesamteinschätzung der Schule

Die Schüler hatten schließlich die Möglichkeit, ihrer Schule eine Gesamtnote⁴⁰ zu erteilen. Die Mehrzahl der Schüler bewertet ihre Schule mit der Note 2 oder 3. 7% geben ihrer Schule die Note 1. 22% der Befragten vergeben jedoch auch schlechtere Noten. Insgesamt liegt die Durchschnittsnote der Schulen bei 2,8.

Mädchen schätzen ihre Schule insgesamt besser ein (2,7) als Jungen (2,9). Die Beurteilung der Schule wird mit zunehmendem Alter sowie mit abnehmender Bildungsaspiration und Schulfreude der Schüler signifikant schlechter.

³⁹ Es kann vermutet werden, dass sich diese Zahl noch vergrößern würde, wenn durch entsprechende Kontakte und Angebote, konkrete Vorstellungen über die Arbeit dieser Berufsgruppe bei Schülern vorhanden sind.

⁴⁰ Es konnten die Noten 1 bis 6 vergeben werden.

4.5 Ein Schulvergleich

Die bisherige Auswertung der Schülerbefragung gibt vor allem Auskunft, wie bestimmte Schülergruppen in der Gesamtstichprobe die einzelnen Untersuchungsgegenstände bewerten.

Es kann einerseits davon ausgegangen werden, dass der Anteil der Schulen an diesen Schülergruppen aus verschiedenen Gründen sehr unterschiedlich sein kann und daher die Einzelschulen je nach Schülerzusammensetzung eine unterschiedliche Bewertung hinsichtlich der einzelnen Befragungsaspekte durch die Schüler erfahren.

Andererseits hat sich in den laufenden Projekten der Schuljugendarbeit eine Vielfalt unterschiedlicher Arbeitsansätze und Konzepte entwickelt, die - so wird vermutet - auch mit unterschiedlicher Qualität an den einzelnen Schulen und mit unterschiedlichem Nutzen für die angesprochenen Kinder und Jugendlichen umgesetzt werden. Es bleibt zu untersuchen, ob solche Auswirkungen im Vergleich der Schulen deutlich werden und ob es möglicherweise Schulen gelingt, trotz einer für die Bewertung der Aspekte eher "nachteiligen" Schülerschaft, eine besonders positive Einschätzung der Parameter zu erzielen.

Der Vergleich zeigt, dass die einzelnen Schulen durch ihre Schülerschaft sehr unterschiedlich bewertet werden: Die Durchschnittsnoten der Schulen schwanken zwischen 2,1 und 3,6. Die Schulart sowie der regionale Einzugsbereich der Schulen haben dabei auf diese Beurteilung keinen Einfluss.

Tab. 29 Gesamtbeurteilung der Schule (Mittelwertangaben)

	Schule										
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
Gesamt: 2,79	3,09	2,98	2,16	2,47	3,38	2,34	2,06	2,42	2,72	3,57	2,41

Dieses Ergebnis wirft die Frage auf, was die Schulen so unterschiedlich macht, welche Bedingungen dafür verantwortlich sind und welche Zusammenhänge sich zwischen Angeboten der Schuljugendarbeit und der Beurteilung von Schulqualität feststellen lassen?⁴¹

Allen Schulen gemeinsam ist, dass sie sich am Landesprogramm Schuljugendarbeit beteiligt und damit außerunterrichtliche Angebote an ihren Schulen aufgebaut bzw. weiterentwickelt haben.

Sie befinden sich zwar auch alle in derselben Großstadt, sind jedoch in verschiedenen Stadtteilen gelegen. Drei der 11 Schulen sind Gymnasien, 8 sind Mittelschulen.

⁴¹ In die weitere Betrachtung wurden lediglich die 11 Schulen mit großstädtischem Einzugsgebiet einbezogen. Da die Region keinen Einfluss auf die unterschiedliche Beurteilung der Schule hinsichtlich ihrer Qualität und Freizeitangebote hat, erscheint dieser Zugang auch für die Interpretation der Ergebnisse geeignet.

4.5.1 Zusammensetzung der Schülerschaft

Die Ergebnisse der Schülerbefragung zeigen, dass die Beurteilung einzelner Kriterien in hohem Maße auch von dem Geschlecht, dem Alter, der Bildungsaspiration usw. der Schüler abhängig ist. Deshalb soll in einem ersten Schritt die Schülerzusammensetzung als wichtige Inputgröße der einzelnen Schulen beschrieben werden, um sie bei der Interpretation von Ergebnissen zu den Einzelschulen heranzuziehen.

Es gibt vier Schulen, in denen der Anteil der Mädchen überdurchschnittlich hoch ist. Andererseits lassen sich auch vier Schulen ausmachen, in denen anteilig mehr Jungen lernen. Diese Überrepräsentation von Mädchen bzw. Jungen ist an 5 von den 8 Schulen auf das Profilangebot⁴² zurückzuführen. Die Schulen 3, 6 und 11 bieten vor allem Profile an, die erfahrungsgemäß in stärkerem Maße von Mädchen gewählt werden: das sprachliche (am Gymnasium) sowie das musische und/ oder sozial- hauswirtschaftliche Profil. Die Schulen 4 und 8 bieten Profile an, die häufiger Jungen wählen: Das technische und sportliche Profil.

Tab. 30 Schülerzusammensetzung nach dem Geschlecht (Angaben in Prozent)

	Schule										
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
Anteil Mädchen Gesamt: 50	51	54	78	33	40	64	57	26	51	41	72
Anteil Jungen Gesamt: 50	49	46	22	67	60	36	43	74	49	59	22

Hinsichtlich der Alterszusammensetzung der Stichprobe fallen vor allem zwei Schulen mit einem höheren Anteil älterer Schüler und eine Schule mit anteilig mehr jüngeren Schülern auf. In der Schule 8 ist die geringere Beteiligung jüngerer Schüler besonders auffällig und kann darauf zurückgeführt werden, dass diese Schule nur eine 6. Klasse führt.

Tab. 31 Schülerzusammensetzung nach der Klassenstufe (Angaben in Prozent)

	Schule										
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
Anteil Jüngere Gesamt: 49	46	52	53	46	55	46	46	33	52	43	47
Anteil Ältere Gesamt: 51	54	48	47	54	45	54	54	67	48	57	53

⁴² Wird das Profil insgesamt an Schulen der Umgebung seltener oder in bestimmten Kombinationen angeboten, kann das Profilangebot durchaus solche Auswirkungen auf die Schülerzusammensetzung haben. Eine besondere Attraktivität hat das musische Profil für Mädchen (Schule 11 und 6) und das sportliche Profil für Jungen (Schule 8), beides Profile, die durch Mittelschulen in geringerem Maße angeboten werden. In den Gymnasien ist es das sprachliche Profil, das Mädchen besonders anzieht. Da das sprachliche Profil an der Mittelschule eher durch wenige Schüler gewählt wird, ist es ein Profil, das wenig Ausgleich in der Schülerzusammensetzung schafft (vgl. Schule 4: Sprachliches und technisches Profil) Damit dominiert das Profil die Schülerzusammensetzung, welches zu dem sprachlichen Profil dazu tritt. Ausgleich ist nur bei einem Angebot von drei zu wählenden Profilen zu erwarten.

In drei Schulen ist ein überdurchschnittlich hoher Anteil von Schülern zu verzeichnen, die bereits eine Klasse wiederholt haben (Schule 10, 5 und 4). Neben den drei Gymnasien, die nur einen geringen Anteil an Wiederholern aufweisen, fallen auch zwei Mittelschulen auf, die vergleichsweise wenige Schüler haben, die eine Klasse wiederholt haben (Schule 11 und 8).

Tab. 32 Schülerzusammensetzung nach der Zahl der Wiederholer (Angaben in Prozent)

	Schule										
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
Wiederholer Gesamt:17	5	0	4	23	31	16	12	9	19	38	7

Bezieht man nur die Mittelschulen in die Betrachtung ein, wird deutlich, dass es Schulen gibt, die einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Schülern haben, die ein Abitur anstreben (Schule 7, 8, 11 und 6). Andere Schulen weisen dagegen größere Anteile von Schülern auf, die einen Hauptschulabschluss erreichen wollen (Schule 5, 10). Lediglich die Schule 6 hat sowohl mehr Schüler, die einen Hauptschulabschluss aber auch ein Abitur wünschen.

Tab. 33 Schülerzusammensetzung nach ihrer Bildungsaspiration (Angaben in Prozent)

	Nur Mittelschulen								
	4	5	6	7	8	9	10	11	Gesamt
Hauptschulabschluss (einschl. Qual.HSA)	13	23	18	13	14	13	18	6	14
Realschulabschluss	77	69	68	58	67	79	80	79	77
Abitur	10	8	14	30	19	8	2	15	9

In drei der 11 Schulen äußern Schüler vergleichsweise größere Schulfreude (Schule 3, 7 und 11). Die Schulen 5 und 10 verzeichnen dagegen größere Anteile von Schülern, die eher weniger oder gar nicht gern in die Schule gehen.

Tab. 34 Schulfreude (Mittelwertangaben)

	Schule										
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
Ingesamt: 2,50	2,40	2,50	2,17	2,52	2,75	2,41	2,32	2,49	2,48	2,63	2,34

Wie die folgende Übersicht verdeutlicht, sind vergleichsweise weniger Schüler in den Schulen 4 und 10 mit ihrem Schulerfolg zufrieden.

Tab. 35 Schulerfolgsszufriedenheit (Mittelwertangaben)⁴³

	Schule										
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
Zufrieden mit Deinem Schulerfolg: 2,16	2,22	2,19	2,00	2,32	2,05	2,19	2,20	2,14	2,21	2,35	2,12

Schließlich werden auch Unterschiede zwischen den Schulen sichtbar, wenn man die Familienstrukturen der jeweiligen Schülerschaft betrachtet: Der Anteil der Schüler, die nicht mit Mutter und Vater leben, ist in zwei Schulen besonders hoch (Schule 5 und 6). In vier Schulen ist der Anteil der Alleinerziehenden Elternteile überdurchschnittlich hoch (Schule 9, 4, 6 und 5).

Tab. 36 Schülerzusammensetzung nach der Familienstruktur (Angaben in Prozent)

Familientyp	Schule										
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
mit Vater und Mutter Gesamt: ⁴⁴ 66	64	78	65	64	54	56	74	82	62	64	70
mit meiner Mutter Gesamt: 16	16	6	17	21	19	21	14	11	26	14	16
mit meinem Vater Gesamt: 3	3	2	3	2	4	3	2	2	2	2	5
mit Mutter und Stiefvater Gesamt: 13	15	13	16	12	22	18	9	5	9	18	8
mit Vater und Stiefmutter Gesamt: 1	0	2	0	1	2	0	0	0	1	1	0

Der Vergleich dieser Ausgangsbedingungen zeigt, dass die Voraussetzungen schulischer Arbeit in den an der Befragung beteiligten Schulen aufgrund der Zusammensetzung ihrer Schülerschaft unterschiedlich sind.

Einerseits gibt es Schulen (Schule 3, 6, 7 und 11), die eine Schülerpopulation haben, die - wie die bisherigen Befragungsergebnisse⁴⁵ vermuten lassen - die Schulqualität ihrer Schulen und/oder das außerunterrichtliche Angebot deutlich positiver bewerten. An diesen Schulen verzeichnen wir z.B. höhere Anteile an Mädchen, vergleichsweise geringere Anteile an Wiederholern und/oder Schülern, die einen Hauptschulabschluss anstreben.

⁴³ Je größer die Mittelwerte, desto unzufriedener sind die Schüler mit dem Schulerfolg.

⁴⁴ Hier wurden wegen der erheblichen Unterschiede zwischen Schulen mit großstädtischem Einzugsgebiet und ländlichen Einzugsgebiet, nur die Schulen in der Großstadt für die Berechnung des Durchschnitts herangezogen.

⁴⁵ Außer für die Schule 3, die zu den Gymnasien gehört und damit auch eine geringere Nutzung und Zufriedenheit mit den außerunterrichtlichen Angeboten vermutet werden kann.

Andererseits können aber auch drei⁴⁶ Schulen (Schule 4, 5 und 10) ausgemacht werden, in denen die Schülerzusammensetzung von den durchschnittlichen Werten derart abweicht, dass mit Blick auf die bisherigen Ergebnisse der Schülerbefragung vermutet werden kann, dass diese Schulen durch eine deutlich weniger positive Beurteilung der Schulqualität als auch durch eine geringere Nutzung der Angebote der Schuljugendarbeit auffallen: In diesen Schulen gibt es überdurchschnittlich viele Jungen und Schüler, die bereits eine Klasse wiederholt haben, geringere Schulfreude äußern und/oder deutlich weniger zufrieden mit ihrem Schulerfolg sind. Die Schulen 5 und 10 weisen auch überdurchschnittlich hohe Anteile an Schülern mit Bildungsaspiration Hauptschulabschluss und geringeren Schüleranteilen mit Wunsch Abitur aus. Die Schule 5 fällt mit überdurchschnittlichen Werten in allen diesen Bereichen auf und hat dazu auch noch den niedrigsten Anteil an Schülern, die in Haushalten mit beiden Elternteilen leben. Dies kann durchaus als ein Hinweis auf besondere Problembelastungen sein, mit denen die Schülerschaft und damit auch die Schule konfrontiert sind, da sich die Schule gleichfalls in einem Stadtteil mit dem höchsten Anteil an Sozialhilfeempfängern der Stadt befindet und auch die Mehrheit der Schülerschaft aus diesem Schulumfeld bezieht.

4.5.2 Zufriedenheit mit dem Freizeitbereich der Schule und dessen Nutzung

In einem nächsten Schritt wurde untersucht, wie die Schüler die außerunterrichtlichen Angebote an ihren Schulen einschätzen. Es zeigt sich, dass sich die Schulen - wie vermutet - im Urteil ihrer Schüler sehr unterscheiden, obwohl alle befragten Schulen mit Fördermitteln aus dem Programm "Schuljugendarbeit" Angebote und Projekte entwickelt bzw. weiter ausgebaut haben.

Es wurden zunächst die Schulen identifiziert, die durch überdurchschnittlich positive Schülermeinungen zu den außerunterrichtlichen Angeboten ihrer Schule auffallen:

In fünf der 11 Schulen äußern die Schüler eine besonders *große Zufriedenheit mit den außerunterrichtlichen Angeboten an der Schule*. An drei dieser fünf Schulen (Schule 4,9 und 11) steht diese Zufriedenheit auch in engem Zusammenhang mit der *Häufigkeit der Nutzung dieser schulischen Angebote*, die hier überdurchschnittliche Werte aufweist.

An den anderen beiden Schulen (Schule 6 und 7) kann die geringere Nutzung der schulischen Angebote damit erklärt werden, dass die Schüler außerhalb der Schule über eine große Palette von Freizeitaktivitäten verfügen, da hier ein verhältnismäßig großer Anteil von Schülern diesem Grund zustimmt und gleichzeitig das Freizeitangebot in ihrer Wohngegend positiv beurteilt.

Es fallen jedoch auch fünf Schulen mit deutlich weniger hohen Zufriedenheitswerten auf: Schüler der drei befragten Gymnasien äußern erwartungsgemäß größere Unzufriedenheit mit den Freizeitangeboten ihrer Schule sowie zwei Mittelschulen, die bereits aufgrund ihrer Schülerzusammensetzung durch ungünstigere Voraussetzungen auffielen.

⁴⁶ Die Schule 6 wird hier nicht einbezogen, weil sie einen überdurchschnittlich hohen Mädchenanteil aufweist. Gleichzeitig steht dem größeren Anteil an Schülern, die einen Hauptschulabschluss wünschen, ein ebenfalls überdurchschnittlich höherer Anteil von Schülern mit dem Wunsch, ein Abitur abzulegen, gegenüber. Auffällig hoch ist hier der Anteil der Alleinerziehenden Haushalte, die aber bei der Bewertung sowohl der Schulparameter als auch in Bezug auf die Angebotsnutzung keine besondere Rolle spielen.

Tab. 37 Zufriedenheit mit schulischen Freizeitangeboten (Mittelwertangaben⁴⁷)

	Schule										
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
Gesamt: 2,30	2,46	2,50	2,46	1,95	2,80	2,05	2,20	2,26	2,07	2,64	1,95

Tab. 38 Nutzung schulischer Angebote (Mittelwertangaben⁴⁸)

	Schule										
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
Gesamt: 3,84	4,25	3,89	4,19	3,54	4,36	4,00	4,12	3,76	3,53	4,07	3,58

Eine Überprüfung der eingangs aufgestellten Hypothesen in Bezug auf die *Zusammenhänge zwischen Schülerzusammensetzung und Beurteilung dieser Aspekte* ergab folgende Ergebnisse:

Unter den fünf Schulen, an denen Schüler besonders große Zufriedenheit mit schulischen Freizeitangeboten ausdrücken, sind - wie vermutet - auch die drei Schulen (Schule 6,7,11), die über positive Ausgangsbedingungen hinsichtlich ihrer Schülerzusammensetzung im oben beschriebenen Sinne verfügen. Erwartungsgemäß trifft dies lediglich für das Gymnasium (Schule 3) nicht zu, da die Schüler der Gymnasien auch in der Gesamtstichprobe deutlich unzufriedener mit den außerunterrichtlichen Angeboten waren als die Mittelschüler.

Von den drei Schulen mit auffallend negativer Schülerzusammensetzung, ist an zwei Schulen ein überdurchschnittlich geringerer Schüleranteil auch mit dem schulischen Freizeitbereich zufrieden.

Es fallen jedoch auch zwei weitere Schulen mit einer überdurchschnittlich positiven Beurteilung der schulischen Freizeitangebote auf:

Die Schule 9 ist eine Schule, die hinsichtlich der Schülerzusammensetzung als durchschnittlich beschrieben werden kann, an der die Schüler aber den Freizeitbereich besonders positiv bewerten.

Die Schule 4 befindet sich trotz dieser für die Beurteilung der Aspekte eher nachteiligen Ausgangsbedingungen unter den Schulen, in denen die Schüler besonders zufrieden mit den außerunterrichtlichen Angeboten sind und gleichzeitig deutlich häufiger als an anderen Schulen diese Angebote auch regelmäßig nutzen.

Die letzteren Schulen, die trotz eher ungünstiger oder durchschnittlicher Voraussetzungen im Urteil der Schüler besonders gut abschneiden, sind Schulen, die für eine Betrachtung der Wirksamkeit ihrer Angebote und Konzepte besonders interessant sind.⁴⁹

⁴⁷ Je kleiner die Mittelwerte, desto größer ist die Zufriedenheit der Schüler.

⁴⁸ Je kleiner die Mittelwerte, desto größer die Nutzungshäufigkeit durch die Schüler.

⁴⁹ Die Schule 4 wird im Rahmen dieses Berichts in einer Fallstudie näher untersucht.

4.5.3 Angebote der Schulen im Freizeitbereich

Welche Freizeitangebote werden durch die Schulen angeboten und in welcher Dimension von den befragten Schülerinnen und Schülern genutzt?

Arbeitsgemeinschaften als traditionelle Form schulischer Freizeitangebote werden an allen Schulen am meisten genutzt. Besonders hoch ist der Anteil der Nutzer an den Schulen 11, 9, 6 und 4.

An den Schulen 8, 9 und 10 findet der offene Treff von einem größeren Teil der Schülerschaft Anklang.

Veranstaltungen werden besonders von den Schülern der Schulen 4,7, 9 und 8 besucht.

Angebote der Förderung, wie eine Hausaufgabenhilfe, werden überdurchschnittlich hoch an den Schulen 4, 6 und 9 von den Schülern in Anspruch genommen.

Die Schule 9, für die eine hohe Zufriedenheit der Schülerschaft mit dem Freizeitbereich beobachtet werden konnte, weist auch in allen erhobenen Angebotsformen höhere Nutzeranteile aus.

Schulen, in denen Schüler größere Zufriedenheit mit den Freizeitangeboten ausdrücken und auch Angebote häufiger nutzen, zeichnen sich vor allem dadurch aus, dass *verschiedene* Angebotsformen (Arbeitsgemeinschaften, Treff, Veranstaltungen, Hausaufgabenhilfe) durch Schüler angenommen werden. Es kann vermutet werden, dass das Angebotsspektrum durch eine große Vielfalt charakterisiert wird und unterschiedliche Schülerbedürfnisse und Interessen berücksichtigt. Einen in dieser Weise besonders entwickelten Freizeitbereich weisen insbesondere die Schulen 4, 6, 8 und 9 auf.

Die Schule 11 fällt als eine Schule mit einem ausgeprägten Nutzungsanteil im Bereich der Arbeitsgemeinschaften auf. Allein 70% der Nutzer besuchen hier schulische Sportgemeinschaften. Über das musische Profil hinaus werden von einem Viertel der Nutzer auch Arbeitsgemeinschaften im Bereich Kunst genutzt. Diese Schule erhält durch das Regionalschulamt als "Schule mit erweitertem Freizeitangebot" für die Durchführung von Arbeitsgemeinschaften in größerem Umfang als andere Schulen für Lehrer entsprechende Abminderungsstunden.

Tab. 39 Nutzung der Angebote (Zustimmung im Prozent)

	Schule										
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
Arbeitsgemein- schaften: 47	26	41	29	51	40	52	44	47	56	44	64
Offener Treff/ Schülerklub: 16	0	3	3	12	6	12	9	23	26	20	2
Veranstaltungen: 19	10	10	8	41	16	11	22	19	20	17	11
Hausaufgaben- betreuung: 5	0	2	0	25	7	11	2	1	11	5	3

4.5.4 Einschätzung von Schulqualität

In diesem Zusammenhang interessiert zunächst die Frage, ob sich ähnliche Beobachtungen auch hinsichtlich der Beurteilung von Schulqualität durch die Schüler machen lassen, da ja - wie bereits beschrieben - die Schulen im Gesamturteil ihrer Schüler sehr unterschiedliche Bewertungen erfahren.

Es wurde untersucht, wie die einzelnen Schulen durch ihre Schülerschaft hinsichtlich wichtiger Schulqualitätsparameter eingeschätzt werden und welche Zusammenhänge sich zwischen diesen Ergebnissen und der eingangs erwähnten Zusammensetzung der Schülerschaft sowie der Beurteilung der schulischen Freizeitangebote feststellen lassen.

Analog der Gesamtauswertung sollen die Schulen hinsichtlich folgender Parameter verglichen werden:

- Schulklima
- Klassenklima
- Förder- und Sozialkompetenz der Lehrer
- Schülerpartizipation

Die folgenden Übersichten veranschaulichen, wie die Schüler ihre Schule in einzelnen Bereichen einschätzen.

Tab. 40 Schulklima (Mittelwertangaben)

Aussagen	Schule										
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
Ich bin stolz, auf diese Schule zu gehen: 2,15	2,40	2,28	1,60	1,97	2,59	1,77	1,66	2,15	2,19	2,53	2,02
Die Schule kümmert sich besonders um uns Schüler: 2,13	2,70	2,45	2,17	1,92	2,60	1,86	1,72	1,95	2,06	2,43	1,84
Schule ist ein Ort, an dem nachmittags was los ist: 2,61	2,98	2,75	2,85	2,01	3,28	2,21	2,36	2,62	2,16	2,96	2,57

Tab. 41 Klassenklima (Mittelwertangaben)

Aussagen	Schule										
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
Die Schüler unserer Klasse sind gern zusammen: 1,87	2,18	1,71	1,86	1,79	2,03	1,79	1,65	1,82	1,82	1,90	1,84

Tab. 42 Positive Lehrerkompetenzen (Mittelwertangaben)

	Schule										
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
Zu meinen Lehrern habe ich Vertrauen: 1,99	2,19	2,07	1,95	1,84	2,06	1,88	1,88	1,91	2,00	2,24	2,03
Unsere Lehrer trauen uns etwas zu und übertragen Verantwortung: 1,68	1,78	1,59	1,50	1,52	1,86	1,61	1,52	1,54	1,69	1,78	1,72
Wenn ich Hilfe von Lehrern brauche, bekomme ich sie auch: 1,63	1,68	1,63	1,62	1,53	1,81	1,58	1,52	1,40	1,66	1,74	1,65
Unsere Lehrer gestalten den Unterricht interessant: 1,96	2,19	2,02	1,90	1,83	2,09	1,91	1,83	1,99	1,94	2,05	1,88
Lehrer sind in der Freizeit wichtige Ansprechpartner, machen Freizeitangebote: 2,29	2,56	2,52	2,42	2,04	2,45	2,06	2,37	2,20	2,23	2,37	2,14

Tab. 43 Schülerpartizipation (Mittelwertangaben)

	Schule										
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
Auswahl der Ausstattung für den Freizeitbereich: 2,90	3,22	2,90	3,09	2,72	2,91	2,92	3,00	2,93	2,46	2,89	2,96
Auswahl und Gestaltung der Freizeitangebote: 2,53	2,87	2,87	2,66	2,28	2,78	2,47	2,32	2,59	2,24	2,46	2,49
Unterrichtsgestaltung: 2,97	3,23	3,23	3,08	2,75	2,63	3,04	2,84	3,04	2,96	3,07	3,07
Einschätzung von Schülerleistungen: 2,71	2,88	2,63	2,95	2,36	2,73	2,89	3,02	2,76	2,76	2,79	2,66

Auch wenn es um die positive Beurteilung von Schulqualität ihrer Schulen geht, kommen zunächst die Schulen, die über eine positive Schülerzusammensetzung verfügen, in den Blick. Auch in umgekehrter Weise besteht für zwei Schulen ein Zusammenhang zwischen der Schülerzusammensetzung und der deutlich schlechteren Einschätzung von Schulqualität. Allerdings ergibt sich bei Betrachtung der einzelnen Bereiche ein sehr differenziertes Bild.

Besondere Stärken der Schule 6 sehen die Schüler im Schulklima sowie bei der Förder- und Sozialkompetenz ihrer Lehrer.

Schüler der Schule 8 würdigen vor allem das pädagogische Engagement der Schule, das ihrer Meinung nach in einer erhöhten Verantwortlichkeit der Lehrer für die Schüler und entsprechende Lehrerkompetenzen zum Ausdruck kommt.

Die Schüler der Schule 9 machen in ihrer Einschätzung deutlich, dass der Freizeitbereich der Schule zu den besonderen Stärken ihrer Schule zählt. In diesem Bereich sehen die Schüler vor allem auch Möglichkeiten zur Mitbestimmung an ihrer Schule. Lehrer der Schule sind im Freizeitbereich nicht stärker als an anderen Schulen tätig. An dieser Schule gibt es jedoch einen Schülerclub, der durch Sozialarbeiter betreut und durch das Engagement der Schule über den Schulförderverein betrieben wird. Andere Schulqualitätsparameter fallen eher durchschnittlich aus und ein besonders positiver Einfluss auf die anderen Schulqualitätsparameter ist nicht unmittelbar nachweisbar.

Die Schulen 3 und 11 (beides Schulen mit dem höchsten Mädchenanteil: ca. 3/4 der Schülerschaft) werden von den Schülern hinsichtlich des Schulklimas besonders positiv beurteilt. Andere Schulqualitätsparameter treten jedoch in ihrem Urteil nicht überdurchschnittlich in Erscheinung.

Die besonderen Anstrengungen der Schule 5 um eine schülerorientierte Unterrichtsgestaltung⁵⁰ bilden sich auch im Schülerurteil ab: Obwohl die Schüler der Schule 5, die Qualität der Schule in fast allen Bereichen eher deutlich schlechter beurteilen, sind sie aber überdurchschnittlich häufiger der Meinung, dass Schüler an ihrer Schule bei der Gestaltung des Unterrichts mitbestimmen können.

Überdurchschnittlich positiv bewerten die Schüler der Schule 4 und der Schule 7 die Qualität ihrer Schule in nahezu allen Parametern. Die Schule 4 tritt damit als eine Schule in Erscheinung, in der trotz der Nachteile in der Schülerzusammensetzung Schüler sowohl überdurchschnittlich das Freizeitangebot nutzen und damit zufrieden sind, aber auch die Schulqualität in den meisten Bereichen überaus positiv beurteilen. Deshalb wurde diese Schule für eine nähere Betrachtung in Form einer Fallstudie ausgewählt, in der Wirkungszusammenhänge untersucht werden.⁵¹

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass die jeweiligen Kontextbedingungen der Schulen bei der Entwicklung der Angebote sowie bei ihrer kritischen Reflektion unbedingt Berücksichtigung finden sollten. Dabei gibt es Bedingungen, die förderlich wirken, dass Schulen im Urteil der Schüler "gute" Schulen sein können; ebenso können Bedingungen erschwerend wirken. In diesen Fällen müssen Schulen größere Anstrengungen aufbringen und andere Ressourcen einsetzen, damit sie aus Schülersicht positiv wahrgenommen werden.

⁵⁰ Die Schule ist an einem BLK-Modellversuch zur Qualitätsverbesserung in Schulen beteiligt.

⁵¹ Vg. Kapitel 5 dieses Berichts.

Diese Ergebnisse ermöglichen eine Aussage über die Adressatenwirksamkeit der schulischen Angebote und Maßnahmen. Der Erfolg der Konzepte und Handlungsstrategien hängt also wesentlich davon ab, in welchem Maße es der Schule gelingt, den Bedürfnissen und der sozialen Lebenssituation ihrer Schülerschaft insgesamt Rechnung zu tragen. Sie sagen wenig über die Quantität oder die Qualität des Angebots an sich aus.

Ein aus der Sicht der Schülerschaft zufriedenstellender Freizeitbereich ist dabei ebensowenig eine Gewähr dafür, dass die Schulqualität insgesamt positiv beurteilt wird, wie eine positiv beurteilte Schulqualität nicht gleichzeitig auch Zufriedenheit der Schüler mit dem Freizeitbereich der Schule bedeutet. Es läßt sich jedoch nachweisen, dass eine positive Schumatmosphäre sowie positive Sozialbeziehungen in der Schule auch eine verstärkte Freizeitnutzung und Zufriedenheit befördern. Andererseits leistet ein aus Schülersicht gut entwickelter Freizeitbereich auch einen wesentlichen Beitrag zur Verbesserung des Schullimas.

Dabei stellen die Ergebnisse dieser Befragung eine Momentaufnahme in Bezug auf die Nutzung schulischer Freizeitangebote und einige Schulqualitätsparameter aus der Sicht von Schülerinnen und Schülern dar. Ein Entwicklungsprozess, der den Einfluss schulischer Anstrengungen auf das Urteil der Schüler zu den Untersuchungsgegenständen quantitativ abbildet, kann damit nicht beschrieben werden.

5. „Die Schule ist für viele Schüler ein Stückchen Heimat, zu Hause...“ Fallstudie über die 23. Mittelschule Dresden

In der durchgeführten Schülerbefragung fällt diese Schule als eine Schule auf, in der überdurchschnittlich viele Schüler die Qualität des Lebensraums Schule positiv bewerten und die Resonanz auf die Angebote im Rahmen von Schuljugendarbeit überdurchschnittlich hoch ist, obwohl sich die Schule mit ihrer Schülerpopulation eher in einer für diese Beurteilung ungünstigen Ausgangslage befindet.

Die Schule liefert ein Beispiel dafür, dass die Angebote der Schuljugendarbeit die Qualität des Lebensraums Schule positiv beeinflussen, wenn sie integrativer Bestandteil schulischer Bildungs- und Erziehungsarbeit sind. Im folgenden sollen einzelne Wirkungszusammenhänge näher untersucht werden.

5.1 Die Schule und ihr Umfeld

Die 23. Mittelschule befindet sich in der Landeshauptstadt Dresden, konkret im Stadtteil Strehlen. Charakteristisch für diesen zentrumsnahen Stadtteil ist seine eher kleinstädtische Prägung, die nach der Eingemeindung Strehlens vor ca. 100 Jahren in die Stadt Dresden weit gehend bewahrt blieb. Die Siedlungs- und Flächennutzungsstruktur wird sowohl geprägt durch Wohnhäuser, die Ende des 19. Jahrhunderts, Anfang des 20. Jahrhunderts entstanden sind, aber auch durch Neubauten vorwiegend der sechziger und siebziger Jahre. Neben prunkvollen Villen, Ein- und Mehrfamilienhäusern entlang der großen Verkehrsmagistralen finden wir hier vor allem auch kleine Handwerks- und Gewerbebetriebe. Einen hohen Naherholungswert für die Einwohner hat der an den Stadtteil angrenzende Große Garten, aber auch das Einzugsgebiet des Kaitzbaches.

Das Umfeld der Schule wird von den befragten Lehrern und Sozialarbeitern als sozial durchmischt eingeschätzt. Auch Kommunalstatistiken und Planungsdokumente weisen dieses Gebiet als nicht besonders problembelastet aus. Die jugendhilfliche Infrastruktur ist eher durchschnittlich entwickelt. Es gibt laut Jugendhilfeplan im direkten Umfeld einen offenen Jugendclub und einige wenige Vereine, die im Bereich Kultur und Bildung tätig sind. Die in der näheren Schulumgebung angebotenen Freizeitmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche werden sowohl von der Schulleitung, befragten Lehrern der Schule als auch von vielen Schülern „als eher dürftig“ eingeschätzt. Andere Einrichtungen und Angebote für Kinder und Jugendliche, die für das Ortsamt Prohlis (zu dem der Stadtteil gehört) ausgewiesen sind, befinden sich in größerer Entfernung zur Schule und damit auch zum Wohnort der meisten Kinder und Jugendlichen. In ihrer Freizeit müssen die Kinder und Jugendlichen längere Wege auf sich nehmen und viele tun das auch, wie der Schulleiter verdeutlicht:

"Unsere Schüler haben ein sehr großes Einzugsgebiet und Bewegungsraum. In Richtung Stadtmitte, Reick, Prohlis ist mir bekannt, aber garantiert auch in andere Richtungen."

Nähert sich der Besucher der Schule von der verkehrsreichen Lockwitzer Straße gewinnt er eher den Eindruck, dass es sich um eine kleine Schule handelt. Eltern, die ihre Kinder in dieser Schule anmelden, äußern: „*Die Schule sieht so klein und niedlich aus von der Straße*“ und verbinden damit die Hoffnung auf eine „*überschaubare Schule, in der nicht so viel in der Anonymität verschwindet*“.

Das Schulgebäude wurde in den 30er Jahren erbaut und hat zwei Etagen, einen geräumigen Keller und einen Dachboden. In den Gesprächen mit Schülern und Lehrern der Schule wird jedoch häufig die angespannte Raumsituation thematisiert, der größtenteils durch eine multifunktionale Nutzung der vorhandenen Räume entgegnet wird. So steht das neu eingerichtete Computerzimmer vormittags für den Informatikunterricht zur Verfügung, am Nachmittag wird es als Internetcafé genutzt. Der untere Eingangsflur erfährt durch aufwendige Umgestaltungsmaßnahmen zu jeder großen Veranstaltung ein entsprechendes Outfit, ob z.B. zu den öffentlichen monatlichen Discos oder zu den Elterntanzabenden, die der Schülerklub veranstaltet. Für den Freizeitbereich wurden insbesondere durch die Schülerinnen und Schüler schrittweise Teile des Kellers und des Dachbodens der allgemeinen Verwendung abgerungen und ausgestaltet. In diesem Zusammenhang wird den Befragten die gute Zusammenarbeit sowohl mit der Schulleitung als auch mit dem Hausmeister hervorgehoben, ohne die vieles so nicht möglich geworden wäre und die als notwendige Voraussetzung für solche Vorhaben gilt.

Der Schulleiter bedauert mit Blick auf die vorhandenen Raumkapazitäten, dass er nicht jeder Klasse ihren Klassenraum geben kann. Die stellvertretende Schulleiterin ergänzt: *"Bei uns scheitert vieles an den Räumlichkeiten"*. Als ein Beispiel dafür, wird von der Schulleitung die Ausstattung für das Technische Profil genannt, für das man auch viele Verbesserungen geplant hat, aber bisher viel aufgeschoben werden musste:

"Im technischen Bereich bestimmte Aktivitäten anzubieten... Da haben wir damit geliebäugelt, die Baracke auf dem Schulgelände zu übernehmen und dort mal ordentliche Technikräume einzubauen mit den verschiedensten Maschinerien, um die Schüler noch besser auf praktische Dinge vorbereiten zu können. Das scheitert alles an Finanzen, teilweise auch am Willen, ich weiß es nicht."

In den Fluren zeugen Plakate, Bildträger und Pinnwände von den letzten Ergebnissen und Erfolgen der Schulgemeinschaft, aber auch von einem traditionsreichen sowie öffentlichkeitswirksamen Schulleben. Vieles der Inneneinrichtung hat jedoch den Charme vergangener Zeiten und erweckt zunächst nicht den Eindruck, dass es sich hier um eine Schule handelt, in der sich so viele Schüler wohl fühlen. Die große Zufriedenheit mit der Ausgestaltung und dem Klima der Schule, wie sie in der Schülerbefragung deutlich wird, kann als Ausdruck dafür gewertet werden, dass Schüler in diesen Mauern viele eigene Ideen umsetzen und Spuren hinterlassen können, sich also Räumlichkeiten dieser Schule auf ihre Weise "aneignen". Auf dem Schulhof, so zeigt uns ein Lehrer beim Rundgang durch die Schule, haben Schüler z.B. Sitzmöbel und einen Grillplatz gebaut.

Der Schulleiter unterstreicht, dass viele notwendige Renovierungsarbeiten selbst erledigt werden, weil es an örtlicher Unterstützung mangelt. Besonders hebt er die Initiativen des Schülerklubs hervor:

"Entweder man kann es aus eigenen Mitteln - sprich der Schülerklub macht es aus eigener Initiative, finanziert das, der bringt sogar noch die Pinsel mit. Sonst bekommt man keine Unterstützung."

Das Schulgelände ist sehr großzügig geschnitten und grenzt in unmittelbarer Nähe an eine Grundschule sowie an eine Polizeiwache. Die Turnhalle nutzt die Schule gemeinsam mit der Grundschule und ortsansässigen Sportvereinen. Sie entspricht aber hinsichtlich Größe und Ausstattung nicht mehr den heutigen Anforderungen und zwingt zu vielen Kompromissen bei der Durchführung sportlicher Veranstaltungen. Die Sportlehrerin verweist auf den Umstand, dass in der Sporthalle *"normalerweise keine Spiele gemacht werden dürften, alles das, was sich die Jungen wünschen. Theoretisch dürften wir gar keine Sportarbeitsgemeinschaften machen, weil der Sanitärbereich fehlt. Die Anträge sind seit 1990 gestellt, da dreht sich nichts. Im Freizeitbereich, abends ist es ja wichtig, wenn im Normalfall die Schule geschlossen ist."*

Trotz der enormen Schwierigkeiten im Hinblick auf die räumlichen Ressourcen und den mangelhaften Ausstattungszustand in einigen Bereichen, sind die Beteiligten um Lösungen bemüht, da sie davon überzeugt sind, dass viele Aktivitäten und Angebote für ihre Kinder und Jugendlichen wichtig und notwendig sind, wie an anderer Stelle noch ausführlicher dargestellt werden wird.

5.2 Schülerschaft und Kollegium

Die Schülerzahlen weisen die Mittelschule als eine durchschnittlich große Mittelschule aus. Derzeit lernen hier ca. 360 Schülerinnen und Schüler, die in 16 Klassen unterrichtet werden. Die Klassen laufen größtenteils zwei- und teilweise sogar dreizügig.

Die 23. Mittelschule ist für die meisten Schüler eine wohnortnahe Schule: Für 60% der Schüler ist sie die nächstgelegene zu ihrem Wohnort. Der Schulleiter sieht neben der Wohnortnähe vor allem folgende Gründe, warum Eltern ihre Kinder in dieser Schule anmelden:

"Man kann da nur die Worte der Eltern wiederholen: Dass die Schule empfohlen wurde von den verschiedensten Verwandten, von Bekannten, die Kinder hier haben. Mit der Formulierung: Man kümmert sich ums Kind. Einige sagen: Wir waren bei Ihnen auf dem Gelände bei den Mittelschulfesten. Oder: Wir haben uns den Tag der Offenen Tür angeschaut und das hat uns gefallen."

Viele der befragten Schüler berichten, wie dieses Mädchen aus der 6. Klasse, dass bereits ihre Eltern, teilweise sogar Großeltern, nicht selten auch die Geschwisterkinder, hier zur Schule gegangen sind und sie deshalb ebenfalls diese Schule gewählt haben.

„Früher war mein Bruder hier und da kenne ich schon viele Lehrer und weil mir die Schule gefällt und weil sie näher war.“

Diejenigen, die weitere Schulwege zurücklegen müssen, wollen nach Aussagen der Schulleitung, z.B. auch nach einem Umzug weiter an diese Schule gehen. Andere nehmen einen weiteren Schulweg in Kauf, weil sie nach Verlassen des Gymnasiums an dieser Schule die Sprachausbildung weiterführen wollen.

Die Schule fällt durch einen hohen Anteil an Jungen auf: 266 Jungen und 94 Mädchen lernen hier. Diese Tatsache wird mit dem Profilangebot der Schule begründet. Ab Klasse 7 können Schüler der Schule zwischen dem technischen und dem sprachlichen Profil wählen.

Das technische Profil zieht vor allem Jungen an die Schule, da sich nach Aussage des Schulleiters *„leider die Auffassung, dass Technik nichts für Mädchen sei, auch noch hartnäckig hält.“* Die Mehrheit der Schüler wählt das technische Profil. Das sprachliche Profil, das als zweites Profil zur Auswahl steht, bringt kaum einen Ausgleich in der Zusammensetzung der Schülerschaft. Nach Meinung der befragten Lehrer stellt das sprachliche Profil von den sechs überhaupt möglichen Profilen an einer Mittelschule die höchsten Anforderungen.

„Viele Schüler, die die Sprache wählen würden, gehen nach der Grundschule gleich auf das Gymnasium. So besuchen vor allem Schüler, die vom Gymnasium zurück auf die Mittelschule kommen und die zweite Fremdsprache fortführen wollen, dieses Profil an der Schule. Das sind aber zahlenmäßig nicht so viele Schüler.“

Durch die geringe Auswahl an Profilangeboten wird - so der Schulleiter - auch der Zulauf an Schülern insgesamt erschwert, da *„sich viele Schüler in der 5. Klasse schon nicht mehr hier anmelden, weil sie eben später mal ins wirtschaftliche oder ins sozial- hauswirtschaftliche Profil wollen. Da wir das nicht bieten können, gehen sie sofort an eine andere Schule.“*

Die Schule hat sich gerade wegen dieser unausgewogenen Schülerzusammensetzung in der Vergangenheit bemüht, ein weiteres Profil zu erhalten. Anträge auf Einrichtung des wirtschaftlichen bzw. sozial- hauswirtschaftlichen Profils wurden von der Schulaufsicht mit der Begründung abgelehnt, dass diese Profile ausreichend vorhanden wären und die Profillandschaft ohnehin verändert werden würde.

Es wird an verschiedenen Stellen betont, dass ein erweitertes Profilangebot einerseits die sozialen Beziehungen der Schüler untereinander positiv beeinflussen könnte, wenn es ein ausgewogenes Verhältnis von Mädchen und Jungen an der Schule gäbe. Andererseits können bestimmte Bedürfnisse der Schüler durch die bisherigen Angebote nicht gedeckt werden, wie der Schulleiter beschreibt:

"Es würden sich auch andere Dinge eröffnen. Ich denke jetzt nur an die Projektstage: Es ist immer ein großer Renner, wenn ein Projekt entsteht mit Backen und Kochen und solchen Dingen. Die können immer gar nicht alle in das Projekt rein bei der Kollegin. Und wenn jetzt - wie es andere Schulen haben - ein ordentlicher sozial- hauswirtschaftlicher Bereich da wäre, da kann man dann auch im Freizeitbereich einfach mehr anbieten. Das ist jetzt nicht machbar. Solche Sachen sterben dann."

Hinsichtlich ihres Profilangebots sieht sich die Schule damit im Nachteil gegenüber den anderen drei Mittelschulen im Einzugsbereich, die in Konkurrenz um Schülerinnen und Schüler stehen. Diesen Schulen ist es gelungen, neben den zwei bestehenden Profilen weitere einzurichten, z.B. das musische und/ oder sozial- hauswirtschaftliche Profil.

"Von den Profilen her gesehen, sind die Schulen für uns auch Konkurrenz, weil alle diese Schulen mehr Profile anzubieten haben. Die haben nach der Wende, als man sich für die Profile entscheiden musste, zugeschlagen, haben drei bis vier Profile im Angebot. Und das ist

natürlich günstig. Das spricht auch an. Also da sind wir gehandicapt. Und das läßt sich auch nicht korrigieren."

Die Schule verzeichnet durch das einseitige Profilagebot jedoch keine übermäßige Konzentration an Hauptschülern. Die Befragung stützt diese Aussage: Der Anteil der Schüler, die einen Hauptschulabschluss anstreben, liegt mit 13% im Durchschnitt anderer Mittelschulen. 77% der Schüler streben den Realschulabschluss an, 10 % das Abitur. Auch diese Werte entsprechen dem Durchschnitt anderer Mittelschulen. Jedes Jahr wird in der 7. Klassenstufe eine Hauptschulklasse eingerichtet, mindestens jedoch eine Hauptschulgruppe.

Auch wenn das Einzugsgebiet der Schule insgesamt nicht als besonders problembelastet dargestellt wird, beobachtet die Schule aber vor allem in den 5. und 6. Klassen eine Zunahme an Schülern mit sozialen Problemen in den Familien.

„Unsere Klassenlehrerinnen der 5. Klassen klagen häufiger, wie lieblos viele Kinder groß werden und mit welchen Problemen sie konfrontiert werden.“

Angebote der Schule werden nach Meinung der Schulleitung gerade von den Eltern, die Unterstützung bräuchten, weil die Kinder Probleme haben, häufig nicht angenommen. Die Schule sieht ein Problem in der Elternarbeit vor allem darin, dass diese Eltern erst einmal für eine Zusammenarbeit gewonnen werden müssen. Dies sieht die Schule jedoch nicht im Bereich eigener Handlungsmöglichkeiten.

Die Zusammenarbeit mit der Jugendhilfe und entsprechenden Partnern im Umfeld wird als „nicht gut“ bezeichnet. Vor allem wünscht sich die Schule „schnellere Reaktionen, wenn Probleme auftreten“, wenn sich die Schule um Ansprechpartner und Weitervermittlung bemüht. Häufig erhielten sie dann die resignierende Antwort: „Ja wenn die Eltern nicht wollen, dann können wir gar nichts tun... Oft erfährt man da ja nichts, wenn da Verfahren laufen, werden wir auch nicht informiert.“

Die Zusammenarbeit mit der Schulpsychologin und der Schulärztin wird dagegen von der Schulleitung als gut beschrieben, weil die auch zu langfristiger Zusammenarbeit mit einem Teil der Eltern geführt hat. „Die Eltern bräuchten besonders das Gefühl, dass ihnen geholfen wird.“

Ein Lehrer sieht Ursachen für die wenig entwickelten Kooperationsbeziehungen der Schule, in Problemsituationen mit außerschulischen Partnern zusammenzuarbeiten, in der bisherigen Rolle des Lehrers als Einzelkämpfer:

„Der Lehrer ist Einzelkämpfer. Er steht den Hauptteil seiner Zeit allein vor seinen Schülern, das prägt ihn. Zumal er ja in seiner Arbeit hauptsächlich daran gemessen wird, inwieweit er den Wissenszuwachs bei den Schüler erreichen kann, und das gemessen in Noten. Er ist also ein absoluter Einzelkämpfer und gezwungen, sich immer wieder selbst und vor anderen zu rechtfertigen, sowohl vor den Schülern als auch vor den Eltern. Und dort den Schritt zu vollziehen und Hilfen anzunehmen, kann ich mir persönlich, psychologisch als sehr schwer vorstellen, weil er es einfach nicht gewöhnt ist, weil er von überallher nur Feuer kriegt in irgendeiner Form.“

Insbesondere diese Darstellung zeigt, dass es gelingen muss, die Schule für Kooperationsbeziehungen zu öffnen, die auch eine (sozial)pädagogische Verständigung mit Professionellen im Umfeld ermöglichen, um angemessen auf die Probleme und schwierigen Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen rechtzeitig mit geeigneten Maßnahmen und Angeboten reagieren zu können. Es sollte ein Klima auch im Umfeld entwickelt werden, in dem Lehrer (und Schulen) es sich leisten können, offen über Probleme zu reden und offen damit umzugehen. Bisher ist eher zu verzeichnen, dass diese sich lediglich im engen

Zuständigkeitsbereich der Schule darüber verständigen und nach Handlungsmöglichkeiten suchen. Die vorliegenden Ergebnisse zeigen, dass die Schule dabei in großem Umfang und mit einem hohen Maß an Engagement insbesondere einzelner Lehrer eigene Angebote entwickelt und differenziert auf die Bedürfnisse der Schülerschaft eingeht. Ursachen für diese eher wenig ausgeprägten kooperativen Strategien lassen sich auch in dem enormen Konkurrenzkampf der Schule um Schüler und um eine positive Schülerzusammensetzung finden.

Dieses Ergebnis steht in einem großen Widerspruch zu den übrigen Kooperationsbezügen dieser Schule, die im Umfeld nahezu beispielgebend sind. So bestehen gute Beziehungen z.B. zu umliegenden Handwerksbetrieben, es finden regelmäßig öffentliche Diskoveranstaltungen für Kinder und Jugendliche des Umfelds und Elternabend, die von Schülern des Schülerclub organisiert und durchgeführt werden, statt. Ehemalige Schüler der Schule besuchen auch nach Verlassen der Schule die Freizeitangebote der Schule, berichten über ihre Erfahrungen in der Ausbildung und im Beruf oder stehen mit ihren Kontakten der Schule weiterhin zur Verfügung. Der Schülerclub bietet seine Leistungen und sein Know how - wie an anderer Stelle noch ausführlicher beschrieben wird - auch für andere Schulen zu Großveranstaltungen in der Stadt an und ist nach dem Prinzip des „Gebens und Nehmens“ Partner für Institutionen und Einrichtungen im Umfeld.

In der Diskussion mit Lehrern zu den Ergebnissen der Schülerbefragung wird gleichfalls deutlich, dass der Schule - und nicht nur dieser Schule - der Vergleich und der Erfahrungsaustausch mit anderen Schulen fehlt, um eigene Leistungen, Angebote und Ergebnisse entsprechend einzuordnen und zu werten.

Relativ große Verwunderung löste im Kollegium z.B. die Rückmeldung darüber aus, dass der Anteil der Schüler, der schon einmal eine Klasse wiederholt hat, im Schulvergleich auffällig hoch ist: Knapp ein Viertel aller befragten Schüler sowohl der 6. als auch der 8. Klassen sagen, dass sie in dieser Weise bereits Erfahrungen mit ausbleibendem Schulerfolg gemacht haben.⁵²

Dies zeigt sich gleichfalls in einer deutlich höheren Unzufriedenheit der befragten Schülerinnen und Schüler mit ihrem Schulerfolg: Äußern in der Gesamtstichprobe diesbezüglich 30% ihre Unzufriedenheit, so sind an dieser Schule 40% der befragten Schülerinnen und Schüler mit ihrem Schulerfolg unzufrieden.

Die Schule beschreibt, dass es Mittelschulen im Umfeld gibt, die bei dem Verteilungskampf um Schüler keine oder kaum Schüler mit geringem Schulerfolg bei sich aufnehmen oder diese aus verschiedenen Gründen an andere Schulen delegieren. So sieht sich die 23. Mittelschule als eine Schule, die häufiger „delegierte“ Schüler aufnimmt.

Ein Mädchen der 9.Klasse beschreibt, wie sie an diese Schule kam:

„Ich war auf der xten Mittelschule. Das war eigentlich meine Wunschschule, weil es nicht so ein weiter Weg war. Und dann, als ich sitzengeblieben bin, konnte ich die Klasse nicht mehr auf der Schule machen, sondern musste wechseln. Und ich musste auf eine Schule mit sprachlichem Profil. Da gibt es ja nicht so viele.“

Der Schulleiter verdeutlicht, inwieweit die Schule um den Erhalt bemüht sein muss und die Frage nach dem Erhalt des eigenen Arbeitsplatzes für viele Lehrer auch eine große Motivation für überdurchschnittliches Engagement darstellt: *„Der Bürgermeister hat uns erst letztens gesagt: Auch Schulen, denen seinerzeit gesagt wurde, dass sie ein erhaltenswerter Standort*

⁵² Schüler, die vom Gymnasium zurück an die Mittelschule kamen, sind nur dann berücksichtigt, wenn sie zu den Klassenwiederholern zählen.

seien, sollten sich nicht in Ruhe zurücklehnen! Es kann also dort schnell mal was passieren. Also können wir formulieren: Die Schule kämpft im Endeffekt um ihren Erhalt. Und das kann nicht die Schulleitung oder drei oder vier Kollegen. Das können nur alle. Und da alle gern die Schule erhalten möchten, weiter hier arbeiten möchten, ist es zumindest bisher gelungen, sagen wir mal zwei Drittel und das restliche Drittel für große Dinge wie das Mittelschulfest, zu gewinnen. Sie waren auch alle dabei: Ob nun mit Herz und Seele oder ein bisschen Widerwillen - schon wieder ein Sonnabend, Sonntag in die Binsen gegangen - lassen wir dahin gestellt, aber es funktioniert.“

An der Schule sind insgesamt 24 Lehrer tätig: 15 Lehrerinnen und 9 Lehrer. Davon unterrichten 20 Lehrer in Vollzeit, 4 in Teilzeit. Der Schulleiter beschreibt das Kollegium hinsichtlich der Altersstruktur als ein für Mittelschulen durchschnittliches Kollegium. Es gibt einige Lehrer, die bereits 30 und mehr Jahre an dieser Schule unterrichten. Viele Lehrer sind im Alter zwischen 40 und 50. Seit Bestehen der Mittelschule ist das Kollegium mit großer Konstanz tätig und hat nach Aussagen der Lehrer auch nach der Umstrukturierung des Sächsischen Bildungswesens schnell wieder zu einem pädagogischen Selbstverständnis gefunden.

Die Atmosphäre im Kollegium wird als *"aufgeschlossen und angenehm"* von den Befragten beschrieben. Es hat sich eine Verbundenheit mit der Schule und ein Gefühl der Zusammengehörigkeit im Kollegium herausgebildet, was auch durch gemeinsame Aktivitäten im Lehrerkollegium gefördert wird. Ein Lehrer äußert dazu:

„Wir machen regelmäßig unsere gemeinsamen Veranstaltungen und unsere Fahrten immer so Ende September, Anfang Oktober. Weil dann meistens neue Kollegen reingekommen sind, damit wir die gleich richtig anbinden. Und das ist immer ganz gut und eine schöne Gelegenheit sich besser kennenzulernen, sich auszutauschen. Und übertragen ist das auch für die Schüler günstig. Ich bin der Meinung, man muss weg fahren mit denen, damit man auch mal 24 Stunden mit ihnen zusammen ist. Das ist eine ganz andere Sache, dass sie sich auch mal kennenlernen.“

In der Schülerbefragung wird deutlich, dass gemeinsame Fahrten ins Landheim für alle Klassen zum selbstverständlichen Programm gehören und alle Beteiligten die vielen positiven Aspekte dieser Unternehmungen auch für einen gelingenden Schulalltag zu schätzen wissen.

Die Schüler der Schule haben insgesamt großes Vertrauen zu ihren Lehrern, würden ihre Probleme mit ihnen besprechen und erhalten von ihnen Hilfe.

Es zeigt sich, dass die Mehrheit der Schüler vor allem an vielen Lehrern schätzt, dass sie *"in der Freizeit wichtige Ansprechpartner sind und an der Schule Freizeitangebote machen und Schülern etwas zutrauen und ihnen Verantwortung übertragen"*.

Diese Befragungsergebnisse werden durch die geführten Interviews mit jüngeren und älteren Schülerinnen und Schülern der Schule gestützt: Insbesondere die jüngeren Schülerinnen und Schüler der 6. und 7. Klassen beschreiben die Lehrer, mit denen sie gut zurecht kommen mit den Eigenschaften *„nett, locker, verständnisvoll, freundlich“*. *„Die Lehrer dürfen auch was von uns fordern, aber sie möchten auch Humor haben.“* Bei diesen Lehrern haben sie das Gefühl, dass sie Schülern auch helfen wollen. Darum kann man ihnen auch mal ein Problem anvertrauen.

Kinder und Jugendliche messen der *Förderkompetenz der Lehrer* insbesondere mit Blick auf den eigenen Schulerfolg große Bedeutung bei. Nach Meinung der Schüler *kümmert sich diese Schule besonders um ihre Schülerinnen und Schüler*. Das sagen immerhin 82% der Schüler. Diese Ergebnisse werden gleichfalls durch Elternurteile gestützt: Eltern, die ihre Kinder in dieser Mittelschule anmelden, heben hervor, dass ihnen diese Schule von Verwandten, Bekannten, die Kinder hier haben, empfohlen wurde, weil *„man sich hier um das Kind kümmert“*.

Vor allem die älteren Schüler der Schule betonen, dass ihnen eine hilfreiche Förderung durch Lehrer sehr wichtig sei. Sie verzeichnen andererseits aber auch, dass die Bereitschaft der Lehrer über die letzten Jahre geringer geworden sei. An dieser Stelle kann nicht geklärt werden, ob diese Wahrnehmung eher Ausdruck eines höheren Anspruchs an die Lehrer ist, weil die Schüler sich des Endes ihrer Schulzeit bewußt sind und sich auf die Abschlüsse vorbereiten, oder ob Lehrer tatsächlich weniger bereit sind, Schüler zu fördern. Auch werden einzelne Lehrer beschrieben, mit denen sie weniger gut klar kommen. Vor allem wird in diesem Zusammenhang geäußert, dass diese Lehrer *weniger verständnisvoll* seien und auch *den Unterrichtsstoff nicht gut erklären* würden. Doch das seien nur einzelne Lehrer an der Schule.

Auf Grund ihrer bisherigen schulischen Erfahrungen zeigt sich ein Mädchen, das die neunte Klasse wiederholt und deshalb von einer anderen Mittelschule in diesem Jahr an diese Schule wechseln musste, nach den zwei Monaten an der neuen Schule bereits von den Lehrern dieser Schule beeindruckt:

„Ich war den ersten Monat hier und habe gleich gesagt: Die Lehrer sind ja einzigartig. Die sind viel jünger und im Unterricht viel lockerer und wir lernen trotzdem genug... Meine alte Klassenlehrerin hat immer gesagt: Ja ich will auch wissen, wie es euch geht und was ihr in der Freizeit macht. Ich meine, irgendwo hat sie es vielleicht doch nicht interessiert. ...Es kommt vielleicht nicht unbedingt auf das Alter an - in der alten Schule waren sie schon alle ein bisschen älter - aber der Unterricht war zum Einschlafen. Und hier, da passe ich richtig auf und mache mit. Und von der Freundlichkeit her finde ich hier die Lehrer viel besser.“

5.3 Zum Stellenwert der außerunterrichtlichen Arbeit an der Schule

Die Schulleitung sieht die Hauptaufgaben der Schule in der Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrags, wobei neben einer guten Unterrichtsarbeit auch ein gut entwickelter außerunterrichtlicher Bereich wichtig sind.

„Als Lehrer haben wir die verantwortungsvolle Aufgabe übernommen, die uns anvertrauten Kinder über einen langen Zeitraum auf ihrem Weg zum Erwachsenwerden zu begleiten. Wir wissen, welchen Stellenwert die Schule und die hier vermittelten Bildungs- und Erziehungsinhalte in der Gesellschaft besitzen und sind bemüht, die uns übertragenen Pflichten engagiert zu erfüllen und dies nicht nur während des Unterrichts.“

Inbesondere bei Elternabenden in den vierten Klassen der Grundschulen macht der Schulleiter das Anliegen der Schule deutlich, auch über den Unterricht hinaus Schülern ein Partner zu sein, Angebote zu unterbreiten und wenn nötig auch Unterstützung zu geben und unterstreicht den hohen Stellenwert außerunterrichtlicher Aktivitäten an der Schule:

„Außerunterrichtliche Aktivitäten haben neben dem Unterricht an unserer Schule einen hohen Stellenwert. Es geht heutzutage keiner gern mehr in die Schule, nur damit er etwas lernt. Man will darüber hinaus ja auch Spaß, etwas erleben, es müssen einfach auch noch

andere Angebote da sein... Wir wollen auch dort etwas abpuffern, wo Eltern wegen ihrer Arbeitsbelastung oder warum auch immer, sich nicht so um die Freizeit ihrer Kinder oder die Erledigung von Hausaufgaben kümmern können....“

Zu den Schwerpunkten der pädagogischen Arbeit gehört gleichfalls die Förderung und Stärkung von Eigeninitiative und sozialer Verantwortung bei Kindern und Jugendlichen. So wird selten von Betreuung gesprochen, sondern eher von *Mitgestaltung*. Der Schulleiter unterstreicht dieses Anliegen:

„Schüler können hier ihre Freizeit mitgestalten... Es ist besonders wichtig, dass sie ihre eigenen Ideen verwirklichen können. Dabei müssen sie mehr oder weniger gekonnt auch mal in die Schranken verwiesen, aber eben nicht gegängelt werden. Sie sollen Verantwortung übernehmen und lernen, etwas erfolgreich zu Ende zu bringen. Das läuft gerade im Schulclub gut.“

In schriftlicher Form liegen diese pädagogischen Zielsetzungen an der Schule nicht vor. Ein Lehrer unterstreicht den eher pragmatischen Zugang der Schule zu diesem Thema und beruft sich auf Traditionen im Lehrerkollegium:

„Für unsere Schule ist das eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Es wird eigentlich keine große Wissenschaft draus gemacht, sondern das ist so und es wird angeboten und dann geht's los. Seit ich an der Schule bin, das ist nun 33 Jahre, steht dieses Thema Freizeitarbeit. Und zu allen Zeiten haben wir das gemacht. Mehr oder weniger freiwillig und dann ist das gewachsen. Da gibt es keine großen Worte. Es wird einfach gemacht.“

Dennoch wird im Verlauf der Gespräche mit verschiedenen Lehrern deutlich, dass auf Dienstberatungen und zu pädagogischen Tagen diese außerunterrichtliche Arbeit Auswertung, Abstimmung und Vorbereitung erfährt, dass auch Befragungen der Schülerschaft zu den aktuellen Interessen und Bedürfnissen stattfinden und durch den engen Kontakt vieler Lehrer am Nachmittag zu den Schülern viele Angelegenheiten und Vorhaben auch spontan besprochen und entwickelt werden.

„Das haben wir bisher oft in der Lehrerkonferenz selber angesprochen. Wir sind ja nicht so viele und da wird auch viel so abgesprochen. Die AG - Zeiten haben wir erst mal alle gesammelt und dann hin und her geworfen. Die Absprache ist schon da, schon weil der Schulleiter da großes Interesse hat, dass Freizeitarbeit an der Schule als zweite Schiene an der Schule läuft, Freizeit im allgemeinsten Sinne.“

„Jedes Jahr haben wir Projektstage durchgeführt. Und dort nehmen wir unter den Schülern eine Umfrage nach Interessengebieten und Vorstellungen vor. Und da kommen natürlich viele Gedankengänge rein, die man nicht nur für Projektstage, sondern generell für sich abspeichert: Dort haben die Schüler Interesse. Wir kennen auch die Interessen, die nicht gut sind, die sie von uns nicht gefördert bekommen. Da wünschte man sich manchmal mehr, dass sie hier zupacken würden, anstatt zu anderen Dingen zu greifen.“

Besonders hervorgehoben wird die Unterstützung der Schulleitung, die einerseits großes Vertrauen und Handlungsspielräume einräumt, aber auch dem Freizeitbereich in der Schule Anerkennung verschafft. Die Schüler des Schulclubs unterstreichen ihrerseits, dass sie eine sehr tolerante und damit für viele Aktivitäten hilfreiche Schulleitung haben, ohne die vieles so in der Vergangenheit nicht möglich gewesen wäre.

„Um begonnene Aktivitäten in diesem Bereich, also Altbewährtes zu erhalten und neue Ideen in Angriff zu nehmen“, beantragte die Schule 1997 und 1998/99 in Kooperation mit ihrem Schulförderverein Fördermittel aus dem Programm „Schuljugendarbeit“. Den Anträgen wurde entsprochen und damit standen der Schule in diesem Zeitraum insgesamt rund 50.000 DM Sachmittel zur Verfügung. Die finanzielle Unterstützung aus dem Programm wurde vor allem für die Schaffung bzw. Modernisierung der materiellen Basis im Freizeitbereich eingesetzt:

„Diese Projektarbeit, die wir jetzt besprechen, die hat natürlich eines gebracht, dass man die materielle Basis schafft, dass man wirklich auch mit modernen Mitteln arbeitet. Das Programm war eine Unterstützung, das war wirklich wertvoll für uns.“

„Was man sich geschaffen hat und wo man auch investiert hat, das möchte man sich gern erhalten. Und dafür versucht man auch, die Leute zu gewinnen, zu begeistern.“

Die Angebote im Freizeitbereich sind ein wesentlicher und bedeutender Teil schulischer Arbeit, der maßgeblich dazu beiträgt, das Profil, den Ruf der Schule und damit auch die Schülerströme an die Schule positiv zu beeinflussen. In der Weise, so unterstreicht der Schulleiter, wird das außerunterrichtliche Angebot zum Teil auch so gestaltet, dass es ähnlich wie z.B. die Tage der offenen Tür auch über die Schule hinaus Öffentlichkeitswirksamkeit erzeugt:

„Und wir dürfen natürlich eins nicht vergessen: Warum machen die Schulen Tage der Offenen Tür? Um sich zu zeigen, sich zu präsentieren, was passiert an der Schule. Und unter dem Gesichtspunkt führen wir eben auch Mittelschulfeste durch.“

Die Schülerbefragungen zeigen, dass die Zielvorstellungen in vielen Teilen im Urteil der meisten Schüler erfolgreich eingelöst werden.

Besonders auffällig ist, dass die Mehrheit der Schüler ihre enge Verbundenheit und Identifikation mit der Schule zum Ausdruck bringt: So sind 90% der Schülerschaft der Meinung, *dass ihre Schule einen guten Ruf hat. 74% sind stolz, auf diese Schule zu gehen.*

Welche Kriterien werden dabei von den befragten Kindern und Jugendlichen im Vergleich mit anderen Schulen besonders gewürdigt?

Überdurchschnittlich hoch ist der Anteil der Schüler (77%), der meint, dass *die Schule ein Ort ist, an dem nachmittags was los ist.* Dies geht mit der Einschätzung durch eine übergroße Mehrheit der Schüler einher, dass

- *Schüler auf wichtige Dinge Einfluss haben, die geplant oder entschieden werden sollen und sie ihre Mitbestimmungsmöglichkeiten positiv beurteilen und*
- *es an der Schule viele Veranstaltungen gibt, die von Schülern selbst organisiert werden.*

Schüler fühlen sich in wichtige Entscheidungen einbezogen und äußern, dass die Schule viele ihrer Wünsche berücksichtigt.

Diese Ergebnisse stimmen wiederum mit den Gründen überein, die Schüler und Eltern für die Schulwahl anführen: Sie begrüßen vor allem, dass es an der Schule neben dem Unterricht vielfältige Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche gibt. Sie beschreiben, dass sie durch verschiedene öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen auf diese Schule aufmerksam wurden, z.B. durch die Mittelschulfeste oder den Tag der offenen Tür. Die Angebote im außerunterrichtlichen Bereich beeinflussen also das Schulwahlverhalten der Schüler und Eltern positiv und werden von der Schule als Möglichkeit gesehen, die oben beschriebenen Nachteile der Schule im Konkurrenzkampf um Schüler zum Teil auszugleichen.

Die Frage, ob sie sich an der Schule wohl fühlen, wird von der Mehrheit der Schüler in den geführten Interviews bejaht. Ein Junge der 10. Klasse, der gleichzeitig auch Mitglied im Schulclub ist, bestätigt dieses Wohlfühlen an der Schule mit den Worten:

„Das ist hier unser zweites Zuhause.“

Und wie die spontane Zustimmung aus der Runde und weitere Nachfragen ergeben, steht er mit dieser Meinung nicht allein da. Ein anderer Junge der 9. Klasse beschreibt zur weiteren Begründung und Illustration, wieso die Schule für ihn ein zweites Zuhause geworden ist, seine bisherigen Erfahrungen an einer anderen Schule:

„Also, ich war früher auf dem Gymnasium und das war eine Schule, da ist man tagsüber hingegangen, hat dort gelernt. Den Lehrern, das war denen ganz egal, was wir dort gelernt haben. Wir sind nach Hause, haben gelernt und sind den nächsten Tag wieder hin. Und an der Schule hier ist es halt ein bisschen anders. Die Lehrer sind erstens besser und zweitens ist auch noch der Schulclub da, der mich nachmittags hintreibt.“

Ein Mädchen der 10. Klasse ergänzt:

„Und weil wir da unsere Freunde haben... Das ist einfach auch eine große Freundschaft geworden, weil wir uns immer sehen, uns unterhalten und auch den Herrn W. und die Lehrer, die sich bei uns engagieren. Die sind einfach auch ein bisschen Freunde geworden.“

Auch aus der Sicht der Lehrer wird beschrieben, dass die Schule nicht nur eine Stätte des Unterrichts ist, sondern dass Schüler darüber hinaus eine Bindung zur Schule aufbauen und die Schule daher auch ein Ort für anderweitige gemeinsame Vorhaben sein sollte.

„Nicht nur im Unterricht, auch danach bieten wir den jungen Leuten an, ihre Freizeit sinnvoll zu gestalten, sich mit Gleichgesinnten zu treffen, den Ort Schule als Möglichkeit der Identifikation zu begreifen und zu nutzen. In diesem Sinne ziehen Lehrer, Eltern, der Förderverein, Partner des öffentlichen Lebens, etliche ehemalige Absolventen unserer Schule und natürlich die Schüler selbst an einem Strang.“

„Unsere Auffassung ist: Der Unterricht ist das eine Element und der Schüler ist 6 Stunden gebunden an diese Schule. Und dann hat der Schüler, sag ich mal, von 13 bis 19 Uhr eine gewisse Spanne. Und ich beobachte, obwohl der Schüler das gar nicht so wahr haben will, oder wir haben das beobachtet: Die Schule ist für viele Schüler, sagen wir mal, ein Stückchen Heimat, zu Hause. Und der Schüler identifiziert sich auch mit dieser Schule und er will hier irgend etwas machen. Er will nicht gebunden sein. Er will entscheiden, ich geh da hin oder ich geh da nicht hin. Da gehört die ganze Freizeitarbeit einfach dazu.“

Insbesondere die vielen gemeinsamen Vorhaben im Freizeitbereich werden von Schülern und Lehrern als ein entscheidender Grund genannt, der das Schulklima insgesamt positiv beeinflusst und auch die Identifikation aller mit ihrer Schule erhöht.

Eine große Bedeutung wird dabei der Dimension demokratischen Lernens beigemessen, indem Schüler insbesondere in den außerunterrichtlichen Projekten zu eigenverantwortlichem Handeln und zur Verantwortungsübernahme motiviert, aber auch begleitet werden. Eine Schlüsselstellung nimmt dabei der an der Schule tätige Schülerklub ein. Die bisherige Struktur und Arbeit der gewählten Schülerräte wird überraschenderweise als weniger eigeninitiativ und wirksam an der Schule beschrieben, d.h. die wahrgenommenen und in der Schülerbefragung geäußerten Mitbestimmungsmöglichkeiten sind weniger auf die Aktivitäten dieses Gremiums bezogen.

„Ich habe so den Eindruck, außer wenn es sich ums Rauchen dreht, da gibt es immer wieder starke Initiativen, die auch von den Rauchern initiiert werden - Raucherecke - wo wir strikt dagegen sind. Aber sonst ist die Eigeninitiative von Schülern relativ gering, selbst von denen, die gewählt sind und den Schülerrat bilden. Zumindest spüre ich davon nichts, ich als normaler Lehrer. Nun kann das dadurch gebrochen sein, dass ich die an den Leuten des Schulklubs messe. Aber ich muss mal so generell sagen, außer mit den Leuten, mit denen ich im Schulklub umgehe, merke ich eigentlich dort wenig Eigeninitiative. Das ist so eine mitlaufende träge Masse. Angebote werden angenommen, aber selber was auf die Beine stellen...“

Auffällig an den Ergebnissen der Schülerbefragung im Vergleich mit anderen Schulen ist, dass Schüler dieser Schule in allen Bereichen, d.h. sowohl im außerunterrichtlichen als auch im unterrichtlichen Bereich, größere Möglichkeiten der Partizipation für sich wahrnehmen. Verantwortungsübernahme und Eigeninitiative ist aus Schülersicht in verschiedenen schulischen Zusammenhängen als ein wesentliches Bildungs- und Erziehungsziel transparent und wird als Anspruch deutlich formuliert.

Eine Lehrerin unterstreicht, dass man Verantwortungsübernahme schrittweise entwickeln muss und der Lehrer dabei ein geduldiger Partner sein sollte, der auch Vertrauensvorschuss gewährt. Misserfolge sollten dabei nicht zu Sanktionen verleiten, sondern einkalkuliert und zum Lerngegenstand gemacht werden.

„Der Lehrer muss dahinter stehen und darf sich nicht scheuen, auch mal Niederlagen einzustecken, denn wenn Schüler Verantwortung übernehmen, kann nicht alles gleich gelingen. Das kostet sehr viel Zeit und Kraft, diese Fähigkeiten zu entwickeln, die gebraucht werden, um eine Aufgabe selbständig zu erfüllen. Auch der Lehrer als Berater braucht dazu sehr viel Zeit.“

Ein Lehrer ergänzt: *„Lieber dauert es etwas länger, aber sie können in dem Bereich, der sie interessiert, tätig sein. Die Schüler bestimmen eigentlich im großen und ganzen, das ist ja ihr.“*

Gleichzeitig schätzt eine Lehrerin ein, dass es nicht gelingt, jeden Schüler für das Mittun zu begeistern, übrigens auch nicht jeden Lehrer. Einschränkend fügt sie hinzu, dass ihrer Meinung nach dieses Engagement und diese Eigeninitiative nicht von jedem Schüler und auch nicht von jedem Lehrer erwartet werden kann.

Dazu äußert ein Lehrer: *„Was wir uns wünschen würden, wenn häufiger Schüler kämen und sagen würden: Ich würde das gern machen und ich mache das. Die kommen, aber es muss immer erst einmal einer da sein, der Schwung macht, der losmacht.“*

Ein anderer Lehrer dazu: *„Es sind ja nicht alle Schüler, die selbst Verantwortung übernehmen wollen. Es sind vielleicht von 15 Leuten zwei oder drei.“*

Es wird von interviewten Lehrern immer wieder auf die Mühen des Beginns verwiesen, dass es Vorreiter und Berater mit Geduld und Verständnis, aber auch überschaubare Handlungsfelder und Organisationsstrukturen geben muss, in denen Schüler Handlungssicherheiten und Selbstvertrauen erwerben können. Erst wenn Inhalte und Strukturen mit Schüler entwickelt worden sind, können Projekte laufen. Auch wird auf die Tatsache verwiesen, dass viele erfolgreiche Angebote und Projekte mit hohem Einsatz an Kraft und Zeit sich nach und nach entwickelt haben und nicht erst in direktem

Zusammenhang mit einer Fördermöglichkeit, wie der aus dem Programm „Schuljugendarbeit“.

„Ich sehe das mit dem Schulklub. Das ist nun angekurbelt und erst dann gibt es so einen Selbstlauf. Aber das verebbt auch wieder, da gibt es plötzlich Zeiten, da ist ein Loch drin.“

„Und man muss sich ja wirklich richtig rein knien. Und gerade, wenn es noch nicht läuft, da habe ich ja Schwein, weil es läuft jetzt hier. Und ich kann mich auf viele Leute verlassen. Die Aufarbeitung hat ziemlich viel Zeit gekostet. Das hat Jahre gekostet bis es letztendlich so gelaufen ist, bis sich vieles eingeschliffen hat und die Schüler sich untereinander viel weitergeben. Das musste ich erst mal reinbringen.“

Es sollten auch Handlungsfelder sein, die an Interessen und Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen anknüpfen, aber auch einen „Ernstcharakter“ haben, damit dies mit Anerkennung aus dem öffentlichen Umfeld und Verwertung im Sinne des Gemeinwohls verbunden wird.

„Ich weiß von den Umweltprojekten Biotop und Kaitzbach, dass die Schüler Verantwortung übernehmen können. Das Gefühl, was man dort entwickelt, was vielleicht mit dazu beiträgt, die Umwelterziehung, also nicht nur darüber zu reden, sondern auch etwas zu machen... Das haben wir einer Klasse gegeben, die dort ein paar Schwierigkeiten hat, da sind unsere Schüler nicht ausgenommen, diese Achtungslosigkeit gegenüber bestimmten Dingen auch mit fremdem Eigentum. Die haben massiv etwas zerstört. Die haben wir natürlich gefragt vorher, ob sie sich darum kümmern würden. Und diese Klasse haben wir jetzt verantwortlich gemacht für das Stück Kaitzbach, was sie nun betreuen. Weil sie das dort ganz anders erleben und weil sie verantwortungsbewußt damit umgehen müssen. Und vielleicht selbst auch darauf achten, dass es andere nicht verschmutzen.“

5.4 Außerunterrichtliche Angebote, ihre Nutzung und Auswirkungen

Das außerunterrichtliche Angebot der Schule erscheint sehr vielgestaltig und umfaßt verschiedene Arbeits- und Interessengemeinschaften, Offene Angebote und Veranstaltungen sowie den Schülerclub. Die Angebote stehen vor allem den Schülerinnen und Schülern der Schule offen, können aber auch von anderen Kindern und Jugendlichen genutzt werden, die nicht Schüler dieser Schule sind. Dieser stadtteilorientierte Ansatz wird auch in einer Stellungnahme des Jugendamts zum Projekt positiv hervorgehoben.

Im einzelnen sind folgende Projekte in Angriff genommen oder weiter ausgestaltet worden:

- Schülerklub,
- Sportangebote (Fußball, Leichtathletik, Stepp- Aerobic, Tanz, Volleyball, Basketball, Allgemeiner Sport),
- Künstlerisch- kreative und musische Angebote (Chor, Seidenmalerei, Enkaustik und andere Techniken),
- Umweltprojekte (Biotop, Projekt Kaitzbach),
- Medienprojekte (Fotoclub, Internetcafé, Schülerzeitung, Schulfunk)
- Naturwissenschaftlich- technische Angebote (Junge Handwerker, Chemie- AG),
- Andere Projekte (Junge Historiker, Gesunde Küche, Offene Spielnachmittage)
- Hausaufgabenbetreuung,
- Veranstaltungen (Diskotheken, Elterntanzabende)

Neben diesen regelmäßig stattfindenden Angeboten gibt es eine große Bereitschaft der Lehrer bzw. auch älterer oder ehemaliger Schüler, je nach Bedarf und Interessen auch kurzfristige Vorhaben zu realisieren.

„Was wir noch ankurbeln, das sind so Aktivitäten, die aber nicht regelmäßig stattfinden, also nur in bestimmten Zeiten - vor Weihnachten, Ostern oder wenn man mal Geschenke braucht, dass man z.B. so was Kreatives macht. Da haben sich einige Kollegen zusammengefunden, die das machen. Da haben wir uns erst mal selber reingefitzt in die ganzen Techniken, uns zusammengesetzt und selber geübt.“

Die Schule fällt in der Befragung als eine Schule auf, in der die Schüler sehr zufrieden mit dem schulischen Freizeitangebot sind und die Angebote mit am häufigsten regelmäßig nutzen. Die befragten Lehrer bestätigen, dass die bisher bestehenden Angebote *„einen regen Zuspruch finden.“* Andererseits versteht sich die Schule jedoch nicht als ein Ort, der allein für die Freizeit von Kindern und Jugendlichen zuständig ist oder zur Verfügung steht.

„Freizeitangebote an der Schule sind wichtig, die sollte man auf alle Fälle nicht missen. Man sollte aber nicht sagen, dass allein die Schule verantwortlich ist. Das ist ja das andere Extrem, was dann auch wieder falsch ist.“

Realistisch wird eingeschätzt, dass es auch Schüler gibt, die nach dem Unterricht einfach raus und ihre Freizeit nicht in der Schule verbringen wollen.

„Ich weiß, dass einige nicht möchten. Die möchten raus aus der Schule. Einige haben ihre eigenen Verpflichtungen in anderen Arbeitsgemeinschaften, in Sportvereinen oder in anderen Vereinen. Es gibt schon einige, die sagen: Da bin ich außerhalb aktiv, ob nun im Schwimmen oder im Fußball oder in anderen Bereichen. Aber die anderen möchten es eigentlich nicht.“

Tab. 44 Zufriedenheit mit den schulischen Freizeitmöglichkeiten in Abhängigkeit von dem Geschlecht und der Klassenstufe der Schüler (Angaben in Prozent)

Zufriedenheit	Zustimmung gesamt	Mädchen	Jungen	Jüngere Schüler	Ältere Schüler
Zufrieden	78	94	71	84	74
unzufrieden	22	6	29	16	26

78% der Schülerschaft sind mit dem Freizeitangebot der Schule zufrieden: 31% sind sehr und 47% der sind eher zufrieden. Gar nicht zufrieden sind 4% der Befragten.

79% der Befragten nutzt in irgend einer Weise die schulischen Freizeitangebote.

Etwa die Hälfte der Befragten (51%) betätigt sich in *Arbeits- und Interessengemeinschaften* der Schule: 71% der Mädchen und 40% der Jungen.

Die größte Resonanz finden *Sportgemeinschaften*, in denen 63 % dieser Schüler aktiv sind. Dabei nutzen 77% der Mädchen und 50% der Jungen diese Sportangebote.

Auf die insbesondere *musisch- künstlerischen Arbeitsgemeinschaften* verteilen sich zwischen 4% und 8% der Nutzer von Arbeitsgemeinschaften, die fast ausschließlich von Mädchen genutzt werden. In den *medienorientierten* Angeboten sind dagegen stärker die Jungen vertreten. Jüngere und ältere Schüler nutzen sie gleichermaßen.

12% der befragten Schüler arbeiten im Schülerklub, vor allem sind es hier anteilig mehr ältere als jüngere Schüler.

Im Vergleich mit anderen Schulen, wo im Durchschnitt 19% der Schüler *Veranstaltungen* in der Schule besuchen, ist der Veranstaltungsbesuch an dieser Schule mit 41% der Schüler auffällig hoch. Veranstaltungen werden gleichfalls häufiger von älteren Schülern besucht.

Insgesamt gibt ein Viertel der Befragten an, die Angebote der *Hausaufgabenbetreuung* aufzusuchen. Diese nutzen fast ausschließlich die jüngeren Schüler: Immerhin die Hälfte von ihnen macht von diesem Angebot Gebrauch.

Eine Lehrerin bedauert, dass dieses Angebot leider von Schülern kaum genutzt wurde, die es ihrer Meinung nach gebrauchen können:

„Gerade die Hauptschüler, die Schwierigkeiten haben, die versucht haben, den Quali zu machen - wie selten habe wir die hier gesehen. Und da wäre echt die Hilfe möglich gewesen. Und wenn sie sie nicht durch den betreuenden Lehrer gehabt hätten. Aber da ist auch noch ein anderer Schüler da, das hätten wir alles organisieren können. Wenn dann noch Hilfe gebraucht wird oder wenn Partnerlernen gewünscht wird, da können die das alles so machen. Es ist eine freiwillige Sache und die, die das nötig hätten, sind dann meistens nicht da.“

Betrachtet man den Anteil der regelmäßigen Nutzer schulischer Angebote, dann liegt dieser weit über dem Durchschnitt der anderen befragten Schulen, wo nur 37% der Befragten zu den regelmäßigen Nutzern zählt. Die Hälfte der Schüler zählt zu den regelmäßigen Nutzern und betätigt sich mindestens einmal pro Woche in schulischen Angeboten: davon 21% der Schüler 2 und 3 mal in der Woche, 24% der Schüler tun dies selten und 26% nie.

Mädchen nutzen die Angebote häufiger regelmäßig als die Jungen. An dieser Schule zählen die jüngeren und älteren Schüler in gleichem Maße zu den regelmäßigen Nutzern schulischer Angebote.

Die folgende Tabelle zeigt die Rangfolge der Motive, die die regelmäßigen Nutzer schulischer Angebote nennen.

Tab. 45 Motive für die Nutzung schulischer Angebote (Angaben in Prozent)

Motiv für die Nutzung	Zustimmung Gesamt	Mädchen	Jungen	Jüngere Schüler	Ältere Schüler
Ich kann meine Freunde mitbringen oder hier treffen.	93	100	88	95	92
Ich habe hier Spaß und Abwechslung.	89	95	84	95	84
Das Angebot entspricht meinen Interessen.	89	100	80	90	88
Man traut uns was zu und überträgt uns Verantwortung, wir können mitbestimmen.	89	100	79	90	88
Ich kann Dinge ausprobieren und nutzen, die ich zu Hause nicht habe oder machen kann.	86	90	83	90	83
Ich möchte mein Wissen erweitern.	75	63	83	63	83

Motiv für die Nutzung	Zustimmung Gesamt	Mädchen	Jungen	Jüngere Schüler	Ältere Schüler
Andere Angebote gibt es in der Umgebung kaum oder kosten viel Geld.	71	90	56	78	67
Da sind Leute, mit denen man auch über Probleme reden kann.	68	63	71	69	67
Was ich hier lerne, ist für mein späteres Leben (z.B. Beruf) wichtig.	56	37	71	53	58
Ich wüßte sonst nicht so recht, was ich anderes machen sollte.	54	47	58	68	42
Ich erhalte hier Hilfe bei der Erledigung der Hausaufgaben.	54	56	54	78	38

Soziale Kontakte haben in der Freizeit der Schülerinnen und Schüler einen herausragenden Stellenwert. Diesem Aspekt tragen die Angebote nach Meinung der Nutzer auch in hohem Maße Rechnung.

„Da trifft man eben auch Freunde, denen das auch Spaß macht.“

Ein Junge aus der 8. Klasse, der in einem Verein außerhalb der Schule noch zweimal in der Woche trainiert, begründet seine Teilnahme an der schulischen Fußballgruppe:

„Wenn man im Verein spielt, dann spielt man nicht mit seinen Schulkameraden. Hier in der Schule kann man mit den Schulkameraden spielen und das macht noch ein bisschen mehr Spaß.“

Ein anderer Junge, der im Schulclub aktiv ist, meint dazu: *„Man ist in der Schule, um mit anderen Leuten Kontakt zu haben, weil zu Hause ist man allein, weil die Eltern arbeiten gehen.“*

Für die jüngeren Schüler ist es wichtig, dass sie auch Hilfe bei der Erledigung der Hausaufgaben erhalten. Gleichzeitig brauchen sie in stärkerem Maße als die älteren Schüler auch Anregungen und Orientierungen für ihre Freizeitgestaltung. 68% der jüngeren Schüler *wüßten nicht so recht, was sie sonst in ihrer Freizeit machen sollten.*

Besonders Mädchen betonen, dass sie in der Umgebung keine geeigneten Angebote vorfinden.

Ein Mädchen aus der 10. Klasse beschreibt ihre Erfahrungen mit den Angeboten im Umfeld:

„Also, hier in der Nähe ist eigentlich wenig. Du hast nur den Club, man hat die Schule, man hat das Mocki (Mockritzer Bad), aber auch nur im Sommer. Und außerdem ist dann überall, wo man hingehet, kostet es Geld. Da sind überall irgendwo Cliques drin. Es hat sich überall eine Clique wie ein fester Stamm gebildet. Ich muss sagen, der Club, bei dem ich auch manchmal bin, da sind auch viele große... Ich bin dort mit die Kleinen. Die sind 19 bis 22 und noch älter. Normalerweise darf jeder rein. Jeder soll toleriert werden. Und wenn dann ein Neuer dazu kommt, die werden nicht toleriert, da fühle ich mich nicht gerade angezogen. Da geht das Geläster los und Rumgestinke.“

Oft sind attraktive Angebote nicht nur mit einem längeren Weg, sondern auch mit Kosten verbunden, die nach Aussagen der Schüler aber auch der Lehrer sich viele immer seltener leisten können. Insbesondere diese Schüler und ihre Familien begrüßen deshalb die kostenfreien Angebote an der Schule.

Jungen nutzen die Freizeitangebote häufiger als Mädchen auch zum Wissenserwerb und zur Vorbereitung auf einen Beruf.

Dennoch soll hier ein Mädchen einer 10. Klasse mit ihrer Meinung zu Wort kommen:

„Ich habe zwei Beschäftigungen: Foto- AG, wo ich mein Wissen, was ich jetzt habe, ein bißchen erweitern will für meine spätere Lehre dann. Und der Schulclub, weil da bauen wir uns auch ein bißchen was auf. Man ist nicht bewußt auf Lernen aus, aber man lernt auch dabei. Teamarbeit und Selbständigkeit ist eigentlich das, was uns da beigebracht wird. Das ist auch das, was der Mensch braucht.“

In den Interviews betonen einige Schüler, dass man seine Freizeit in der Schule verbringt, weil *„die Lehrer nett sind.“* Neben der Sache, für die man sich interessiert, ist es bei der Gestaltung des Angebots auch wichtig, *wer es macht.*

Es wird deutlich, dass das Lehrer - Schülerverhältnis vormittags und nachmittags stimmen muss. Schüler, die mit bestimmten Lehrern nicht auskommen, würden dann auch nicht deren Freizeitangebote aufsuchen. Positive Wirkungen auf die sozialen Beziehungen lassen sich aus der Freizeitarbeit allein nicht erhoffen. Von Lehrern und Schülern wird beschrieben, dass die gemeinsamen Freizeitangebote jedoch zahlreiche Möglichkeiten eröffnen, sich besser und von ganz anderen Seiten, die im Unterricht weniger eine Rolle spielen, kennenzulernen.

Ein Lehrer, der erst neu an die Schule kam und sich mit Angeboten im Freizeitbereich engagiert, sagt:

„Mir liegt eigentlich 'ne ganze Menge an der Arbeit mit den Schülern. Die, die da (im Freizeitbereich) mitarbeiten, sind Schüler, mit denen man gut klar kommt, aber auch welche, mit denen man vielleicht während des Unterrichts einige Probleme hat und die man so ein bisschen besser kennenlernt. Dadurch habe ich auch ein gutes Verhältnis zu meiner eigenen Klasse aufgebaut, weil ich die erst später übernommen habe. Sie waren auf eine Lehrerin eingefahren und nun der Wechsel in der 9. Klasse ist gar nicht so einfach. Hat sich glaube ich ganz positiv ausgewirkt... Weil man da auch noch direkter auf die Interessen der Schüler eingehen kann. Die haben mal Lust, mal ganz bestimmte Sachen zu machen, wofür im Unterricht vielleicht nicht immer Platz ist. Dort kann man mit denen wirklich mal interessenbezogen arbeiten.“

Dennoch dürfen die Angebote selbst *„nicht zu sehr nach Unterricht riechen“.*

Die positive Rückkopplung zum Unterrichtsgeschehen durch die Freizeitarbeit beschreibt ein anderer Lehrer wie folgt:

„Vor allem ist da auch wieder die Rückkopplung zum Unterricht zu spüren. In Sachen Disziplin und Haltung zum Lehrer, diese Schüler- Lehrer- Beziehung, die wirkt sich unheimlich positiv aus. Die strahlen wieder auf die anderen in der Klasse aus, weil sie nachmittags dabei sind, die Gruppe ist da kleiner, sie können auch privat mal ein bisschen, das ist auch schneller durch organisiert, der Erfolg ist mitunter auch schneller da. Und dann werden auch im Unterricht bestimmte Dinge akzeptiert. Es ist eigentlich ein Geben und Nehmen. Das habe ich im Laufe der ganzen Jahre so gefühlt.“

Einige Lehrer stellen durch die verschiedenen Angebote am Nachmittag fest, die ja Schüler verschiedener Altersgruppen gemeinsam nutzen, dass auch die sozialen Beziehungen der Schüler untereinander positiv beeinflusst werden.

„Also es ist richtig eine Verbesserung der Kommunikation über Klassenstufen hinweg, weil sie einfach miteinander kommunizieren müssen, wenn sie z.B. Schulfunk machen, jeden Tag zweimal. Das ist eigentlich das Schöne am Schulklub. Wir haben ja immer 7. bis 10. Klassen und der Unterschied ist teilweise sehr groß auch in der Auffassung und Interessenlage.“

„Dass die Schüler dort lernen, miteinander umzugehen, sich überhaupt auch erst mal kennenlernen, sich akzeptieren lernen. Es sind oft auch Schüler aus verschiedenen Klassen, der gleichen Klassenstufe, wiederum auch verschiedener Klassenstufen.“

Das Motiv, hier etwas mitbestimmen und Verantwortung übernehmen zu können, ist gleichfalls sehr ausgeprägt, wenn Schüler danach befragt werden, warum sie ihre Freizeit hier in der Schule verbringen. Wie an anderer Stelle bereits dargestellt wurde, schätzen Schüler dieser Schule ihre Mitwirkungsmöglichkeiten deutlich positiver als Schüler anderer Schulen ein. Einen großen Beitrag leistet dabei der außerunterrichtliche Bereich, wie Meinungsäußerungen der Schülerinnen und Schüler zeigen:

„Der Grund, warum viele in den Schulklub gehen: Sie können mitbestimmen. Ich denke, zu Hause, hat man nicht so viel mitzubestimmen. Die Eltern sagen dann: Na überlegt doch mal. Aber wenn man mal was anderes sagt, dann ist es auch nicht recht. Also, hier kann man schon entscheiden: Was machen wir. Und wie wird es gemacht. Und wir haben den größten Teil der Organisation selbst in der Hand. Es werden Leute festgelegt, die organisieren das. Und wenn es dieses mal nicht so geklappt hat, dann sagt man: Was könnte man anders machen Und die Leute machen sich einen Kopf, die überlegen sich, wie kann ich das hinkriegen, dass das funktioniert.“

„Man wird nicht übergangen bei Entscheidungen und so. Auch beim Geld ausgeben entscheiden wir mit.“

Es werden Beispiele von Schülern genannt, die insbesondere durch ihre Freizeitarbeit und die dabei gewonnen Erfahrungen, sich in ihrer Persönlichkeit enorm weiterentwickelt und damit bessere Voraussetzungen für ihren Start in die Ausbildung und den Beruf hatten.

Die meisten Kinder und Jugendlichen werden durch das umfangreiche Sportangebot - einschließlich Tanz - sowie durch die Vorhaben des Schülerclubs angesprochen.

Im Antrag auf Förderung aus dem Programm Schuljugendarbeit werden folgende Zielstellungen beschrieben:

„Die sportlichen Ambitionen unserer Schüler, ihr Teamgeist und der körperliche Ehrgeiz sollen gefördert und ausgebaut werden. Wir haben uns auf die Fahnen geschrieben, ihre Talente zu erkennen und die allgemeine Körperertüchtigung zu forcieren. Wöchentliche Arbeitsgemeinschaften, monatliche Sportabende von Lehrern und Schülern, Wettbewerbe mit Schülern und Eltern, öffentliche Auftritte und einige Wettkämpfe im Stadtvergleich gehören für uns dazu. In allen Sportgruppen sind wir nun so weit, dass wir an Wettkämpfen teilnehmen können“

Die Sportlehrerin der Schule, die im Freizeitbereich Angebote für Schüler unterbreitet, verweist insbesondere auf das große Interesse der Schüler, sich auch an Wettkämpfen zu beteiligen:

„Im sportlichen Bereich die Vorbereitung auf Wettkämpfe, das Sich- Erproben- Können, Sich-Messen- Können. Ich dachte eigentlich eine ganze Zeit, dass sich das erledigt hätte, dass man zu so etwas geht, weil man sich bestätigt fühlen und mit anderen zusammensein möchte. Aber das Interesse, an Wettkämpfen teilzunehmen, ist sehr groß, haben wir festgestellt. Und das nutzen wir auch.“

Ein Sportlehrer beschreibt die Entwicklung des sportlichen Bereichs der Schule wie folgt:

„Wir haben früher an der Schule Handball gespielt, hatten alle Altersbereiche also von der 2. bis hoch zur 10. Klasse. Mit Wettkampfbetrieb, Patenschaftsvertrag mit anderen Sportgemeinschaften, das ist nach der Wende alles den Bach runtergegangen. Und dann trat erst mal so eine Stillephase ein, wo nichts passierte. Bis man merkte, es wird gebraucht und die Kinder wollen es und es ist notwendig. Und da haben wir beobachtet, dass viele Jungs Fußball spielen, aber teilweise eben nicht organisiert oder zu wenig spielen. Wir haben einen schönen Platz hinten und so ist das entstanden. Wir könnten noch mehr machen, noch mehr anbieten. Dann haben wir versucht, Fitness aufzubauen. Das wird nicht so angenommen. Da hatten wir uns mehr erhofft und gewünscht. Aber es ist nicht so die breite Masse. Die Schüler wollen nicht 15 mal Liegestütze- kurze Pause 15 mal Liegestütze, die wollen frei spielen: Spiel, Spaß und sich möglichst auch noch in Wettkämpfen ausprobieren.“

Die Lehrerinnen und Lehrer, die Freizeitangebote an der Schule unterbreiten, unterstreichen aus ihrer Sicht immer wieder das Motiv der Schüler, sich mit Freunden zu treffen und selbstbestimmt Freizeit je nach deren Interessenlage zu gestalten.

Ein Lehrer, der Berater für die Schülerzeitung ist und die AG „Junge Historiker“ anleitet:

„Und das in allen möglichen Bereichen. Das ist bei der Schülerzeitung genauso. Welches Thema kommt mit rein. Ich bin bei der Parkeisenbahn beschäftigt, ich möchte da drüber was schreiben. Dort habe ich das gesehen, da können wir vielleicht auch mal hingehen. Oder ich habe Interesse, sind 9. Klasse, suchen Jobs, Berufe vorstellen, gerade im Informatikbereich, das zieht ja zur Zeit immer noch ganz doll. Ich war auf der Berufsmesse, kann von dort was vorstellen. Also, die bringen sich selbst mit ein, ihre eigenen Ideen. Und so ist es, glaub ich, in allen Bereichen, das wollen sie machen und können sich wirklich mal frei entfalten.“

Die Sportlehrerin äußert dazu:

„Das finde ich auch günstig, die Volleyballgruppe, die ich habe, die wollen kein Leistungstraining machen. Die wollen zusammensein, auch mal quatschen können, die wollen spielen, denen soll das Spaß machen und das lassen wir auch zu. Es ist wichtig, dass sie sich bewegen und auch einen Anknüpfungspunkt finden. In der Tanzgruppe ist das schon so, dass die teilweise zur Tanzschule gehen und ihre Tänze vorstellen... dass sie ihren Interessen nachgehen können, das ist schon ganz wichtig.“

An einigen Stellen wird immer wieder hervorgehoben, dass nicht nur Schüler der eigenen Schule kommen, sondern Schüler ihre Freunde mitbringen, mit denen sie zusammensein wollen. Vor allem kommen auch viele ehemalige Schüler in die Angebote am Nachmittag bzw. am Abend. Entweder finden sie selbst Ausgleich und Entspannung oder übernehmen je nach Möglichkeit einen Teil der Freizeitarbeit, wie das am Beispiel eines ehemaligen Schülers verdeutlicht wird, der jetzt Berater des Schulklubs ist.

Der Sportlehrer bedauert, dass dieses Prinzip: Ältere machen Angebote für Jüngere, so nicht mehr laufen würde, weil wesentliche Rahmenbedingungen, organisatorische wie auch versicherungsrechtliche, nicht mehr gegeben wären:

„Auf der Basis funktionierte früher unser Handballsystem an der Schule, dass ehemalige schon wieder kleinere trainierten. Das ganze bricht mehr oder weniger weg, weil dieses System der Kampfrichter- und Übungsleiterausbildung nicht mehr existiert. Die gingen also früher in den Winterferien eine Woche zum Lehrgang, wurden als Übungsleiter ausgebildet oder als Kampfrichter und so war dann immer eine kleine Grundlage da. So dass auch etwas passieren konnte. Das fehlt jetzt natürlich. Man muss natürlich auch sagen, dass der Druck von oben da war, es war ständig auch eine Kontrolle da... Wir kamen Sportlehrer kamen einmal im Monat zusammen und berieten. Es wurde sich ausgetauscht. Du hast da nur 50% der Schüler und was macht der der 70% hat. Es wurde beraten und sich ausgetauscht, diese Dinge fehlen alle. Wer heutzutage was macht, der macht was und wer nichts macht, kriegt das gleiche Geld... Wenn damals ein 14jähriger mit einem 9jährigen trainierte war das kein Problem. Und wenn der 14jährige einen Fehler gemacht hätte, wäre der voll gedeckt gewesen. Der Tenor war, lieber was machen, als dass nichts gemacht wird. Das ist heute einfach grauenvoll. Diese Schuldfrage und die Versicherung bezahlt nicht, weil ja daran nicht gedacht wurde und hätte...“

An der Schule sagen in der Befragung immerhin 22% der Schüler, dass ältere Schüler Angebote an der Schule unterbreiten. Neben den Beispielen im Sport, beim Tanz und im Schülerklub wird auch die Hausaufgabenbetreuung genannt, für die teilweise ältere Schüler bereit stehen.

„Der Schulklub hat voriges Jahr immer so vier, fünf Mann aus der 5. Klasse an die Computer heran geführt. Das machen dann Schüler selber. Die sagen dann, wie so Computer laufen, die fangen spielerisch an und haben richtig kleine Lehrgänge gemacht. Das haben die über die Klassenleiter gemacht. Die haben das dann eingeteilt. Und die standen dann schon immer bereit und wollten arbeiten.“

Da der Schülerclub als das Herzstück der schulischen Freizeitarbeit bezeichnet wird, soll auf dieses Angebot und seine Wirkungen im folgenden näher eingegangen werden.

Dabei sollen die Verantwortlichen mit ihren Erfahrungen selbst zu Wort kommen.

5.5 Erfahrungen aus der Arbeit des Schulklubs

Seit 1992 gibt es an unserer Schule einen Schulclub mit durchschnittlich 40 Schülern der Klassen 7 – 10. Zum Teil kommen auch Schüler aus Schulen der Umgebung. Ehemalige Schüler halten ebenso Kontakt.

Wir sind also ein Schulclub mit einem festen Mitgliederstamm. Jedes Clubmitglied entrichtet pro Monat einen Beitrag von 2 DM. Gegründet wurde er, um eine Nachmittagsbeschäftigung im tristen Strehlen zu schaffen.

Räumlichkeiten in der Schule fanden wir dank eines risikobereiten Schulleiters und einer verständnisvollen Schulverwaltung. Ein von außen gut zugänglicher Raum wurde von nun an der Schulclubraum. Entsprechend den Vorstellungen der Schüler eingerichtet, wurde aus einem Kellerloch die „Schulclubzentrale“. Hier fand regelmäßig dienstags 17.00 Uhr der Treff statt. Mittlerweile reicht die Größe dieses Raumes nicht mehr aus, so dass wir in ein Klassenzimmer ausweichen mussten. Im Rahmen eines Projektes wurde eine schnell abbaubare Einrichtung als Minibar für diesen Raum geschaffen.

Eigene Projekte zur Verbesserung unserer technischen Möglichkeiten oder der Schulumwelt werden ausgedacht und realisiert. Zum Beispiel haben wir Räume der Schule renoviert, den Grill- & Pausenplatz und die Bänke auf dem Schulhof gebaut sowie eine Alarmanlage für die Schule installiert. Auf diese Weise konnten auch weitere Räume in der Schule für die

Schulclubarbeit hergerichtet werden. In einer eigenen kleinen Werkstatt können die Schüler eigenverantwortlich basteln. Ein anderer Raum dient nun als Aufenthaltsraum für die unterrichtsfreie Zeit, hier werden Hausaufgaben gemacht, Unterrichtsinhalte wiederholt, aber auch geschwätzt, im Internet gesurft, Computerspiele ausprobiert oder einfach nur „gegammelt“.

In einer Küche bereiten sich die Schulclubmitglieder oft ihr Mittag oder Abendbrot. Diese Zimmer sind nach dem Unterricht bis ca. 18 Uhr geöffnet und werden rege genutzt. Der von außen zugängliche Raum kann sogar bis ca. 21 Uhr genutzt werden. Unsere Normen: kein Alkohol, keine Drogen, Rauchverbot auf dem Schulgelände.

Bei unseren Beratungen werden weitere Vorhaben, Unternehmungen, monatliche Diskos oder Feten geplant oder vergangene Veranstaltungen ausgewertet. Auch Wanderungen, Bowling oder Billard spielen und Zelten stehen auf unserem Plan. Jeden Tag zweimal in den Hofpausen sendet der Schulfunk Musik, Grüße und Informationen.

Zu den monatlichen Discos sind nicht nur die Schüler der 23. Mittelschule willkommen. Die Besucherzahlen schwanken um die 200 – 400 Personen. Wir stehen auf dem Standpunkt, dass unsere Schüler mit ihren Freunden Spaß haben wollen, auch wenn die nicht immer Schüler unserer Schule sind.

Am Niveau dieser Disco wird fortdauernd gearbeitet. So wurden Lichteffekte mit Hilfe einer Elektrofirma gebaut. Ein Videobeamer kann von einer anderen gemeinnützigen Freizeiteinrichtung geborgt werden.

Unsere Erfolge spornten uns an, Größeres anzugehen. Aus einer anfangs von allen belächelten Idee entstand eine euphorisch geplante Veranstaltung: Das 1. Dresdner Mittelschulfest im Jahre 1995, zu dem unter anderen die „PUHDYS“ kamen. Damit wollten wir zeigen, was ein Schulclub an einer Mittelschule, was also Schüler und Lehrer mit Hilfe vieler anderer begeisterter Leute zu leisten imstande sind. Es wurde ein Fest für ca. 5000 Besucher, auf dem die verschiedensten Freizeitmöglichkeiten vorgestellt wurden. Und weil noch nicht alle überzeugt waren, schoben wir im nächsten Jahr noch eine 2. Fete mit „ALPHAVILLE“ und ebenso vielen Gästen nach. Im Jahre 1998 sowie zum 60jährigen Jubiläum der Schule 1999 wurden weitere große Mittelschulfeste organisiert.

Durch die Erfahrung mit größeren Veranstaltungen sowie dank der gewachsenen Ausstattung mit Geräten und solchen „Kleinigkeiten“, wie Hygienepässen, wurden wir durch Vermittlung von Coca-Cola Radeberg z.B. mit der Absicherung des Caterings in der „Jungen Garde“ anlässlich der Abschlussveranstaltung des Sächsischen Sporttages betraut. Nach Einschätzung der Beteiligten absolvierten wir diese Aufgabe mit Bravour.

Seit es unseren Schulclub gibt, entstand eine Menge Video- und Bildmaterial und daraus wurde das Bedürfnis, es aufzuarbeiten und der Öffentlichkeit zu zeigen. Eine Arbeitsgruppe des Schulclubs soll nun regelmäßig das Video- u. Bildmaterial aufarbeiten. Die Ergebnisse werden auf der Schulclub - Homepage, bei Schulausstellungen, zur Ausgestaltung von Discos mittels Videobeamer oder bei öffentlichen Veranstaltungen des Wohngebietes präsentiert.

Wir sind der Meinung, dass unsere Schulclubarbeit, sowohl die „normale“ tagtägliche, als auch die besonderen Aktionen es wert sind, publik gemacht zu werden. Eine solche Selbstverwaltung und Organisation der Freizeitarbeit von Jugendlichen, auch der Zusammenhalt der Jugendlichen über Klassenstufen hinweg kann anderen Schulen Ansporn, Ermutigung und Anregung sein, ähnliche Möglichkeiten für die Freizeitbetätigung der

Schüler zu schaffen. Deshalb haben wir vor, ein „Workshop-Wochenende“ zum Thema „Schulclub“ anzuregen und zu organisieren.

Nun erhalten drei "Chefs" das Wort:

Torsten Zeese:

Alles fing 1995 an. Ein Schulfreund, der bereits im Schulclub war, fragte mich, ob ich Lust hätte, ihm bei einem Projekt des Clubs zu helfen. Ich interessierte mich dafür und willigte ein. Dadurch lernte ich den Club kennen und trat einige Wochen später ein. Ich beschäftigte mich zum Großteil mit den handwerklichen und technischen Angelegenheiten. Die Arbeit im und mit dem Schulclub machte mir großen Spaß, ebenso die Unternehmungen.

1996 standen die Wahlen für die neue Leitung des Clubs an. Ich wurde zum *Technikchef* gewählt. Nach Verlassen der Schule 1998 war ich immer, wenn Zeit dafür war, im Club tätig. Auf ein Angebot des Clubberaters Herrn Werner begann ich, ihn in verschiedenen Situationen zu vertreten, z.B. bei der Leitung des Disco-Aufbaus und bei Schulclubberatungen. Auf diese Weise kam uns 1999 die Idee, dass ein 2. Clubberater nicht schlecht wäre. Diese Funktion erfülle ich zur Zeit.

Kay Burghardt:

Im Sommer 1998 bin ich Schulclubchef geworden. Durch diese Arbeit lerne ich, Verantwortung zu tragen. Ich lerne auch viele interessante Menschen kennen. Viel Spaß bereitet mir die Planung und Organisation von Veranstaltungen, wie z.B. die Mittelschulfeste, Discos, Caterings und andere Freizeitveranstaltungen. Bei dieser Tätigkeit konnte ich schon viele Erfahrungen sammeln, die mir in meinem jetzigen und späteren Leben bzw. Beruf von Nutzen sein können. Große Unterstützung und Hilfe fand ich bei meinem Lehrer, Herrn Werner und dem 2. Berater, Torsten Zeese, welcher früher selbst Mitglied im Schulclub war. Unsere Mittelschulfeste sind Höhepunkte der Schulclubarbeit und sind weit über die Grenzen unseres Schuleinzugsbereiches bekannt. Sie sind zu einer schönen Tradition geworden. Es gelang uns immer geeignete Sponsoren zu gewinnen. Weiterhin werden durch den Schulclub monatliche Discos sowie halbjährlich Tanzabende für die "Älteren" (ab P18) organisiert. Sie sind jedesmal gut besucht. Die DJs werden durch die Schule gestellt. Teilweise bin ich selbst auch als DJ tätig. Dieses bereitet mir viel Spaß.

Durch Mitglieder unseres Schulclubs werden regelmäßig Caterings durchgeführt. So haben wir die Imbißbetreuung bei Konzerten in der "Jungen Garde" Dresden, Sportveranstaltungen des Sportforums und einer Veranstaltung der Stadtsparkasse Dresden zur Präsentation von Meißner Porzellan übernommen. Diese Veranstaltungen machten allen Beteiligten viel Spaß und wir werden weitere folgen lassen.

Die Tätigkeit im Schulclub bedeutet für mich und die anderen Mitglieder nicht nur Arbeit, sondern auch Spaß zu haben. So leisten wir uns oft Gutes. Ich denke, dass der Schulclub nicht nur für die ca. 40 Mitglieder, eine entspannende Freizeitgestaltung ist, sondern auch allen anderen Schülern der Schule Möglichkeiten zu einer sinnvollen Freizeitgestaltung bietet. Ich bin der Meinung, dass durch das Engagement des Schulclubs, das Ansehen der 23. Mittelschule Dresden gewachsen ist. Für die Zukunft haben wir uns vorgenommen, neue Mitglieder zu gewinnen und den Schülern unserer Schule weitere Freizeitmöglichkeiten aufzuzeigen.

Katrin Hahn:

Der Schulclub ist für mich ein Ort, wo ich mich vollends wohl fühlen kann. Am Ende des Jahres 1997 bin ich dem Schulclub beigetreten. Anfangs war es schwer Fuß zu fassen, da der Schulclub eine eingeschworene Gemeinschaft war. Doch schon nach 3 Monaten wurde ich zur *Finanzchefin* gewählt. Die Aufgabe einer Finanzchefin ist es, die Schulclubkasse zu

verwalten und dafür zu sorgen, dass der monatliche Mitgliedsbeitrag bezahlt wird. Ich muss auch das Geld für Veranstaltungen des Schulclubs verwalten. Zu den Discos, die wir einmal im Monat veranstalten, habe ich dafür zu sorgen, dass genügend Wechselgeld in den Kassen ist und dass die Kassen nicht unbeaufsichtigt bleiben.

Der Schulclub ist eine Organisation, in der Schüler lernen können, Verantwortung zu übernehmen. Dies geschieht, indem wir alle verschiedene Aufgaben übernehmen. Es gibt bei uns auch sogenannte „Chefposten“: einen Ordnungschef, einen Technikchef, einen Küchenchef, einen Finanzchef und einen Schulclubchef. Diese Chefs bilden die Leitung. Alle wichtigen Entscheidungen werden zuerst in der Leitung besprochen und dann bei der regelmäßigen Sitzung mit dem gesamten Schulclub besprochen und entschieden. Bei unseren Schulclubsitzungen geht es nicht immer ruhig zu. Es gibt auch oft ungleiche Meinungen. Doch dann wird richtig diskutiert oder man streitet sich eben mal. Aber auch das ist meiner Meinung nach normal. Tritt dem Schulclub jemand bei, hat er zwei freie Schnuppermonate, wo er sich entscheiden kann, ob er im Schulclub mitmachen möchte. Beitreten können Schüler ab der 7. Klasse.

Schulclub ist oft auch harte Arbeit. Ich bin schon oft 7 Tage in der Woche in der Schule gewesen. Zwar waren meine Eltern nicht immer damit einverstanden. Doch was soll's, der Schulclub ist die einzige sinnvolle Beschäftigung, die es bei uns in der Nähe gibt. Es ist eine sehr gute Freizeitbeschäftigung, und die Schüler lernen auch, sich etwas aufzubauen und dafür hart zu arbeiten. Denn es ist keinesfalls ein Zuckerschlecken, so einen Club aufzubauen. Doch man kann viel Spaß dabei haben. Und was es mir an Erfahrung und Reife bringt, ist die ganze Mühe wert. Ich für meinen Teil werde, solange wie ich kann, dem Schulclub treu bleiben. Ich kann nur allen Schülern raten, wenn Ihr die Möglichkeit dazu habt, gründet einen Schulclub!

5.6 Zum Ressourcenmanagement

Die Freizeitangebote werden fast ausschließlich durch die Lehrerinnen und Lehrer der Schule abgesichert. Da der Freizeitarbeit ein wichtiger Stellenwert an der Schule zukommt, werden insbesondere durch die Schulleitung Erwartungen an das Engagement der Lehrer in diesem Bereich formuliert.

Es fallen zunächst Lehrer in den Blick, die überdurchschnittlich viel Zeit und Kraft in diesen Bereich investieren. Diese Lehrer prägen mit ihren Vorstellungen und ihrer Organisation im Freizeitbereich maßgeblich das Profil und haben der Schule in diesem Bereich sowohl bei den Schülern als auch im Umfeld zur breiten Anerkennung verholfen. Diese Lehrerinnen und Lehrer sind seit längerer Zeit an der Schule und wirken in diesem Sinne bereits über viele Jahre. Sie sind maßgeblich die Motoren für die Freizeitarbeit, entwickeln neue Ideen, Vorhaben und beziehen das Kollegium in diese ein.

Das Lehrerkollegium berät in regelmäßigen Abständen über Aktivitäten im Freizeitbereich und arbeitet eng mit dem Schulförderverein und den Elternvertretern zusammen.

Viele Kollegen sind neben ihrem Unterricht in irgendeiner Weise im Freizeitbereich tätig. *„Es sind eigentlich viele, die sich mit einbringen“*, resümiert der Schulleiter. Viele Lehrer unterbreiten einzelne Arbeitsgemeinschaften und bringen sich auf diese Weise freiwillig in ein. Die Hausaufgabenbetreuung wird reihum durch alle Lehrer abgesichert. Für die monatlichen Discos wird zusätzlich immer noch ein Lehrer aus dem Kollegium benötigt. Der verantwortliche Lehrer: *„Wenn ich jemanden benötige als zusätzliche Lehrkraft- zur Betreuung, Unterstützung, da wüsste ich jetzt keinen im Kollegium, der sagen würde: Nein, das lehne ich ab.“*

Bei großen Veranstaltungen sind ebenfalls alle Lehrer einbezogen.

„Wenn ich jetzt gesehen habe, wer beim dritten Mittelschulfest von den Kollegen alles mitgemacht hat und nicht bloß eine Aufgabe gekriegt hat und die nun erledigen musste, sondern von sich aus in der Freizeit, am Wochenende, nach der Schule rumgefahren ist, unter Einsatz seines privaten PKW, sich engagiert hat, versucht hat, mit seinem Anteil alles zum Erfolg zu bringen... Aber natürlich auch nach der ganzen Geschichte war einhellige Meinung: Aber komme uns bitte nicht gleich wieder mit dem Mittelschulfest. Logisch, die Arbeit kann nicht nur aus Hauruck- Aktionen bestehen.“

Neben den auf der Schulebene organisierten Angeboten sind auch Freizeiten in der Klasse ein Thema, die der jeweilige Klassenlehrer gemeinsam mit den Schülern und Eltern seiner Klasse gestaltet. Es werden Landheimfahrten, gemeinsame Theater- oder Kinobesuche und andere Höhepunkte genannt.

Die stellvertretende Schulleiterin hebt hervor, dass die Lehrer diese Arbeit freiwillig und auch mit unterschiedlichem Anteil an der Gesamtarbeit tun.

„Das macht jeder zusätzlich. Einige Kollegen haben sich das aufgebaut und möchten das nicht wieder abgeben. Es sind nicht alle, die sich an so einer Arbeitsgemeinschaft beteiligen. Es gibt auch ältere Kollegen, denen das schwer fällt., die teilzeitbeschäftigt sind, die also ihre Kraft brauchen und einteilen. Und das kann man nur auf freiwilliger Basis machen. Und wenn der eine oder andere Kollege sagt: Also, es tut mir leid, nächstes Jahr, es geht über meine Kraft, ich kann nicht mehr, es ist mal ein anderer dran, dann wäre das zu akzeptieren.“

Der Lehrer, der Schulklubberater ist und durch hohes Engagement auffällt, findet seine Arbeit durch Anerkennung im Kollegium und bei Schülern bestätigt, meint jedoch:

„Der größte Teil der Kollegen wird mich als den verrückten Lehrer betrachten, der macht einfach zu viel. Sie sind aber durch die Aktionen und Aktivitäten des Schulklubs eigentlich sehr positiv gestimmt. In dem Sinne ist der Schulklub auch anerkannt unter den Kollegen. Die Kollegen helfen in gewissem Maße mit... Und das wird auch positiv erlebt, weil sie ihre Schüler ganz anders erleben. Also, insgesamt glaube ich schon, dass auch meine Arbeit sehr stark anerkannt wird.“

Er beschreibt aber auch, dass dieser hohe Einsatz seinerseits mit Problemen verbunden ist und als Modell in dieser Form nicht allen zu empfehlen ist. Neben gesundheitlichen Dingen und dem Älterwerden, das Grenzen aufzeigt, benennt er auch die Erfüllung der unterrichtlichen Aufgaben:

„Ich habe manchmal das Problem, rechtzeitig die Arbeiten zurückzugeben, weil ich einfach keine Zeit habe, die zu korrigieren. Wenn andere Lehrer nach Hause gehen 14 Uhr und de facto Zeit haben für sich, für die Familie und für Arbeiten, die man in der Vor- und Nachbereitung machen muss, dann habe ich vielleicht erst 17., 18 oder 19 Uhr Zeit. Und da hat man manchmal einfach keine Lust oder man ist nicht mehr in der Lage. Da muss ich aufpassen. Das ist ein Problem. Und da kann ich mir auch vorstellen, dass das viele abschreckt, weil es auch eine Zeitfrage ist.“

Für seine umfangreiche Tätigkeit erhält dieser Lehrer zum Beispiel pro Woche lediglich 1 Abminderungsstunde von den 27 Pflichtstunden Unterricht und beschreibt, dass sich die Rahmenbedingungen für die Freizeitarbeit an der Schule und für die erzieherischen Aufgaben drastisch verschlechtert hätten und er Kollegen verstehen könne - auch wenn er es selbst nicht tut- die in diesem Bereich sich nicht in der Weise einbringen würden:

„Einerseits ist es unterstützt und wird es verbal als wichtig erachtet, die zusätzliche Arbeit des Lehrers, andererseits wird er rein administrativ regelrecht behindert. Wenn ich darüber nachdenke, wie viele Stunden ich dieses Jahr für diese Arbeit vom Kultusministerium bekomme - eine einzige für die ganze Woche. Das hält natürlich viele Leute ab und schreckt regelrecht ab, weil an der Stelle deutlich wird: Man will es zum Nulltarif. Und der Nulltarif ist schwer: Da braucht man nur Begeisterung und Enthusiasmus und das ist schwer.“

Die bisherige Lehrerarbeitszeit ist nach Meinung aktiver Lehrer zu sehr auf den Unterricht fixiert, eine umfassende Arbeitsplatzbeschreibung wäre in diesem Sinne hilfreicher.

„Wenn man auch noch Klassenleiter ist, wie ich, da sind logischerweise ganz paar Aufgaben, die an mir hängen- Berufsberatung, Elternarbeit. Da nehmen mir die Eltern auch sehr viel ab, da habe ich Glück. Andere müssen wirklich rudern, damit überhaupt was läuft. Und wenn ich mal zusammenzähle, mit Vorbereitung, Nachbereitung, ich glaube 40 Stunden würden nicht reichen. Ich möchte aber nicht 50 Stunden arbeiten und davon auch noch 10 frei, ohne etwas bezahlt zu bekommen, nur weil es Spaß an der Freude macht oder notwendig und wichtig ist, weil ich es selber auch für wichtig finde. Das ist ein Problem und unterstützt die ganze Angelegenheit nicht unbedingt.“

Der Schule werden insgesamt 11 Stunden vom Regionalschulamt aus dem Ergänzungsbereich zur Verfügung gestellt. Diese Stunden reichen nach Aussagen der Lehrer und der Schulleitung in keiner Weise für die Absicherung der Vorhaben aus. Der Freizeitbereich würde in dieser Weise nicht funktionieren und auch durch die Schüler nicht so angenommen werden, wenn die Lehrer nicht bedeutend mehr Zeit und Kraft dafür aufwenden würden.

„Und es ist nicht machbar, wenn man mit den Kindern irgend etwas angefangen hat- ob das Chor ist oder Internet oder Schülerklub- so jetzt ist die Stunde zu Ende, jetzt gehen wir. Dann würde sich sicherlich auch der Kollege nicht so mit den Schülern verstehen.“

Es wird die Meinung vertreten, dass der Ergänzungsbereich für die Schulen unbedingt zu erhöhen und verlässlich zu gestalten sei. Die außerunterrichtliche Arbeit müsse bei der Gestaltung schulischer Rahmenbedingungen gebührende Beachtung finden: *„Wir können alles machen. Es darf nur nichts kosten...Ein erweiterter Ergänzungsbereich, der verlässlich zur Verfügung steht, würde dort helfen.“*

Außerschulische Partner - außer den ehemaligen Schülern -, die maßgeblich in die Freizeitarbeit eingebunden sind, werden als mögliche Ressource bisher nicht genutzt.

Schüler könnten sich diesbezüglich ein erweitertes Personalmodell vorstellen:

„Es wäre schon schön, wenn noch jemand anderes da wäre, weil die Lehrer das gar nicht können, die schaffen das gar nicht. Das ist genauso wie bei uns. Die haben auch so viel Zeug zu machen. Es ist doch nicht so, dass die ihr Buch zuklappen und dann fertig für heute. Die müssen genauso.... die haben auch den Kopf noch mit anderem voll. Die können das gar nicht alles machen. Die machen schon viel, aber das ist gar nicht zu schaffen, was die Schüler so wollen.“

Insbesondere für den künstlerischen Bereich wünschen sich Schüler zusätzliche Ressourcen:

„Jüngere vielleicht, Leute zu denen man einen Draht hat, die Tanz- AG machen oder Schauspiel- AG.“

Trotz der angespannten Raumsituation wurden an der Schule Wege gefunden, für den Freizeitbereich Räume zu gewinnen:

„Wir haben Räumlichkeiten der Schule Stück für Stück okkupiert. Das ging los mit einem ganz kleinen Raum, mittlerweile haben wir 6 Räume mit den unterschiedlichsten Funktionen. Diese Räumlichkeiten nutzen die Schüler so, wie sie es möchten. Bei uns hat jeder Lehrer den Schulschlüssel und bis 18 Uhr ist meistens jemand da. Diese Nutzung findet also ohne Planung statt. Wir haben noch einen zweiten Raum, der ist von außen zugänglich und kann bis 21 Uhr genutzt werden. Für uns ist es wichtig, dass das ein Raum ist, der nicht an irgendeine Schulnutzung gebunden ist, den sie ganz allein verwenden und nach ihren Wünschen einrichten können.“

Auf die einschränkenden räumlichen Bedingungen im sportlichen Bereich wurde an früherer Stelle bereits ausführlicher eingegangen.

Neben der multifunktionalen Nutzung vieler Räume ist es aber auch wichtig, für den Freizeitbereich über Räume verfügen zu können, die nicht erst durch aufwendige Umgestaltungsmaßnahmen für den Nachmittag genutzt werden können.

Zu der Freizeitgestaltung in der Schule zählt insbesondere der Schulklub es als seine Aufgabe, Schüler auch auf Freizeitangebote in der Stadt zu orientieren und Schülern entsprechende Anregungen zu geben. Mit diesem Anspruch ist eine Erschließung vielfältiger neuer Ressourcen verbunden. Die Bindung an einen Ort, der in der Freizeit Heimat ist, sei für die Identifikationsmöglichkeiten junger Menschen wichtig, andererseits sollen Kinder und Jugendliche zu einer sinnvollen und sie ausfüllenden Freizeitbetätigung auch außerhalb der Schule befähigt werden.

Ein Lehrer schätzt ein, dass die Schule mit ihren Angeboten von dieser Öffnung profitiert:

„Das, was in der Schule für die Kinder geboten wird, das kommt automatisch an uns wieder zurück, dass die ihre eigenen Erfahrungen aus dem Umfeld wieder mit in die Schule einbringen.“

Insbesondere im sächlichen Bereich hat die Schule durch das Programm „Schuljugendarbeit“ Unterstützung erfahren. In diesem Sinne wird die Beteiligung am Programm als sehr wertvoll durch die befragten Lehrer der Schule beschrieben. Andererseits wird der große Verwaltungsaufwand angesprochen, der gleichfalls damit verbunden war. Perspektivisch können sich die befragten Lehrer auch eine Vereinfachung derart vorstellen, dass jeder Schule auf der Grundlage eines Konzepts ein Etat für den Freizeitbereich für eine längere Zeitspanne zur Verfügung gestellt wird, mit dem die Schule eigenverantwortlich umgehen und eigene Verwendungsprioritäten setzen kann.

„Es wird einem schwer gemacht, wenn man schon bereit ist, am Nachmittag was zu machen. Da muss ich wieder um Geld betteln, das ist doch nicht in Ordnung. Es muss ein ordentliches Budget her. Es muss heißen, es wird das und das gemacht und dafür steht ihnen so und soviel Geld zur Verfügung und sie müssen nachweisen, was sie mit dem Geld gemacht haben. Warum muss ich nun den anderen nachweisen, dass ich beispielsweise 15 Dresse brauche.“

„Ich wünschte mir manchmal, man müsste weniger Anträge stellen. Will man mal eine Fahrradtour mit Übernachtung machen, fangen wir wieder an zu grübeln. Dann überlegen wir uns auch, wo kämpfen wir noch ein paar Mark her, denn so viel spielt der Förderverein auch nicht ein.“

Vorhandene Ausstattung wird für die unterschiedlichen Freizeitangebote genutzt, auch gibt es Zusammenarbeit mit anderen Schulen, wenn es zum Beispiel um die Bereitstellung von Technik für größere Veranstaltungen geht. Die Schüler stehen Schülern anderer Schulen gleichfalls mit ihren Erfahrungen und ihrem Wissen hilfreich zur Seite.

„Das sind Workshops, auch Veranstaltungen, die wir durchführen für andere Schulen in irgendeiner Form, meistens natürlich durch Nutzung unserer Technik und mittlerweile unseres Know hows.“

„Zum Beispiel die Schülerzeitung nutzt die Sachen des Clubs gleichzeitig mit. Da sind die teilweise mit hier. Oder der Schülerklub macht für die Zeitung bestimmte Zuarbeiten. Oder zum Beispiel mit der Foto- AG. Wir nutzen gemeinsam die Technik, manches vom Schulklub wird dokumentiert von denen.“

Die Verbesserung im materiell- technischen Bereich wird als wichtige motivationale Komponente der Arbeit beschrieben.

6. Erfahrungen aus der Praxis - Weitere Projekte der Schuljugendarbeit stellen sich vor

Die Palette der inhaltlichen Gestaltungsmöglichkeiten ist groß und wird durch die konkreten Möglichkeiten und den Bedarf der jeweiligen Schule bestimmt. Im folgenden kommen stellvertretend einige Projekte selbst zu Wort. Sie sollen einen Eindruck von dieser Vielfalt vermitteln.

6.1 Schulclub - Herausforderung und Spaß Der Schulclub „Octagon“ am Albert- Schweitzer- Gymnasium Bad Dübén

Mit Beginn des Schuljahres 1991/ 92 wurde das Gymnasium in Bad Dübén gegründet. Ein gutes Konzept, der Einsatz von Eltern, Lehrern und der Landtagsabgeordneten Rita Henke sowie ein Beschluss der Stadtverordnetenversammlung überzeugten das Kultusministerium. Hart erkämpft hatte nun Bad Dübén zum ersten Mal ein eigenes Gymnasium - ein Nachwendegymnasium.

In den Jahren seit der Gründung wurden Traditionen vor allem auf den Gebieten Medien, Informatik, Kunst, Kultur, Musik und Sport aufgebaut.

Das Gymnasium erhielt einen Namen, der verpflichtet. So bestehen beispielsweise Beziehungen zum Albert- Schweitzer- Kinderdorf in Steinbach bei Dresden.

Das Gymnasium liegt am Rande des Freistaats Sachsen, an der Grenze zu Sachsen- Anhalt. Knapp 700 Schülerinnen und Schüler besuchen das 3-4zügige Gymnasium. Ein Drittel der Schülerschaft kommt aus etwa 15 umliegenden Ortschaften zu uns. Das große Gebäude, etwas abseits vom Trubel, bietet eine gute Lern- und Lebensatmosphäre für die Schüler.

Ein Anfang ist gemacht

Wie kam es zu unserem Projekt? Die Idee allein macht es nicht. Ideenreich sind junge Leute sowieso. Das konsequente Umsetzen der Idee in ein Projekt und dessen Verwirklichung ist die Herausforderung. Ihr haben sich im Oktober 1996 zehn Schüler der damaligen 10. Klasse des Albert- Schweitzer- Gymnasiums gestellt. Durch ihre Initiative wurde ein Schulclub gegründet und das Projekt „Octagon- Internet- Schüler- Café “ in Angriff genommen.

Bis dahin standen 400 m² , konkret 8 Räume, im Anbau des Gymnasiums ungenutzt und leer. Es folgte ein erstes Treffen vor Ort. Dann gab es kein Halten mehr! So hat es angefangen!

Drei Fragen standen zu Beginn im Vordergrund:

- *Was* wollen wir?
- *Wie* machen wir es?
- *Wer* kann uns dabei helfen?

Also, das Ziel festlegen, den Weg dorthin bestimmen und Partner suchen.

Was sollte in diesem Schülercafé passieren? Es sollte etwas für junge Leute sein, für alle jungen Leute in der Region. Es sollte zum Wohlfühlen sein. Es sollte möglichst viele Angebote enthalten, aber auch zukunftsweisend und modern sein. Es sollte etwas Besonderes und Neues sein.

Von der Idee zur Umsetzung

In Arbeitsgruppen aufgeteilt wurden Ideen gesammelt und aufgeschrieben. Vor allem ging es um die Gestaltung der Räume, die notwendige Einrichtung, eine Hausordnung. Es wurde eine Umfrage in der Schule durchgeführt und gründlich ausgewertet.

So erfuhren wir u.a., zu welchen Zeiten und an welchen Tagen und wie lange die Schüler gern das „Octagon“ nutzen würden, was sie essen und trinken, wie sie sich beschäftigen würden.

Es wurden Informationen gesammelt über Preise von Sportgeräten, Waschbecken, Spreizdübeln, Tapetenleim, über notwendige Sicherheitsbestimmungen, Versicherungen, Unfallschutz, Jugendschutzgesetz.... Das Planen war sehr mühsam und ungewohnt. Es hat sehr viel Arbeit gemacht und erforderte viel Geduld. Es war allerdings sehr lehrreich und hat so manches Selbstbewusstsein gestärkt.

Und es wurde ein zeitlicher Rahmen zur Verwirklichung dieses Zieles festgelegt.

Das Ergebnis dieser Arbeit war eine Projektkonzeption mit Kosten- und Finanzierungsplan, schwarz auf weiß und 9 Seiten umfassend.

Wer sollte die Angebote im „Octagon“ machen? Wir natürlich! Volle Kraft voraus! Jede freie Minute wurde genutzt, die Wochenenden, die Ferien. Das hat Spaß gemacht. Das „Octagon“ wurde ein zweites Zuhause.

Hammer, Nägel, Leiter, Pinsel, Spachtel, Bohrmaschine usw. wurden von zu Hause mitgebracht, Farbe und Tapete sponsorten Eltern. Aber irgendwie reichte das nicht! Hier bot sich die Sächsische Landjugend e.V. als Partner an und stellte einen Fördermittelantrag an die Sächsische Arbeitsstelle für Schule und Jugendhilfe. Wir erhielten aus dem Programm „Schuljugendarbeit“ eine Anschubfinanzierung zur Realisierung unseres Vorhabens.

Unsere stärksten Partner sind allerdings unsere Sponsoren vor Ort. Einer netten Einladung der Octagoner sind etwa 20 Vertreter von Firmen der Region und auch Privatpersonen gefolgt. Es wurden erfolgreich Kontakte geknüpft und eine in der Region wohl einmalige und beispielgebende Zusammenarbeit begann.

Unser zweites Zuhause

Unser Konzept hat überzeugt! Unsere Ziele haben wir eindeutig formuliert. Hier sind sie:

Durch den Aufbau des Internet- Schüler- Cafés werden

- ein Treffpunkt für Jugendliche, des Gymnasiums und der Region Bad Dübén,
- ein Lebensraum zum Entspannen und kreativen Entfalten,
- ein Ort für Veranstaltungen von Jugendlichen für Jugendliche,
- ein Sitzungs- und Tagungsraum,
- ein Ort der Wissensgewinnung und -vertiefung,
- ein Forum zur Meinungsbildung und
- ein Ort der freien Meinungsäußerung geschaffen.

Mit Hilfe des „Octagon“ werden Jugendliche, Eltern und Lehrer gemeinsam Schlüsselkompetenzen der Zukunft, wie z.B. Eigeninitiative, Entscheidungs- und Verantwortungsfähigkeit und –bereitschaft, Fähigkeit zur Kommunikation und zur Teamarbeit entwickeln.

Diese Ziele werden erreicht durch:

- die Übertragung der organisatorischen und inhaltlichen Gestaltung des „Octagon“ an die Jugendlichen des Schulclubs,
- einen Betreuer, der Moderator und Partner für die Jugendlichen ist,
- zielgerichtete Einbindung von Zukunftsthemen in die Arbeit des Schulclubs (z.B. Thematische Gestaltung von Vorträgen, Nutzung des Internets usw.)

Das „Octagon“ wird somit keine Aufbewahrungsstelle für junge Leute werden, sondern wegführen von dem leider weit verbreiteten Motto: „Schule aus, bloß schnell nach Haus!“ Es wird ebenfalls ein Freizeitangebot in der Region sein, das sich an den Bedürfnissen junger Leute orientiert.

Schule ist in diesem Falle nicht nur ein Ort des Lehrens und Lernens, sondern auch ein Lebensraum für Jugendliche. Das „Octagon“ trägt zur Bereicherung des kulturellen Lebens der Stadt Bad Dübén und der Region bei und stärkt die Wertigkeit des medien- und informatikorientierten Gymnasiums.

Raum für viele Möglichkeiten

Die zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten bieten umfangreiche Möglichkeiten der sinnvollen Freizeitgestaltung und werden wie folgt genutzt:

- *Kommunikations- und Veranstaltungsbereich* für Gesprächsrunden, Diavorträge, Klassenfeiern, Partys, Filmvorführungen, Versammlungen, Schachturniere, Schriftstellervorlesungen, Literaturabende, Ferientreffs, zum Musikhören, Unterhalten, für Geselligkeit
- *Sport- und Freizeitbereich* ausgerüstet mit Tischtennisplatten, Tischfußball, Dart, Billardtisch und Brettspielen
- *Multimedia- Internetbereich* ausgerüstet mit 5 Computerarbeitsplätzen mit Internetanschluss zum „Surfen“, Gelegenheit für Interessierte und Anfänger, sich mit dem Internet „anzufreunden“, seine Nutzung als Informationsquelle zu erlernen und Kompetenzen zu erwerben
- *Gastronomiebereich* - Ausschank mit einer Bar für den kleinen Hunger und Durst. Der Ausschank von alkoholischen Getränken wird im Rahmen der Hausordnung und des Jugendschutzgesetzes geregelt. Die Hausordnung wird auf der Grundlage der gesetzlichen Bestimmungen von den Mitgliedern des Schulclubs beschlossen. Rauchen ist in den Räumen nicht gestattet.
- *Kreativbereich* bietet z.B. Möglichkeiten zum Musizieren, Basteln und für Fotoarbeiten

Für die Organisation, Durchführung, Koordinierung und Kontrolle dieser Bereiche und der dort stattfindenden Aktivitäten ist der Schulclub des Albert- Schweitzer- Gymnasiums verantwortlich.

Ebenfalls vorhanden sind ein Sanitär- und Lagerbereich.

Ganz ohne Regeln geht es nicht

Für unsere Arbeit haben wir wichtige Bedingungen, Regeln und Prinzipien geklärt!

Im Club:

- Die Arbeit beruht auf Freiwilligkeit.
 - Jeder muss zuverlässig, ehrlich und pünktlich sein.
 - Ständig ist für „Nachwuchs“ im Club zu sorgen.
 - Es sollten Schüler der 5. bis zur 12. Klasse vertreten sein
 - Es ist ein Vorsitzender zu wählen, und es sind Arbeitsgruppen zu bilden.
 - Ganz wichtig sind regelmäßige Arbeitstreffen außerhalb der Öffnungszeiten.
 - Die schulische Arbeit darf nicht vernachlässigt werden.
 - Schüler sammeln selbst Erfahrungen.
 - Wir müssen umfassende Werbung für das Projekt machen. (Schulfunk und Schülerzeitung nutzen, Plakate entwerfen, Flyer verteilen, Artikel schreiben)
 - Unangenehme Dinge (Saubermachen) mit angenehmen Dingen ("Spaghettifete") verbinden.
 - Ein toller Name und ein einprägsames Logo müssen gefunden werden.
(Schließlich wurde „Octagon“ gefunden wegen der 8 Räume... In der Zeitung stand dazu: „Den Dübener Gymnasiasten war das Pentagon 3 Nummern zu klein!“)
5. Außerhalb des Clubs:
- Wir müssen Verbündete suchen, mit deren Hilfe man immer rechnen kann. Das sind: der Schulförderverein, Elternsprecher, Lehrer, Vertreter der Kommune, des Landrates, Abgeordnete, das Kultusministerium usw.
 - Wir müssen einen Träger suchen.
 - Es sollten stets konkrete Vereinbarungen, auch Patenschaften auf Zeit abgeschlossen werden.
 - Zu Fragen der Versicherung, zu Sicherheitsbestimmungen usw. müssen wir uns professionelle Hilfe suchen.
 - Ein starkes Standbein sind die Sponsoren, denn ganz ohne Geld geht es nicht. Ein guter „Sponsorenkontakt“ z.B. durch persönliche Einladung zu Festen garantiert Erfolg.

Schule- Club- Kommune

- Wir müssen den Bekanntheitsgrad des Clubs in der Stadt durch Werbung steigern.
- Wir müssen einen Betreuer finden: z.B. einen Lehrer, der die berühmten Fäden in der Hand hält, möglichst an einer langen Leine. Er sollte jederzeit erreichbar sein, im Hintergrund arbeiten, Anregungen geben und die Projektidee voll mittragen. Diese Person trägt rechtlich die Hauptverantwortung und muss allseits akzeptiert werden.
- Es sollten Schüler, Lehrer u.a. Erwachsene Schulclubmitglieder sein.
- Der Club soll sich für Veranstaltungen der Stadt öffnen: z.B. Internetkurse für Senioren anbieten, Elternabende, Klassenfeste durchführen.

Unsere Erfahrungen

Das Projekt „Octagon“ ist ein Gewinn für alle, sowohl für die Macher als auch für die Nutzer. Das Freizeitangebot wird gern angenommen und reichlich genutzt, besonders von Jugendlichen, die auf Alkohol und Nikotin verzichten, denn das steht in der Hausordnung.

Für die Clubmitglieder, die „Octagoner“, bedeutet das Internet - Café fast nur Arbeit, aber Arbeit, die Spaß macht. Die Schüler bewältigen Arbeiten und lernen viele praktische Dinge, mit denen sie im „normalen Leben“ nicht unbedingt konfrontiert werden. Plötzlich kann man tapezieren, einen Teppich verlegen, mit der Bohrmaschine umgehen, den Einkauf planen, die Ausgaben kalkulieren, mit Sponsoren verhandeln, Interneteinsteiger schulen, Werbung gestalten, vor einem Gremium sprechen ... Auch das Reinigen gehört dazu und die Betreuung des Clubs während der Schichten. Dann wird Ordnung gemacht, Musik aufgelegt und das Internet frei geschaltet. Es werden Getränke und Essen verkauft, Sportgeräte und Videos gegen Pfand ausgeliehen, es wird Aufsicht geführt und das Geld verwaltet. Werte erhalten und sich für die gemeinsame Sache uneigennützig, kreativ und verantwortungsvoll einsetzen. Das ist es, was zum Ziel führt. Die Attraktivität des Clubs muss ständig durch ein breites Spektrum von Freizeitangeboten erhalten bleiben. Die Entwicklung handwerklicher, künstlerischer, organisatorischer, sozialer und technischer Fähigkeiten führt zur Selbständigkeit und stärkt das Selbstbewusstsein. Das wirkt sich auch positiv im schulischen Bereich aus.

Zum Schluss noch einige Tipps und Anregungen:

- Anfangen - nicht aufgeben - sich durchsetzen - dranbleiben!
- Nicht nur Nehmen, sondern auch Geben!
- Ideen verwirklichen, auch wenn es scheinbar nur Spinnereien sind!
- Einen Zeitrahmen erarbeiten, damit unterwegs nicht die Puste ausgeht!
- Sich durchsetzen und tolerant sein!
- Gemeinsam etwas auf die Beine stellen - Teamfähigkeit beweisen!
- Verbündete suchen, auch unter den älteren Mitbürgern. Berührungspunkte zwischen Alten und Jungen abbauen!

6.2 Schule als kulturelles Zentrum der Gemeinde

Das Projekt „Schule und Freizeit“ an der Grundschule „Friedrich Schiller“ in Weigsdorf-Köblitz

Unsere Grundschule befindet sich im ländlichen Bereich und ist einzülig. Bisher befand sie sich in einer Gemeinde mit ca. 2000 Einwohnern. Durch den Zusammenschluss mit Cunewalde liegt die Einwohnerzahl jetzt bei ca. 6000.

Die Schule ist in einem großen Gebäudekomplex untergebracht, der aus einem Altbau, Altneubau sowie Neubau besteht. Das Gelände ist weiträumig und ansprechend. Durch eine intensive Öffentlichkeitsarbeit sowie die gezielte Öffnung nach außen ist unsere Einrichtung Teil des Gemeinwesens sowie kulturelles Zentrum des Ortes geworden. Attraktive Freizeitangebote für die Schüler weit über den schulischen Rahmen hinaus gehören zur festen Tradition.

Nach der Grundschulzeit wechseln unsere Schüler auf die Mittelschule Großpostwitz, die Mittelschule Cunewalde, das Gymnasium Wilthen oder das Gymnasium Löbau.

Oft sind unsere ehemaligen Schüler auch noch bei uns zu treffen, besuchen regelmäßig unsere Einrichtung oder nehmen an offenen Veranstaltungen teil.

Ziel: Zusammenleben fördern

Unser Anliegen ist es:

- uns auch um die Kinder und Jugendlichen zu kümmern, die nicht mehr zu unserer Schule gehören;
- grundsätzliche soziale Formen des Zusammenlebens wie Miteinander, Toleranz, Konsensbildung auf den Freizeitbereich auszudehnen;
- bisherige Angebote zu bündeln, neue Ideen aufzugreifen und ein Gesamtkonzept entstehen zu lassen.

Das Projekt „Schule und Freizeit“ ist wesentliches Element der Profilierung unserer Schule geworden und hat zur positiven Veränderung unserer Einrichtung beigetragen.

Mittlerweile stört sich niemand mehr daran, dass nicht nur unsere Grundschüler das Gebäude in der Freizeit nutzen, sondern auch viele Schüler, die schon längst nicht mehr zu unserer Schule gehören.

Wie haben wir unser Projekt organisiert?

1. Analyse der vorhandenen Bedingungen der Freizeitmöglichkeiten und deren Wirkung auf die Kinder und Jugendlichen
2. Aufstellung des Konzeptes durch den Schulleiter
3. Beratung im Kollegium und mit dem Förderverein
4. Gewinnung von Partnern:- Gemeindeverwaltung
 - Vereine
 - Clubhäuser, DRK, u.a.
 - Sponsoren
 - Privatpersonen (Eltern, u.a.)
5. Erarbeitung detaillierter Aufgabenstellungen, ohne den Freiraum der Aktiven einzuschränken
6. Beantragung der Fördermittel
7. Fortlaufende projektbegleitende Analyse, um das Konzept zu erweitern
8. Initiative und Ergebnisse bekannt machen

Weg: Viele machen mit

Das Projekt „Schule und Freizeit“ läuft unter der Trägerschaft des Fördervereins, wobei die Aufgabenbereiche der Beteiligten wie folgt verteilt wurden:

<u>Schulleiter</u>	<u>Verein</u>	<u>Angestellte Freizeitbereich (ABM)</u>
- klärt inhaltliche Fragen,	- wickelt finanzielle	- koordiniert die
- erstellt Konzept und	Bedingungen ab	Maßnahmen
Sachbericht		
- stellt Verträge,	- kontrolliert Ausgabe der	- berät AG-Leiter/Betreuer
Vereinbarungen auf	Mittel	
- knüpft Kontakte zu	- organisiert Eigenmittel	- Öffentlichkeitsarbeit
Partnern, Sponsoren u.a.		
- berät zu Fragen der	- würdigt Arbeit der	- Bedarfsanalyse
Fürsorge- und	ingesetzten Personen	
Aufsichtspflicht		

In unserem Projekt haben wir traditionelle Angebote in Form einzelner Arbeitsgemeinschaften mit offenen Angeboten verbunden. Unser Projekt wird von diesen zwei Säulen getragen:

Schulklub

- Klub geöffnet montags bis freitags von 14 bis 18 Uhr
- Fitnessraum
- Nutzung des Computers und Internetzugangs, Computerkurse
- Vorträge, Wettbewerbe u.a.
- zwanglose Gespräche
- Ferienangebote einschließlich Fahrten

Arbeitsgemeinschaften

- Museum
 - Tanzen und Bewegen
 - Kochen und Gesunde Ernährung
 - Modellbau
 - Umweltdetektive
 - Schülerkurier
 - Theater
 - Mundart
 - Rückenschule
 - Basteln
- sind ständig veränderbar

Während in den Arbeitsgemeinschaften relativ feste Gemeinschaften bestehen, nutzen den Klub sehr unterschiedliche Gruppen.

Ressourcen der Schule nutzen

Die enge Verbindung des Schulklubs mit Angeboten der Grundschule hat viele Vorteile.

Für die Klubarbeit stehen auch die Räume der Grundschule (PC-Kabinett mit Internetanschluss, Fitnessraum, Lernwerkstatt, Turnraum, Speisesaal, u.a.) zur Verfügung. Technische Geräte (Verstärkeranlage, Videogerät, u.a.) werden gemeinsam genutzt.

Ältere Schüler sind wichtige Partner und können Angebote für Jüngere machen. So unterstützen sie diese z.B. bei der Gestaltung von Veranstaltungen (Tag der offenen Tür, Weihnachtsfeiern) oder bei der Anfertigung von Requisiten.

Die verschiedenen Ressourcen der Schule sind also „rund um die Uhr“ ausgelastet.

Zur Finanzierung unseres Projekts nutzen wir unterschiedliche Quellen:

- Arbeitsamt
- Gemeindeverwaltung
- Förderverein
- Fördermittel des Freistaates
- Sponsoren

Mittlerweile ist das Projekt „Schule und Freizeit“ an unserer Schule fest verwurzelt. Unser „Haus“ ist offener und lebendiger geworden. Mit unseren Angeboten gelingt es uns, die Lebenssituation der Kinder und Jugendlichen besser zu berücksichtigen. Wir wollen den Schülern das Gefühl vermitteln, dass sie bei uns erwünscht sind und bei der Gestaltung eines ansprechenden Lebens- und Lernraumes mitwirken können. Handlungsbedarf sehen wir noch in der stärkeren Einbindung von Schülern in die Gestaltung von Projekten.

Verschweigen möchten wir auch nicht, dass es ohne einen Einsatz über das übliche Arbeitsmaß hinaus nicht möglich ist, solch ein Projekt zu planen und mit Leben zu erfüllen.

6.3 Gemeinsam Freizeit gestalten - Schuljugendarbeit an der 4. Mittelschule „Albert Schweitzer“ in Hoyerswerda

Motiviert und angespornt von der großen Resonanz bereits vorhandener Schulclubs in der Stadt Hoyerswerda und aus der Notwendigkeit heraus, bessere Freizeitmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche zu schaffen, suchten wir Verbündete.

Verbündete suchen

Gemeinsam mit dem Schulförderverein und unterstützt durch die Regionale Arbeitsstelle für Ausländerfragen, Jugendarbeit und Schule Hoyerswerda (RAA) stellten wir uns der Herausforderung, eine lebensnahe Schule zu gestalten, die sich neben der Vermittlung von Wissen und Fertigkeiten auch für außerunterrichtliche Ergänzungsangebote öffnet.

Unser Anliegen war es, ein Kommunikationszentrum zu schaffen, das zum Erlebnis und Handlungsraum wird. Um Kreativität, Eigeninitiative und Eigenverantwortung von Kindern und Jugendlichen zu fördern, bietet ein Schulclub ein breites Betätigungsfeld.

Im März 1998 wurde unter Mithilfe der Sozialarbeiterin der RAA zunächst mit einem Freizeittreff als Voraussetzung für einen Schulclub begonnen. Durch die Mitarbeit der Schulleitung konnte schnell ein Raum gefunden werden. Schüler, Lehrer und Eltern gaben in den nächsten Wochen dem Raum ein neues Gesicht.

Ein Plakataufruf zur Mitarbeit beim Aufbau eines Schülerfreizeittreffs machte noch mehr Schüler neugierig. Besonders interessierte Schüler schlossen sich zum „Schülertreff-Rat“ zusammen. Sie entwarfen die erste „Schülertreff-Ordnung“. Außerdem wurde 14-tägig ein Infoblatt über die „Highlights“ im Treff veröffentlicht. Der Treff bot Bowling- und Videonachmittage, Dart- und Billardturniere und Bastelstunden an. Eine kleine Imbiss- und Getränkecke wurde ebenfalls eingerichtet.

Ein Konzept entsteht

Der Schülerfreizeittreff erfreute sich immer größerer Beliebtheit, so dass die Kinder und Jugendlichen über den Aufbau eines Schulclubs diskutierten. Der Schülertreff-Rat nahm am Erfahrungsaustausch der Schülerclubs der Stadt teil und schaute sich andere Clubs an. In den Sitzungen des Schülerrats wurden diese Besuche ausgewertet und gemeinsam mit dem Schulförderverein und der RAA ein Konzept entwickelt. In drei Etappen legten wir die Ziele und Inhalte fest.

In der ersten Etappe stehen im Vordergrund:

- Aufbau und Herrichten des Raumes
- Ausstattung des Raumes
- Bildung des Schulclub-Rates
- Erstellen der Schulclub-Ordnung

Die zweite Etappe beinhaltet:

- Ausbau der Medienarbeit und Bildung einer Internetgruppe
- Kreativangebote: Sorbisches Brauchtum, Kosmetik, Seidenmalerei
- Sportliche Aktivitäten

In der 3. Etappe soll das "Übersetzerbüro" aufgebaut werden: Als langfristiges Ziel vereinbarten wir, die Medienarbeit durch die Gründung einer Schülerfirma zu intensivieren, die in Hoyerswerda Übersetzungsarbeiten in Englisch, Französisch, Sorbisch und Polnisch anbietet. Damit soll gleichzeitig eine enge Verbindung zu unserem sprachlichen Schulprofil hergestellt werden.

Vielseitige Clubarbeit

Die 1. Etappe wurde mit einem Aufruf in unserer Schule begonnen, mit dem um Vorschläge zum Aussehen des neuen Clubraums und für weitere Freizeitangebote gebeten wurde.

Nach Sichtung der eingegangenen Entwürfe wurde eine maßstabsgerechte Zeichnung angefertigt. Nun konnte es losgehen. Der Raum wurde durch Schüler, Eltern und natürlich auch Handwerker renoviert. Die notwendigen Einrichtungsgegenstände wurden gekauft und aufgebaut. Bei der Auswahl hatten die Schüler ein entscheidendes Wort mitzureden.

Schließlich wurde Clubrat gegründet, z.T. mit Schülern des ehemaligen Schülertreff-Rates. Die erste wichtige Aufgabe des Clubrates war die Aufstellung der Clubordnung unter Beachtung der gültigen Hausordnung. Der Clubrat stellte die Regeln für das Verhalten der Clubmitglieder auf und legte seine eigenen Verantwortungsbereiche fest.

Die Clubrats-Mitglieder fertigten sich T-Shirts mit eigenem Logo an, die bei Veranstaltungen getragen werden, um Zuständigkeiten und Zusammengehörigkeit auch sichtbar zu machen. In eigener Regie, aber mit Unterstützung der Sozialarbeiterin, führt der Clubrat seine Sitzungen durch. Die Freizeitangebote der Schulclubs werden durch Wandzeitungen und Plakaten bekannt gemacht. Auch in Dienstberatungen des Lehrerkollegiums, Elternversammlungen, im Schülerrat informiert der Club über seine Vorhaben, um Verbündete und Mitgestalter zu finden.

Unser Schulclub ist täglich bis 17 Uhr geöffnet. In seiner Verantwortung finden vielfältige Aktivitäten statt: Ständig wird Tischtennis, Dart, Billard angeboten. Die drei Computer sind ein großer Anziehungspunkt und ständig besetzt. An den Gesellschaftsspielen wie Skat, Rommé, Brett- und Würfelspielen erfreuen sich Groß und Klein. Unser Club beherbergt auch Arbeitsgemeinschaften unter seinem Dach, wie z.B. das Kontaktbüro mit ausländischen Schülern, die AG Kochen und Backen, den Chor, eine Tanzgruppe. Fitnessangebote, z.B. Skaten, sind ebenfalls beliebt.

Zu städtischen und schulischen Höhepunkten können die Kinder und Jugendlichen ihr Können zeigen. Der Club beteiligte sich z.B. beim „Markt der Möglichkeiten“, bei den Tagen der Sucht- und Drogenprävention.

Damit der Schulclub nicht nur von einer Clique von Schülerinnen und Schülern genutzt wird, werden auch altersspezifische Veranstaltungen angeboten. So haben wir zu Beginn des Schuljahres vor allem den Eingangsstufen den Club und seine Möglichkeiten vorgestellt. Damit wollten wir auch für eine verantwortliche Mitarbeit werben. Das Interesse bei unseren 5. und 6. Klassen ist positiv.

Partner bringen sich ein

Bei der Lösung dieser vielen neuen Aufgaben sind Partner unerlässlich. Um Kinder und Jugendliche im Lernprozess zu unterstützen und zu begleiten, sind ständige Bezugs- und Vertrauenspersonen nötig, die eine ausgewogene Balance zwischen Geduld und Konsequenz, Akzeptanz und Einmischung wahren. Diese Bezugsperson ist die Sozialarbeiterin der RAA, die leider nur für ein Jahr aufgrund von ABM im Club tätig sein kann.

Es ist uns gelungen, Partner für den Schulclub zu gewinnen, die gern ihr Hobby bzw. ihre Berufserfahrungen in die Arbeit mit Schülern einbringen. So können wir beliebte Kreativangebote wie Seidenmalerei, Airbrush und Töpfern in unsere Angebotspalette aufnehmen. Es gab bereits Veranstaltungen mit einer Kosmetikerin, die Mädchen und Jungen zu ihrem Outfit berät.

Ein stärkeres Engagement und kritisches Bewusstsein der Schülerinnen und Schüler gegenüber ihrer Schule muss aber von der Lehrerschaft noch stärker gewollt und aktiver unterstützt werden. In der zwanglosen Atmosphäre des Clubs kann man neue Seiten an den Schülern, natürlich auch an den Lehrern kennenlernen. Für mich als Lehrer ist es selbstverständlich, dass ich in den Club hineinschaue und ein Schwätzchen mit den Schülern mache und nicht nur an den regelmäßigen Beratungen des Clubrates teilnehme. Ideen, die im Gespräch mit Schülern entwickelt werden, können später im Unterricht vertieft und weiterverfolgt werden. Es muss uns gelingen, noch weitere Kollegen für eine Mitarbeit zu interessieren.

Erfahrungen anderer nutzen

Die gemeinsamen Teambesprechungen aller Schulclubs in Hoyerswerda, die gemeinsame Gestaltung von Höhepunkten sowie gegenseitige Besuche fördern die Zusammenarbeit und den Erfahrungsaustausch. Nun wurde auch die Idee geboren, mit anderen Schulen der Stadt bzw. anderer Städte und Bundesländer per Internet in den Erfahrungsaustausch zu treten. Deshalb werden wir in diesem Schuljahr eine Internetgruppe bilden. Darüber hinaus werden einige Schüler unseres Schulclubs ihre Kenntnisse und Fertigkeiten in Kursen vertiefen, die durch den neu eingerichteten Sächsischen Aufbau- und Erprobungs-Kanal (SAEK) angeboten werden.

Der Club ist als ein Ort der ungezwungenen Kommunikation und der Entfaltung von Interessen und Neigungen der Schüler nicht mehr wegzudenken. Unserer Meinung nach bietet der Schulclub viele Möglichkeiten für ein partnerschaftliches Zusammenleben und -arbeiten von Schülern und Lehrern, aber auch dafür, die Schule zu einem attraktiven Freizeitort für alle, die im Umfeld lernen, leben und arbeiten, werden zu lassen.

6.4 Mit Spaß Selbstvertrauen entwickeln - Freizeitangebote an der Förderschule Großenhain

Eine Förderschule für Schüler mit einer Lernbehinderung bzw. die ersten Klassen einer Hilfsschule gibt es im Raum Großenhain bereits seit dem Jahr 1919. Im Mai 1993 übergab die Stadtverwaltung Großenhain der Förderschule (L) ein teils umgebautes und vollständig saniertes Gebäude zur Nutzung. Heute werden an der Schule in der Kreisstadt Großenhain über 180 Schüler in derzeit 15 Klassen vom ersten bis zum neunten Schuljahr unterrichtet. Das Einzugsgebiet der Schule umfaßt den südlichen und östlichen Raum des Kreises Riesa-Großenhain. Für einige Schüler bedeutet das einen täglichen Fahrtweg bis zu 68 Kilometer, also eine Fahrtdauer von ca. 2 Stunden. Der Bus, das einzige öffentliche Verkehrsmittel für Schüler, verkehrt an Wochentagen in den kleineren Ortschaften nur einmal früh, mittags und abends. Für unsere Kinder sind längere Wartezeiten normal.

Konzept: Schule zum Wohlfühlen

Um den Schülern den bestmöglichen Start in den Beruf und eine selbständige Lebensführung zu ermöglichen, arbeiten die Lehrer der Förderschule Großenhain zielgerichtet nach einem *Schulkonzept*. Dabei ist die Schaffung einer guten Schule, einer Schule zum Wohlfühlen, eine vordergründige Aufgabe aller am Bildungs- und Erziehungsprozess Beteiligten. Dafür setzten wir uns folgende Schwerpunkte:

1. Wir möchten optimale Bildungs- undziehungsergebnisse für alle Schüler ermöglichen und
2. eine gewaltfreien Schule schaffen.

Zur Verwirklichung des Schulkonzeptes bedarf es einer allseitigen Forderung und Förderung der Kinder und Jugendlichen. Wir betrachten die Schule und eine sinnvolle Freizeitgestaltung als eine Einheit, denn beide Komponenten wirken auf die Herausbildung der Persönlichkeit junger Menschen. Aus dieser Betrachtungsweise heraus galt es, die Lernförderschule zu einem Ort zu entwickeln, den die Schüler annehmen und dessen Gestaltung sie aktiv mitarbeiten.

Unterstützung von vielen Seiten

Das Interesse sowie die Bereitschaft zur Mitarbeit lagen zunächst von einzelnen Lehrern, Schülern, Eltern und dem Förderverein der Schule vor. In die Freizeitprojekte sind auch das Polizeirevier Großenhain und der Reitverein e.V. Kalkreuth seit Beginn fest eingebunden. Heute beteiligen sich das gesamte Lehrerkollegium, die Schüler und die Eltern an der Erarbeitung und Umsetzung neuer Projekte. Neue Ideen werden aufgenommen und mit allen Beteiligten beraten. Unterstützung und Hilfe erhält die Schule u.a. durch Handwerksbetriebe, Gärtnereien, Geschäftsstellen und Geschäftshäuser, Krankenkassen, Banken, die Stadtverwaltung Großenhain. Geplant, koordiniert und organisiert wird gemeinsam. Die ist der Schule der Hauptinitiator und gleichzeitig Regiestelle. Die Verantwortung übernimmt derjenige mit dem größten Sachverstand für das geplante Vorhaben. In der Regel erfolgt die Erarbeitung und Verwirklichung in Teamarbeit.

Finanzielle und jede andere erforderliche Unterstützung während der Vorbereitungs-, Planungs- und Ausführungsphase, z.B. bei der Suche nach praktikablen Lösungswegen, bei der Gewinnung von Kooperationspartnern und bei notwendigen Absprachen mit ihnen, erhält die Schule durch den 1995 gegründeten Schulförderverein. Die Schuljugendarbeit und ausnahmslos alle Schulprojekte werden durch den Förderverein mitgetragen.

Die Finanzierung der Vorhaben erfolgt über die Bereitstellung von Fördermitteln vorrangig aus dem Programm „Schuljugendarbeit“, aber auch durch die „Landessportförderung“, durch Geldspenden oder Spenden in Form von Sachwerten, durch kommunale Haushaltsmittel sowie durch Eigenleistungen von Lehrern und Schülern. Das sparsame Wirtschaften ist ein wichtiger Grundsatz der Schule.

Ein Projekt wächst

Bei der Umsetzung der Lehrplanziele und –inhalte ergaben sich in dem neuen Gebäude im praktischen, im künstlerisch- musischen und im sportlichen Bereich Engpässe. Auch die Angebote für die Freizeit der Kinder und Jugendlichen konnten nur mit Einschränkungen erfolgen. Damit das Schulkonzept verwirklicht werden kann, mussten zuerst wichtige Grundlagen geschaffen werden. Zunächst stand die Frage, was ist in welcher Reihenfolge notwendig? Es ergaben sich schließlich als Schwerpunkte:

- Gestaltung einer Außenanlage
- Schaffung von Räumen für das Fach Arbeitslehre
- Erweiterung der Möglichkeiten für den Sport
- Verbesserung der Bedingungen für Musik und Kunsterziehung.

Dabei nahmen wir den Unterrichts- und Freizeitbereich gleichzeitig in den Blick. Mit der Arbeit an diesen Schwerpunkten begann an der Schule ein dauerhaftes, immer umfangreicher werdendes Projekt der Schuljugendarbeit. Weit über die Hälfte der Schüler nehmen die wöchentlichen Freizeitangebote an. Die Angebotspalette verändert sich jährlich, denn den Interessen der Kinder und Jugendlichen stehen im Mittelpunkt. Für die ersten drei Schuljahre wird bis zum Beginn der Arbeitsgemeinschaften die Betreuung abgesichert. Die älteren Schüler können sich in dieser Zeit in der Schule aufhalten und verschiedenen Tätigkeiten nachgehen.

Im folgenden wollen wir nur einige Freizeitprojekte vorstellen:

Sport und Fitness

Diese Sportangebote nutzen vor allem die älteren Kinder und Jugendlichen. Im Breitensport wird durch das Trainieren eine allgemeine Fitness aufgebaut. Für den Einzelnen bzw. für Gruppen wird gemeinsam zu Beginn des Trainings ein Zeit- und Ablaufplan aufgestellt. Der Kraftsport ist dabei als ein wesentlicher Bestandteil des Übungsprogramms. Ausdauer und Durchhaltevermögen werden getestet und entwickelt. Auf das „Austoben“ und die Anstrengung folgt eine Phase des Zur-Ruhe-Kommens. Im Training werden auch Grundlagen der Selbstverteidigung geübt und die Anwendung in Zusammenhang mit rechtlichen Fragen erläutert. Gespräche mit Einzel- und Gruppendiskussionen zur Entstehung von Gewalt sowie zum Umgang mit Gewalt sollen zu einem gewaltfreien Leben zu befähigen. Die Mädchen ab dem 12. Lebensjahr nutzen vor allem die Möglichkeiten zum Rope Skipping (Alternatives Seilspringen) und zur Stepp-Aerobic. Alle Übungen werden zusammen erarbeitet, die Musiktitel gemeinsam ausgewählt. Jungen dieser Altersgruppe begeistern sich vor allem für die Angebote Tischtennis, Sportspiele und Athletik und schulen damit ihre Kondition und Koordination sowie ihren Leistungswillen. Ein Angebot in Kooperation mit der Stadt Großenhain können vor allem ältere Schüler nutzen: Sie üben, unfallfrei und sicher Inline-Skates zu fahren. Dafür stellt die Stadt den Schülern einen Tag pro Woche das Rollsportstadion zur Verfügung.

Tanz und Rhythmik

Durch Musik und Bewegung nehmen Kinder und Jugendliche an Gestaltungsvorgängen teil und schulen das Konzentrations- und Reaktionsvermögen. Je mehr das Kind oder der Jugendliche in der Lage ist, sich selbst zu erleben, desto feinfühlicher wird es für die Umwelt und deren Bedürfnisse. Die Schüler lernen, Gestik, Mimik und Bewegung bewusst einzusetzen sowie die Ideen anderer aufzunehmen und zu erproben. Durch die Musik, die Sprache und die Bewegung lösen sich Hemmungen und Spannungen, Aggressionen und Reizzustände werden überwunden. Musik und Tänze werden entsprechend den Neigungen, den Interessen und dem Können der Teilnehmer ausgewählt. Zur Zeit wird mit den Sechs- und Siebenjährigen der „Käfertanz“, mit den Acht- bis Zehnjährigen ein Tanz mit dem Gymnastikband nach der Musik von Rimski-Korsakows „Hummelflug“ erarbeitet. Für die Zehn- bis Zwölfjährigen steht der Pop-Tanz im Vordergrund. Die Jugendlichen üben sich im Partnertanz zu Discomusic und lernen die Musik und Tänze anderer Völker kennen wie den israelischen Tanz „Hasu'al“.

Therapie- und Sportreiten

Zum Reiten fahren die verschiedenen Altersgruppen kostenlos auf den Reiterhof in Kalkreuth. Der Transport wird durch die Schule und den Reiterhof abgesichert. Auf dem Reiterhof lernen die Kinder und Jugendlichen den richtigen Umgang mit dem Pferd. Sie üben sich in der Einhaltung bestimmter Normen wie Ruhe, Vorsicht und Disziplin und Achtung vor dem Lebewesen Tier. Bei der Pflege der Pferde ist die richtige Vorgehensweise und der Arbeitsschutz einzuhalten sowie auf Sauberkeit zu achten. Die Reitschulung ist für die Kinder und Jugendlichen eine wesentliche therapeutische Maßnahme, weil durch das Reiten positive Verhaltensweisen ausgebildet und die Bewegungskoordination der Kinder günstig beeinflusst werden.

Fremdsprache Englisch

Der Lehrplan sieht für unsere Förderschüler das Erlernen einer Fremdsprache nicht vor. Die Schüler interessieren sich jedoch dafür. Seit diesem Schuljahr wird Englisch deshalb im Rahmen des Freizeitbereichs angeboten. Wegen der großen Nachfrage werden wöchentlich zwei Lehrgänge durchgeführt. Am Anfang steht der sprachliche Erwerb im Vordergrund. Situationen werden szenisch gestaltet, die Unterrichtssprache ist Englisch.

Wir haben die Erfahrung gemacht, dass sich durch die aktive sinnvolle Freizeitbeschäftigung positive Einstellungen im Lern- und Sozialverhalten bei den Schülern herausbilden. Auch die Arbeit des Lehrers wird erfolgreicher und bereitet ihm mehr Freude.

Unserer Meinung nach dürfen Bildung und Erziehung nicht nach dem Unterricht enden, die Schule nach dem obligatorischen Unterricht nicht ihre Pforten schließen. Vielmehr muss sie Zentrum sein, Begegnungsstätte und ein Aufenthaltsort, an dem sich die Kinder und Jugendlichen wohl fühlen, den sie annehmen und wo sie angenommen werden.

6.5 Atmosphäre ohne Stress - Offener Jugendtreff an der 125. Mittelschule in Leipzig- Reudnitz

Im Jahr 1997 legte die Augsburger Gesellschaft für Lehnbau, Bildung und Arbeit in Leipzig e.V. in Absprache mit dem Schulverwaltungsamt ihren Entwurf für einen Offenen Freizeittreff in der 125. Mittelschule vor.

Der damalige Dezernent für Jugend, Schule und Sport und heutige Oberbürgermeister, Wolfgang Tiefensee, hatte die Entwicklung dieser 125. Mittelschule seit der Wende begleitet und sich für ihre Sanierung eingesetzt. Zur feierlichen Übergabe der neu renovierten Schule im April 1997 sprach er sich für eine Öffnung der Schule und in diesem Zusammenhang für die Schaffung eines Offenen Jugendtreffs aus. Am 8. April 1998 konnte an der Schule der stadtteiloffene Freizeittreff eröffnen.

Der Jugendtreff in der 125. Mittelschule steht allen Leipziger Jugendlichen offen. Entscheidendes Kriterium für die Einrichtung des Offenen Jugendtreffs war der regionale Bedarf im Gebiet Reudnitz-Thonberg. Der Ausgangspunkt unserer Bemühungen war es, ein entsprechendes Angebot in Kooperation mit einer Mittelschule, in der die soziale Problemlage dieses Stadtteils sichtbar wird, zu unterbreiten. Unsere Wahl fiel auf die 125. Mittelschule, weil hier die materiellen und räumlichen Bedingungen für einen Offenen Jugendtreff günstig waren.

Projekte fördern Selbständigkeit

Die so begonnene Zusammenarbeit zwischen Schule und dem Träger „Augsburger Gesellschaft für Lehnbau, Bildung und Arbeit in Leipzig e.V.“ wurde durch eine Kooperationsvereinbarung geregelt. Das Ziel der Kooperation besteht darin, außerunterrichtliche Ergänzungsangebote zu unterbreiten und dafür die vorhandenen Schulräumlichkeiten zu nutzen. Die Raumnutzung ist in einem Mietvertrag festgehalten. Zu versicherungstechnischen und anderen Fragen gibt es darin ebenfalls Festlegungen. Zu einer guten Kooperation tragen regelmäßige Absprachen zwischen der Projektleitung des Treffs und der Schulleitung bei.

Gemeinsame Veranstaltungen und Projekte, die jetzt durchgeführt werden konnten, stärken das Engagement von Schülern, fördern ihre Selbständigkeit, Verantwortungsbereitschaft und Eigeninitiative.

Neben täglich stattfindenden offenen Freizeitangeboten gestaltet sich das Zusammenwirken zwischen Schule und dem Träger auch in Form folgender Angebote:

Arbeitsgemeinschaften:	Kochen für Anfänger Kreatives Gestalten Tischtennis Volleyball Computer
Veranstaltungen:	Klassenveranstaltungen Lesenacht Stadtteilstfest Diskotheken

Unseren Offenen Treff besuchen auch Auszubildende, junge Erwachsene und arbeitslose Jugendliche. Die Altersspanne liegt daher zwischen 11 und 23 Jahren. Im Jugendtreff gibt es inzwischen einen festen Stamm von 20- 30 Jugendlichen, der die Angebote in der Zeit von 14 Uhr bis 21 Uhr wahrnimmt.

Raum für Spontanität

Die Angebote des Offenen Jugendtreffs sind flexibel auf die Bedürfnisse der Jugendlichen ausgerichtet. Sie haben Einfluss auf das Programmangebot und können den Ablaufplan im Jugendtreff mitbestimmen.

Nach unseren Beobachtungen wechseln die Interessen der Jugendlichen häufig. Sie wählen gern täglich aus verschiedenen Angeboten aus. Spontane Aktivitäten wird ein hoher Stellenwert eingeräumt. Die Angebote laufen, solange der Club geöffnet ist. Die Jugendlichen müssen sich nicht anmelden. Sie sind immer willkommen.

So entspricht der Treff mit seiner Offenheit, Freiwilligkeit, Eigeninitiative den Grundbedürfnissen der Jugendlichen nach Kontakt, Kommunikation, Erlebnissen, sozialer Anerkennung und Orientierung. Die Freiwilligkeit schafft eine Atmosphäre ohne Leistungsdruck und Repressalien und ist dadurch die Basis für eine gute sozialpädagogische Arbeit.

Es werden vielfältige Angebote wie Arbeitsgemeinschaften (z.B. Seidenmalerei, Bemalen von Keramikfiguren, Anfertigen von Natur- Mandalas) und gemeinsame Veranstaltungen mit der Schule (Lesenacht, Stadtteilst, Klassenveranstaltungen z.B. zur Berufsvorbereitung) unterbreitet. Die Jugendlichen interessieren sich sehr für Sport- und Spielmöglichkeiten. Vor allem Gesellschaftsspiele, die von mehreren Jugendlichen gleichzeitig gespielt werden können, werden mit wachsender Begeisterung angenommen. Sehr beliebt sind Billard, Dart, Tischtennis, Fußball sowie Musikhören. Zweimal in der Woche findet auf dem Schulsportplatz ein Sportnachmittag statt, an dem die Jugendlichen mit Fußballtraining und Federball ihre Zeit verbringen oder für bevorstehende Turniere trainieren. In den letzten Monaten konnte sich eine feste Elf formieren - der „Rollerbahner FC“. Die Sportler nahmen erfolgreich am V. Leipziger Freizeit – Fußball - Turnier der Leipziger Sportjugend e.V., am 2. Alfred- Kunze Fanclubturnier und 1. Porta Cup in Leipzig teil und erreichten beachtliche Platzierungen. Für uns ist die Tatsache sehr erfreulich, dass sich die Jugendlichen auch an den Wochenenden zusammenfinden, um an Wettkämpfen und Turnieren teilzunehmen. Durch sportliche Aktivitäten können Kräfte ohne Leistungsdruck gemessen, Grenzen ausgetestet und das eigene Körpergefühl verbessert werden. Außerdem ist es für jüngere Fans eine Alternative zur mitunter gewaltbereiten Fußball-Szene.

Erweitert wurde das Treffangebot durch zwei Computer. Jetzt können die Jugendlichen Unterlagen für die Schule oder für eine Stellenbewerbung anfertigen oder auch spielen.

Die Jugendlichen haben im Treff die Möglichkeit, Verantwortung zu übernehmen und sich selbst zu verwirklichen. So fungiert ein Jugendlicher als Kapitän der Fußballmannschaft, andere führen unter Anleitung zunehmend selbständiger die treffeigene „BAR“, in der alkoholfreie Getränke und ein kleiner Imbiss für die Besucher angeboten werden. Weitere Jugendliche engagieren sich bei Aufräumarbeiten für Ordnung und Sauberkeit im Jugendtreff.

Beratung und Hilfe

Im Rahmen der Freizeitaktivitäten werden Gespräche und Hilfen zur beruflichen und sozialen Integration angeboten und genutzt. Zusätzlich besucht eine Jugendberaterin der Augsburger Gesellschaft für Lehmbau, Bildung und Arbeit in Leipzig e.V. die Jugendlichen im Offenen Treff und berät über

- Berufswegeplanung (z.B. Ausbildung- oder Arbeitsplatz, Berührungspunkte mit Behörden),
- Lebenshilfe (z.B.: finanzielle Probleme, eigene Wohnung) und
- Prävention (z.B. zu solchen Themen wie Ausbildung, Sucht, Freizeit, Sexualität).

Die Beratung der Kinder und Jugendlichen ist offen für alle, anonym und kostenlos.

Nur in vertrauensvoller Atmosphäre sind Probleme zu lösen. Dies erfordert Zeit und Einfühlungsvermögen von den Mitarbeitern. Die sozialpädagogischen Angebote ergeben sich aus den individuellen Problemlagen und Situationen der Kinder und Jugendlichen. Sie sind vor allem Unterstützung, damit sie den Alltag bewältigen.

Gemeinsame Erlebnisse und Interessen verbinden die Jugendlichen. Erfolgserlebnisse und Motivation stellen sich vor allem auch für jene ein, die oft mit Problemen im Elternhaus und/oder schlechten schulischen Leistungen konfrontiert sind.

6.6 Ein Platz zum Wohlfühlen - Das Schülercafe des Lessing - Gymnasiums in Hohenstein - Ernstthal

Unsere Stadt ist eine große Kreisstadt im Landkreis Chemnitzer Land. Wer Hohenstein-Ernstthal hört, denkt an Karl May und den legendären Sachsenring.

Durch die Wiedervereinigung Deutschlands hat sich in dieser Stadt viel verändert. So wurde unter anderem unsere Schule ein Gymnasium. Durch seine günstige Lage sind die Plätze in der ganzen Region sehr gefragt. Insgesamt besuchen 1104 Schüler die Schule. Davon wohnen nur knapp die Hälfte in der Stadt. Ausgerichtet ist das Gymnasium auf das mathematisch-naturwissenschaftliche und musische Profil.

Nach dem Unterricht können die Schüler folgende Angebote nutzen: Chor, Kammerchor, Bläsergruppe, Soloquintett, Informatik, Werken mit Holz, fünf Basketball- Gruppen, drei Volleyball- Gruppen und die Tischtennis- Arbeitsgemeinschaft.

Wünsche und Ideen

Was wir uns als Schüler noch wünschten, war ein Angebot, wo wir uns ungezwungen treffen können, zum Quatschen, Probleme bereden, Spaß haben, Musik hören, Hausaufgaben machen und vielem mehr.

Solch ein Projekt scheiterte immer wieder an den Mitteln. Frau Helaß, die unsere Schule schon viele Jahre als Elternsprecherin kennt, machte sich beim Jugendamt kundig. Dort bekam sie die Information zum Programm "Schuljugendarbeit" und viele nützliche Hinweise. Nun führte unser Weg zur Stadtverwaltung, denn auch von dort erhofften wir eine Förderung. Nachdem die geeigneten Räume gefunden waren, erhielten wir tatsächlich Unterstützung. Nun gingen wir gemeinsam an die Antragstellung.

Dazu klärten wir z.B. folgende Fragen:

- Wer wird der Träger, mit dem wir zusammenarbeiten?
- Was soll ins Café rein?
- Wie sollen die Räume, Wände usw. gestaltet werden?
- Welche Handwerker werden noch benötigt?

Als der Antrag fertig war, wurde dem Projekt durch das Jugendamt zugestimmt und eine Unterstützung zugesichert. Wir sendeten den Antrag an die Sächsische Arbeitsstelle für Schule und Jugendhilfe und hofften auf einen positiven Bescheid. Als wir von dort das OK erhielten, ging es an die Arbeit.

In vielen ehrenamtlichen Stunden entstand unser Schülercafé. Im Frühjahr 1997 feierten wir Eröffnung und nahmen die beiden Räume in unseren Besitz.

Pläne und Aktionen

Gemeinsam mit der Elternvertreterin entwarfen wir nun den Plan, der mit unserem Schulleiter und der Stadtverwaltung abgesprochen wurde. Darin wurde z.B. geklärt, wer die Verantwortung während der Öffnungszeiten hat.

Die Zeiten legten wir wie folgt fest: Montag bis Freitag von 14.00 bis 19.00 Uhr. Wenn Feste und Veranstaltungen sind, ist länger geöffnet. Enden diese erst nach 22.00 Uhr, geht das nur nach Absprache und Anmeldung.

Da die Räumlichkeiten für die große Schülerzahl nicht ausreichen, dürfen nur Schüler der 10. bis 12. Klassen das Schülercafé nutzen. Die Arbeitsgemeinschaften sind jedoch für alle offen. Mit diesen Angeboten weichen wir auf andere Räume in der Schule und Räume des Trägers unseres Projektes, dem Spielhaus „Villa Regenbogen“, aus. Angebote sind: Kreative Arbeitsgemeinschaften, Tanzgruppe, Gesunde Ernährung, Gitarrengruppe und Computerkabinett.

Für Ordnung und Sauberkeit ist immer der Dienst oder die Honorarkraft verantwortlich. Die Kontrolle erfolgt durch die Schülersprecher, den Hausmeister der Schule und die Elternsprecherin, die Leiterin des Spielhauses ist.

Unterstützung für unser Schülercafé erhalten wir von den beiden Lehrern Herr Kux und Frau Weber. Frau Weber ist unsere Ansprechpartnerin in der Schule.

Das Schülercafé wird regelmäßig von den Schülern des Gymnasiums genutzt. Bei Veranstaltungen wäre oft mehr Platz nötig. Es ist eine richtige Begegnungsstätte an unserer Schule geworden. Gern wird es auch in den Freistunden zum Lernen, gegenseitigen Helfen und Erledigen von Hausaufgaben genutzt. Wir fühlen uns in diesen Räumen einfach wohl. Unser Wunsch ist es, dass uns das Schülercafé noch lange zur Verfügung steht.

6.7 Keine Stille im Schulhaus - Erfahrungen aus Freiburger Schulclubs

Schule kann für Kinder und Jugendliche zu einem attraktiven Freizeitort werden. Die große Resonanz, die unsere Projekte an Freiburger Schulen finden, zeigen, dass unsere Ideen fruchten, junge Leute aktiv sein wollen und sich die Anstrengungen lohnen. Wir, der Deutsche Kinderschutzbund Freiberg, möchten mit unseren Erfahrungen vielen Interessenten Mut machen.

Seit 1998 gibt es in Freiberg an zwei Mittelschulen Schulclubs an der „Clara-Zetkin-Schule“ und der Mittelschule „Gottfried Pabst von Ohain“. An der „Karl-Günzel-Schule“ wird Schuljugendarbeit in einer Kreativwerkstatt praktiziert.

Die Zusammenarbeit zwischen dem Deutschen Kinderschutzbund und den einzelnen Schulen wird durch verbindliche Kooperationsvereinbarungen und durch die Unterstützung der Stadtverwaltung Freiberg befördert. Die Stadtverwaltung hat in ihrem Familienprogramm, das am 2. 12. 1999 vom Stadtrat bestätigt wurde, der Schuljugendarbeit an allen Freiburger Mittelschulen einen festen Platz eingeräumt. Die Einbettung der Projekte in kommunale Konzepte erachten wir als sehr wichtig. Die enge Zusammenarbeit mit den gewählten Schülerclubräten ist eine weitere wichtige Voraussetzung, um in den Projekten die Eigeninitiative und Verantwortung der Jugendlichen für ihre Freizeitvorhaben zu stärken.

Gemeinsam aktiv werden

In den drei Schulen zieht nach dem Unterricht noch lange keine Stille im Schulhaus ein.

Die Clubs laden zu Freizeitaktivitäten in Interessengemeinschaften, zum Treffen mit Freunden, zu jugendkulturellen Angeboten, zum Musik hören, Hausaufgaben machen und zu vielfältigen Veranstaltungen ein. Neben dem täglich offenen Clubangebot können die Kinder und Jugendlichen z.B. auch in folgenden Interessengruppen mitwirken: in der Schülerredaktion, dem Mädchentreff, beim Klöppeln, PC- Treff, der Kreativ- AG oder im Kochstudio. 70 bis 140 Schüler aller Klassenstufen einer Schule machen wöchentlich von diesen Angeboten Gebrauch. Es besteht gleichfalls die Möglichkeit, auch die Angebote im Schulclub der anderen Schule zu nutzen, da zwischen den drei Projekten der Schuljugendarbeit enge Kontakte bestehen. Die Erfahrungen zeigen jedoch, dass in der Regel zuerst die Angebote der eigenen Schule genutzt werden.

Jeden Monat wird mit dem Clubrat, in dem Vertreter der 5. – 10. Klasse freiwillig zusammenarbeiten, ein Angebotsprogramm erstellt. Hier werden auch interessante Unterrichtsprojekte mit Freizeitangeboten verbunden. Nicht jede Idee führt zum Erfolg und auch nicht jedes Angebot findet Resonanz, wenn es nicht gelingt, es an die Jugendlichen heranzubringen und sie selbst aktiv werden zu lassen. Dabei müssen oft Konsumdenken, Konkurrenzdenken und Probleme überwunden werden. Wichtige Erfahrungen entstehen, wenn sich Schüler, Lehrer und Projektträger gemeinsam für etwas einsetzen und damit viel mehr erreichen können. Unsere Zusammenarbeit lebt davon, dass jeder Partner einen eigenen Beitrag leisten muss. So verstehen wir uns nicht als ein Projektträger, der sich alleinig um Freizeitangebote und soziale Konfliktlösungen außerhalb der Schulzeit kümmert und die Schule mit dem Klingelzeichen aus eigenen Aktivitäten entläßt. Die Schule und auch wir, als freier Träger der Jugendhilfe, können für die Projekte spezifische Ressourcen einbringen. Wir sind in unseren Projekten auf dem guten Weg, Einzelangebote im Interesse der Beteiligten stärker aufeinander zu beziehen und zusammenzuführen.

Vom Unterricht zum Freizeitprojekt

Für gemeinsame, teilweise aus Unterrichtsprojekten weiterentwickelte Veranstaltungen gibt es zahlreiche Beispiele. Wir führten Projekte zu den Themen „Kinderrechte“, „Fair play – gegen Gewalt und Ausländerfeindlichkeit“ durch. Es fanden aber auch ein Nichtraucherprojekt, ein Generationstreffen zwischen Schülern und Senioren des Wohngebiets sowie Theater- und Musikprojekte statt. Die Werbeplakate für unsere Veranstaltungen entstehen in der Computer-AG. Die Berichterstattung übernimmt die Schülerzeitung. Bei Verpflegungsfragen können wir mit der Unterstützung durch die AG „Naschkatze“ rechnen. Bei Bedarf wurden auch schon die Clubräume kurzerhand in eine Kostümwerkstatt verwandelt. Vielfältige Cluberfahrungen fließen derzeit in den Aufbau einer Schülerfirma. Sehr große Resonanz fand auch die Wahl der Lieblingslehrerin und des Lieblingslehrers 2000. Jeder Club gibt sich entsprechend der spezifischen Bedingungen an der Schule ein unverwechselbares Gesicht. In der Mittelschule „Clara Zetkin“ wird z.B. ein besonderer Akzent auf die Arbeit mit Schülern aus Umsiedlerfamilien gelegt. Um die Zusammenarbeit mit den Lehrern im Freizeitbereich zu intensivieren wird vom Clubrat ein „Lehrerclubtreff“ ins Leben gerufen. Ein Beispiel eines Schulclub-Monatsplanes, der eine Übersicht zu unseren Angeboten gibt, ist in dieser Broschüre zu finden.

Vertrauen in die eigenen Kräfte stärken

In zahlreichen Angeboten können die Schülerinnen und Schüler ihre Fähigkeiten und Interessen ausprobieren und Erlerntes in ganz unterschiedlichen Zusammenhängen einbringen. Kinder und Jugendliche lernen Selbständigkeit und Verantwortung. Sie finden Bestätigung ganz ohne Noten und erleben, dass sie etwas erreichen und leisten können. Ihre individuellen Stärken sind gefragt, aber auch die Fähigkeit mit anderen zusammen ans gemeinsame Ziel zu gelangen. So gestalteten die Schüler ihre Räume selbst und halten sie auch selbst in Ordnung, nutzen die Computer für die Organisation von Dart- und Tischtennisturnieren, für Hausaufgaben oder für eigene Aushänge. Es werden Veranstaltungen organisiert, die auch das Wohnumfeld und die Schüler anderer Schulen ansprechen. Die Schüler müssen selbst Lösungen bei Problemen finden und das Miteinander organisieren. Natürlich findet auch das persönliche Problem und manch interessante Idee Gehör, denn der Freizeitbereich bietet viele Ansätze für die Kommunikation sowohl unter Schülern, zwischen Schülern und Lehrern sowie Schülern und Sozialarbeitern. Dabei ist Anerkennung ein wichtiger Motor nicht nur für die beteiligten Kinder und Jugendlichen.

Es war eine lohnende Entscheidung, die Kinder und Jugendlichen mit Angeboten dort anzusprechen, wo sie maßgeblich ihre Freundschaften bilden und durch die Schulpflicht viel Zeit gemeinsam verbringen.

Die Schule wird zunehmend ein Ort, an dem soziale Beziehungen gepflegt, Kompetenzen erworben werden, die für das tägliche Miteinander und die Bewältigung zukünftiger Herausforderungen wichtig sind, auch wenn Erreichtes noch lange nicht Erreichbares ist.

7. Bilanz und Perspektiven

In diesem Abschnitt sollen wesentliche Ergebnisse der bisherigen wissenschaftlichen Begleitforschung zusammengefasst und Perspektiven für eine Weiterentwicklung im Programm skizziert werden. Dies geschieht maßgeblich vor dem Hintergrund konzeptioneller Zielstellungen des Landesprogramms „Schuljugendarbeit“ sowie Erwartungen und Bedürfnisstrukturen der in den Projekten Beteiligten.

7.1 Resümee der Ergebnisse

Das Landesprogramm „Schuljugendarbeit“ kann in seinem bisherigen Verlauf insgesamt als erfolgreich eingeschätzt werden. Dabei zeigt sich, dass die einzelnen Projekte sich hinsichtlich ihrer Ergebnisse und ihres Nutzens für die angesprochenen Kinder und Jugendlichen sehr unterscheiden.

Erfolgsindikatoren sind zum einen die Resonanz und die Annahme des Programms durch Schulen und Träger sowie die Schüler selbst. Zum anderen ist der Beitrag der Projekte mit Blick auf die Zieldimensionen im Programm zu reflektieren. Insbesondere sollen an dieser Stelle wesentliche Bedingungen und Aspekte für erfolgreiche Projekte der Schuljugendarbeit benannt werden, wie sie sich als Ergebnis der quantitativen und qualitativen Untersuchungen gezeigt haben.

Die große Resonanz von Schulen und Projektträgern in Sachsen auf dieses Programm verdeutlicht, dass die Entwicklung von außerunterrichtlichen Angeboten für Kinder und Jugendliche am Ort Schule als wichtig und notwendig erachtet, dieses Aufgabenfeld in der Praxis mit großem Engagement und Gestaltungswillen angenommen und durch vielfältige Projekte umgesetzt wird.

Im Rahmen des Programms „Schuljugendarbeit“ sind bisher insgesamt 392 Projektstandorte an Schulen gefördert worden. Etwa ein Drittel dieser Projektstandorte erhielt mehrmals eine Förderung. An dem Programm beteiligten sich Schulen aller Schularten, wobei die Mehrzahl der Projekte an Mittelschulen und Gymnasien von einer Förderung Gebrauch machten. Seit Programmstart im Jahr 1997 haben sich daran bisher ein Drittel aller Mittelschulen und ein Drittel aller Gymnasien in Sachsen beteiligt. Es dominieren Schulfördervereine und freie Träger der Jugendhilfe, die in Kooperation mit Schulen Träger von Projekten der Schuljugendarbeit sind.

Es zeigt sich deutlich, dass dabei die einzelnen Regionen Sachsens in höchst unterschiedlicher Dimension am Landesprogramm und seiner Förderung partizipieren: Hinsichtlich der regionalen Verteilung der Projektstandorte lassen sich enorme Disparitäten feststellen. Diese Verteilung bedeutet nicht, dass der Bedarf in den gering beteiligten Regionen geringer und in den stärker beteiligten auch als größer einzuschätzen ist. Vielmehr ist diese Verteilung Ausdruck des Entwicklungsinteresses und Förderbedarfs einzelner Schulen und/oder ihrer außerschulischen Partner. Dieses Ergebnis sollte nicht dazu verleiten, bisher aktive Projekte und Schulen durch eine regionale Budgetierung zu „bestrafen“, sondern vielmehr Rahmenbedingungen auf kommunaler Ebene zu befördern, unter denen in viel stärkerem Maße als bisher eine Öffnung und kommunale Integration von Schulen mit Entwicklungsbedarf initiiert, gefördert und unterstützt werden. Dazu ist es jedoch notwendig, Schule noch viel stärker als Gestaltungsfeld kommunaler Politik wahrzunehmen, ämterübergreifend zusammenzuwirken und die Ressourcen, Handlungsmöglichkeiten und

Angebote der Schuljugendarbeit in ein Gesamtkonzept kommunaler Leistungen für Kinder und Jugendliche einzubeziehen.

Die Öffnung von Schule und die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern insbesondere mit der Jugendhilfe wurde durch Projekte der Schuljugendarbeit befördert und belebt.

Es können Fortschritte bei der Gestaltung von Kooperationsbeziehungen zwischen Schule und Jugendhilfe festgestellt werden. Die Mehrheit der Schulen gibt an, durch das Programm Kooperationspartner gewonnen zu haben, die sie in der Arbeit unterstützen. Der kooperative Aspekt wird von den Schulen als sehr förderlich unterstrichen.

Etwa bei einem Drittel aller Projekte an Schulen ist ein freier Träger der Jugendhilfe auch Projektträger. Jedes 6. Projekt nennt einen anderen Verein als Projektträger. Das Ausmaß und die Qualität der Kooperation wird jedoch nicht durch die Trägerschaft bei der Antragstellung bestimmt. So gibt es z.B. sowohl Projekte, bei denen ein Schulförderverein mit der Schule einen Antrag gestellt, sozialpädagogische Mitarbeiter eingestellt hat und eine breite Öffnung zum schulischen Umfeld praktiziert, als auch Projekte mit freien Trägern der Jugendhilfe als Träger, die Mitarbeiter ohne sozialpädagogische Qualifizierung auf ABM- Basis beschäftigen, als Träger selbst über wenig Erfahrung in der Zusammenarbeit mit Schulen verfügen und das Projekt kaum eine Öffnung zum Umfeld aufweist.

Wesentliche Kriterien für die Qualität der Projekte und der Kooperationsbeziehungen sind vielmehr:

- die sozialpädagogische Handlungsorientierung der Lehrerinnen und Mitarbeiter im Projekt,
- der Stellenwert der Projekte im Kontext schulischer Ziele und Entwicklungsprozesse,
- eine klare Formulierung von Aufgaben, Zielen und Kompetenzen der Partner und Bereitschaft zur Kooperation und Verantwortungsübernahme,
- die Erfahrungen in der Zusammenarbeit.

In der Praxis lassen sich sehr unterschiedliche Kooperationsmodelle ausmachen, die vereinfacht wie folgt beschrieben werden können:

Es überwiegen die additiven Modelle, bei denen die verschiedenen Angebote relativ losgelöst nebeneinander stehen bleiben und Lehrer die Angebote außerschulischer Partner als willkommene Ergänzung und Kompensation betrachten oder aber Entlastung erwünschen. In Einzelfällen gibt es auch Projekte, in denen außerschulische Partner mit Hilfe der Schulleitung „den Fuß in die Schule“ bekommen haben und Ressourcen nutzen können, aber von den Lehrern eher geduldet und teilweise Probleme und einzelne Schüler an sie delegiert werden. Solche additiven Modelle werden häufig „erschwert ... durch eine mangelnde Zusammenarbeit mit den Lehrern, die aus einer teilweise distanzierten und abwartenden Haltung resultiert“.

Seltener - aber unbedingt stärker zu befördern - sind Kooperationsmodelle mit integrativem Charakter, wo die Angebote aus dem Bedarf vor Ort abgeleitet und auf der Grundlage einer gemeinsamen Konzeption und Zielstellung in Beziehung zueinander gebracht werden, und wo zwischen Lehrern und außerschulischen Partnern die Bereitschaft besteht, die Aufgaben und Probleme arbeitsteilig aber kooperativ zu lösen. Letztere Projekte verweisen oft auf eine langjährige Zusammenarbeit und entsprechende Erfahrungen. Die Praxis dieser Projekte zeigt, dass die konzeptionelle Einengung auf eine Zusammenarbeit Schule und Jugendarbeit - wie dies durch die Programmkonzeption zur Schuljugendarbeit geschieht - in Reaktion auf den tatsächlichen Bedarf der Kinder und Jugendlichen durchbrochen und neben der Freizeitarbeit eine breite Palette sozialpädagogischer Aufgabenfelder realisiert wird (z.B. Beratung, Gemeinwesenarbeit, spezielle Angebote beim Übergang Schule und Beruf).

Es gibt auch Projekte, in denen Schulen - teilweise verbunden mit einem überdurchschnittlichen Engagement einzelner Lehrer - ein breites Freizeitangebot entwickeln, aber eine Öffnung der Angebote und Erschließung außerschulischer Kooperationsbezüge, die über punktuelle Kontakte hinausreichen, bisher kaum praktiziert oder als notwendig erachtet werden. Handlungsmöglichkeiten werden vor allem im eigenen Zuständigkeitsbereich erprobt, außerschulische Partner werden dabei teilweise als Konkurrenz oder als wenig hilfreich empfunden.

Es hat sich gezeigt, dass für die Umsetzung der Ziele des Programms Schuljugendarbeit in Gesamtverantwortung der Schule ein Schulförderverein als Projektträger besonders günstige Rahmenbedingungen schafft. Durch dieses Management wird die Schule „Regiestelle“, und es können verschiedene außerschulische Kooperationspartner gewonnen und die einzelnen Angebote besser aufeinander abgestimmt werden. Auf diese Weise ist es den Schulen eher möglich - wie durch das Programm beabsichtigt ist - den gesamten außerunterrichtlichen Bereich in den Blick zu nehmen und in Kooperation mit regionalen Partnern, unter Berücksichtigung der örtlichen Bedingungen und des Bedarfs sowie in Abstimmung mit unterrichtlichen Aktivitäten und schulischen Zielstellungen eine langfristig tragfähige verbindliche Konzeption für die Arbeit an der Schule zu entwickeln. Schulen, die Schuljugendarbeit zunehmend als ein Instrument qualitativer Schulentwicklung begreifen und die Gesamtverantwortung übernehmen, betonen die Bedeutung eines aktiven Schulfördervereins, der ihnen in höherem Maße Finanz- und Gestaltungsautonomie ermöglicht. Dieser Schulförderverein kann im Auftrag der Schule und entsprechend der Konzeptionen mit weiteren außerschulischen Partnern für einzelne Arbeitsbereiche Kooperationsvereinbarungen abschließen. Angeregt durch die Fördermöglichkeiten im Programm wurden an vielen Schulen Schulfördervereine neu gegründet oder deren Arbeit in neuer Dimension angeregt.

Durch Angebote der Schuljugendarbeit ist es gelungen, die Freizeitsituation der Schülerinnen und Schüler und damit auch die soziale Infrastruktur zu verbessern.

Diese Veränderung wird von allen Beteiligten am deutlichsten wahrgenommen und formuliert. Es schlägt sich nicht nur in den Projektberichten, Interviews und Projektbesuchen nieder, sondern wird auch durch die Ergebnisse der quantitativen Schülerbefragung gestützt. 60% der Schüler nutzen schulische Freizeitangebote. Insbesondere für Schüler an Mittelschulen sowie an Schulen der ländlichen Regionen haben schulische Freizeitangebote in hohem Maße soziale, kompensatorische, anregende und fördernde Funktion. Die Ergebnisse zeigen jedoch auch, dass der Wechselwirkung von schulischem und außerschulischem Bildungserwerb und den damit verbundenen Ungleichheiten bei der Aneignung kulturellen Kapitals noch größere Bedeutung bei der Angebotsgestaltung im Rahmen von Schuljugendarbeit beigemessen werden sollte.

Der Freizeitbereich der Schule erweist sich zunehmend als ein Erfahrungsraum, der Möglichkeiten für Kommunikation, Partizipation und Treff mit Gleichaltrigen schafft. Die Schule ist für die Mehrheit der Schüler ein Ort mit hohem gegenwartsbezogenem Wert, an dem sie alltägliche soziale und kommunikative Bedürfnisse befriedigen und eine über den Unterricht hinausgehende Infrastruktur sowie ein vielfältiges Schulleben erwarten. Die Ergebnisse zeigen, dass die Schule als Lebensort, der in der Freizeit Treff- und Kommunikationsort für viele Schüler ist, eine umsetzbare Vision ist. Die Mehrheit der befragten Schülerinnen und Schüler wünschen sich Freizeitangebote an der Schule: 89% votieren für die Erhaltung und den Ausbau von Freizeitangeboten an der Schule. Mit den Freizeitangeboten zufrieden sind bisher 64% der Schüler, darunter jeweils zur Hälfte Nutzer und Nichtnutzer.

Angesichts der hohen zeitlichen Inanspruchnahme der Kinder und Jugendlichen durch Unterrichtsverpflichtungen und die Erfüllung unterrichtsbezogener Aufgaben, ist die Schule in der Regel kein Freizeitort, der die freie Zeit von Kindern *füllen* soll. Die Verweildauer der Schüler nach dem Pflichtprogramm in der Schule ist eher gering und von der Vielfalt der genutzten Angebote abhängig.

Die Hauptmotive für die Nutzung der Angebote liegen für die meisten Schülerinnen und Schüler im kommunikativen Bereich sowie in der Spaß- und Interessenorientierung. Gleichzeitig schätzen 79 % der Nutzer die Möglichkeit, in der Schule Dinge ausprobieren zu können, die sie zu Hause nicht haben oder machen können.

Zwei Drittel der Nutzer geben als weiteren Grund an, dass es in der Umgebung kaum andere Freizeitangebote gibt oder diese viel Geld kosten. Ein Viertel derjenigen, die außerhalb der Schule keine festen Termine haben, findet in der Schule ihr regelmäßiges Freizeitangebot. Ein Drittel der Nutzer schulischer Angebote ist nicht in einem Verein aktiv, knapp die Hälfte der Nutzer gibt an, nie in einem Offenen Kinder- und Jugendtreff zu sein.

Die Schule als Freizeitort ist für jüngere Schüler, Mittelschüler sowie Schüler, die auf dem Land wohnen von besonderem Interesse.

Die Schule im ländlichen Raum hat eine herausragende Bedeutung als Freizeitort und wird dort nahezu konkurrenzlos zum kulturellen Zentrum für Schüler unterschiedlicher Altersgruppen, wenn bedürfnisorientierte Angebote entwickelt werden. Mittelschüler stimmen darüber hinaus deutlich häufiger bildungs- und berufsorientierenden Motiven für die Nutzung der Angebote zu. Es wird gleichfalls deutlich, dass insbesondere die jüngeren Schüler Orientierungen und Anregungen für eine sie befriedigende Freizeitgestaltung brauchen und suchen: 60% der jüngeren Schüler sagen, dass sie sonst nicht so recht wüßten, was sie in ihrer Freizeit machen sollten.

Die Ergebnisse zeigen, dass schulische Freizeitangebote die Palette der Wahlmöglichkeiten erweitern, auf offensichtlich vorhandene Interessen und Bedürfnisse von Schülergruppen eingehen können und nicht als Konkurrenz oder Ersatz für andere außerschulische Freizeitmöglichkeiten zu betrachten sind. Vielmehr kann die Schule mit ihren Angeboten einen Beitrag leisten, um den diesbezüglichen Bedarf zu befriedigen und Interessen zu wecken, aber sie kann gleichzeitig eine wichtige Brückenfunktion für diejenigen Kinder und Jugendlichen übernehmen, die nicht von sich aus den Weg in einen Verein oder andere institutionelle Angebote finden. Nicht zuletzt aus diesem Grund sind viele Vereine zunehmend an einer Zusammenarbeit mit Schulen interessiert, da sie dadurch in ganz anderer Weise - und vor allem frühzeitig - Kinder und Jugendliche mit ihrer Arbeit erreichen können.

Das Programm Schuljugendarbeit sollte noch viel stärker diese Brückenfunktion unterstreichen, um einer „Verinselung“ junger Menschen durch die Angebote nicht weiter Vorschub zu leisten. Einige Projektbegründungen verweisen auf solche Bestrebungen oder Tendenzen: „Wir wollen mit unseren Angeboten die Kinder von der Straße holen, wo sie sich selbst überlassen sind“. Die Untersuchungen zeigen, dass junge Menschen am häufigsten und sicher auch am liebsten ihre Freizeit draußen oder in der Wohnung mit Freunden verbringen. Darüber hinaus bedarf es aber auch sehr unterschiedlicher Orte und institutioneller Angebote, die bestimmte Bedürfnisse berücksichtigen oder neue hervorrufen. Schule sollte daher vielfältige Angebote in dem Verständnis entwickeln, dass sie als sozialer Ort zugleich auch Ort in einem sozialen Netzwerk für Kinder und Jugendlichen wird. In diesem Sinne sollte sie vor allem einen anregungsreichen und für die Alltags- und Lebensbewältigung junger Menschen förderlichen Kontext mit gestalten.

Angebote der Schuljugendarbeit beeinflussen den Sozial- und Lernraum Schule positiv.

Dort, wo außerunterrichtliche Tätigkeiten in Verantwortung der Schule als ein wesentlicher Bestandteil schulischer Bildungs- und Erziehungsarbeit gesehen wird und Lehrer einen eigenen aktiven Beitrag leisten, haben die **Projekte der Schuljugendarbeit positive Rückwirkungen auf das Schulklima**. Schüler und Lehrer identifizieren sich in stärkerem Maße mit ihrer Schule.

Durch Projekte der Schuljugendarbeit - so zeigen auch die Ergebnisse der Schülerbefragung - gewinnt die Schule als Lebenswelt von Schülern an Attraktivität, die Identifikation mit der Schule steigt. Zwei Drittel der befragten Schüler bewerten die Schumatmosphäre positiv und identifizieren sich in hohem Maße mit ihrer Schule: 68% sind stolz, auf diese Schule zu gehen; 63% sind der Meinung, dass es in der Schule viele Dinge gibt, die Spaß machen; für die Hälfte der Schüler ist die Schule ein Ort, an dem auch nachmittags was los ist.

Signifikant häufiger schätzen die Nutzer schulischer Angebote die Schulqualität positiv ein und äußern größere Schulfreude. Schüler, die sich wiederum in der Schule wohl fühlen, sind auch eher bereit, ihre Freizeit an diesem Ort zu verbringen.

Gleichzeitig können Angebote der Schuljugendarbeit die Attraktivität der Schule im Umfeld erhöhen und damit das Schulwahlverhalten der Kinder und ihrer Eltern positiv beeinflussen. Da es im Konkurrenzkampf der Schulen um Schüler auch um den Erhalt des Arbeitsplatzes der Lehrer an diesen Schulen geht, unterstützt dieser Zusammenhang in großem Maße deren Engagement für die Entwicklung von Freizeitangeboten und für eine Profilierung der Schulen.

Durch Angebote der Schuljugendarbeit werden jungen Menschen **vielfältige Möglichkeiten eröffnet, soziale Erfahrungen zu sammeln und Verantwortung zu übernehmen. Sie können damit auch ein wichtiges Erfahrungsfeld für demokratisches Lernen und die Entwicklung einer demokratischen Schulkultur sein.**

Der Freizeitbereich ist der Bereich an der Schule, in dem Schüler am stärksten Partizipationsmöglichkeiten wahrnehmen. Schüler, die Freizeitangebote an der Schule nutzen, heben mehrheitlich hervor, dass die Angebote zum Mitmachen motivieren, weil man ihnen hier etwas zutraut und Verantwortung überträgt. Es wird hervorgehoben, dass Schülermitwirkung nicht vorausgesetzt, sondern mit Geduld und Vertrauensvorschuss entwickelt werden muss. Es sollten dafür überschaubare Handlungsfelder und Organisationsstrukturen aufgebaut werden, in denen Schüler Handlungssicherheiten und Selbstvertrauen erwerben können. Partizipation und Verantwortungsübernahme muss darüber hinaus auch in Handlungsfeldern stattfinden, die „Ernstcharakter“ haben, die an die unmittelbaren Interessen der jungen Menschen anknüpfen und die in Verbindung mit dem Gemeinwesen stehen. Z.B: wünscht sich über die Hälfte der Schüler Angebote, die ältere Jugendliche in der Freizeit machen. Diese Ergebnisse sollten u.a. Anlass geben, das Engagement älterer Schüler, etwas für jüngere oder gleichaltrige Schüler zu tun, im schulischen Kontext zu befördern und damit außerschulische Erfahrungen von Kindern und Jugendlichen stärker als bisher in die schulische Arbeit einzubeziehen. Wenn die Dimension demokratischen Lernens nicht nur auf den Freizeitbereich beschränkt bleibt, sondern auch im Unterricht Eingang finden kann, werden Partizipationsmöglichkeiten in der Schule von den Schülern insgesamt nachhaltig und wirkungsvoll erlebt.

Viele Projekte beschreiben, dass **positive Klimaveränderungen durch veränderte Kommunikationssituationen zwischen Lehrern und Schülern**, die sich am Nachmittag von ihrer Lehrer- oder Schülerrolle lösen und sich von ganz neuen Seiten erleben können, erzielt wurden. Diese Erfahrungen wirken auf die sozialen Beziehungen im Unterricht zurück. Für viele Lehrer ist das Engagement im Freizeitbereich deshalb auch für den Erfolg und den Spaß in der eigenen Arbeit wichtig und bereichert diese.

Die enorme zeitliche Belastung dieser im Unterricht und im Freizeitbereich aktiven und von den Schülern anerkannten Lehrer stellt im Programm jedoch ein bisher ungelöstes Problem dar. Es gibt eine große Zahl von Projekten, die hauptsächlich wegen zu geringer personeller Ressourcen ihr Angebotspektrum nicht in vollem Umfang bedürfnis- und adressatengerecht gestalten können. Generell zeigt sich, dass für die Erhaltung und die Ausgestaltung des außerunterrichtlichen Bereichs die Schule über erweiterte personelle Ressourcen verfügen sollte, sowohl in Form von Lehrerstunden aber auch in Form von Honorarbudgets, um die Kooperation mit außerschulischen Partnern und eine Schulöffnung zu befördern.

Durch Personen, die neben Lehrern der Schule als Projektmitarbeiter im Freizeitbereich tätig sind, werden neue Sichtweisen und Konzepte in den Schulalltag transportiert, die zwar nicht immer konfliktlos in der Schule aufgenommen, aber vor allem Schüler und Eltern stärken und unterstützen können, eigene Interessen und Ansprüche einzubringen, diese auch zu vertreten und umzusetzen. Lehrer und Sozialarbeiter, die über langfristige gemeinsame Kooperationserfahrungen verfügen, beschreiben förderliche Auswirkungen sowohl auf die Entwicklung der eigenen professionellen Rolle und Wirksamkeit in der Arbeit aber auch auf das Schulklima insgesamt.

Durch die Angebote der Schuljugendarbeit und die damit verbundenen Fördermöglichkeiten wurde eine **Veränderung von Infrastrukturmerkmalen in der Schule** erreicht, die dazu beigetragen hat, das Schulklima zu verbessern.

Ehemals wenig genutzte Räume und unwirtliche Ecken wurden zu Treffs, Kommunikationspunkten und anderen Freizeitorten umgestaltet; Wände, Flure und Pausenhöfe erhielten durch aktives Wirken der Kinder und Jugendlichen sowie ihrer Partner im Projekt ein neues Aussehen. Viele Veränderungen und Anschaffungen, die für Angebote am Nachmittag getätigt wurden, bereichern auch das Schulleben am Vormittag, ob das die Nutzung des Freizeittreffs als Pausencafé oder der neuen Medientechnik in vielfältigen Unterrichtsprojekten sind. Veränderungen der organisatorischen Gestaltung des Schulalltags und ihre positiven Wirkungen auf das Schulklima und die Lebensqualität für Schülerinnen und Schüler werden berichtet, z.B. wenn Pausenzeiten günstiger gestaltet werden, oder die Schulklingel verstummt, Musik durch den „Schulfunk“ im Schulhaus ertönt oder die eigene Schülerfirma zur Frühstücksversorgung beiträgt.

Die Schule selbst ist ein wichtiger Lebensbereich von Schülern, in dem sich Herausforderungen stellen, die sie bewältigen müssen. Deshalb sollte dieser Lebensbereich als ein die Entwicklung aller Kinder und Jugendlichen förderlicher Lebensort gestaltet werden. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass der Lebensbereich Schule - bei Berücksichtigung der Tatsache, dass außerschulische Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen einen wichtigen Einfluss auf die Lernvoraussetzungen der Schüler haben und sehr unterschiedlich sein können, - selbst Probleme erzeugen kann. Deshalb sollten sich die Vorhaben im Rahmen von Schuljugendarbeit nicht nur auf Freizeitangebote am Nachmittag beziehen, sondern auch die verpflichtenden Teile von Schule stärker in den Blick nehmen.

Etwa ein Drittel der Schülerschaft ist mit der Schumatmosphäre unzufrieden. Ebenfalls ein Drittel der Schüler ist unzufrieden mit dem eigenen Schulerfolg. Dieses Ergebnis sollte Anlass dafür sein, diese Schülergruppe stärker in das Blickfeld schulischer Bemühungen um Schulqualität zu rücken. Vor allem die Schulerfolge von Schülern haben Einfluss darauf, ob

Schüler gern in die Schule gehen, sich in der Schule wohl fühlen und Spaß haben: Mit abnehmendem Schulerfolg sinken die Anteile derer, die Schulfreude äußern und sich in der Schule wohl fühlen; aber auch derer, die schulische Freizeitangebote nutzen und damit durch diese freiwilligen Angebote erreicht werden können. Diese Schüler äußern gleichfalls häufiger als andere, dass ihr außerschulischer Alltag zu wenig in der Schule Beachtung findet.

Eine **verstärkte Öffnung der unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Angebote und Maßnahmen zu den Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen** erscheint als eine notwendige Zielrichtung.

Es zeigt sich, dass Bemühungen um mehr Schulfreude der Schüler, um ein positives Schulklima und Attraktivität der Schule durch außerunterrichtliche *und* unterrichtliche Maßnahmen begleitet werden sollten, die geeignet erscheinen, die *Schulerfolgchancen* dieser Schüler wesentlich zu stärken sowie ihnen in vielfältigen Kontexten Unterstützung und positive Selbstwirksamkeitserfahrungen zu ermöglichen. In erster Linie setzt dies eine positive Einstellung zu den Schülern und die Bereitschaft voraus, die Situation und Bedürfnisse aller Schüler - auch der Schüler, deren schulische Sozialisation gefährdet scheint - ganzheitlich wahrzunehmen und darauf mit adäquaten Angeboten und Maßnahmen einzugehen. Der Erfolg der Konzepte und Handlungsstrategien hängt also wesentlich davon ab, in welchem Maße es der Schule gelingt, den Bedürfnissen und der sozialen Lebenssituation ihrer Schülerschaft insgesamt Rechnung zu tragen. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass sich Schulen in hohem Maße bezüglich ihrer Schülerzusammensetzung unterscheiden können und daher die jeweiligen Kontextbedingungen unbedingt bei der Angebotsentwicklung und Ergebnisreflektion Berücksichtigung finden sollten. Neben dem eigenen schulischen Beitrag sind die Kooperation mit der Jugendhilfe und anderen außerschulischen Partnern sowie eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern wichtige Voraussetzungen für den Erfolg solcher Konzepte und Strategien. In diesem Sinne sollte das Programm Schuljugendarbeit viel stärker als bisher die Zielstellung verfolgen, die **sozialpädagogische Kompetenz und Qualität von Schule im Gesamtsystem zu entwickeln**.

Aus den Ergebnissen der Schülerbefragung sowie der zahlreichen qualitativen Untersuchungen lassen sich Bedingungen und Zusammenhänge ableiten, die den Erfolg und die Wirksamkeit der Projekte im Sinne der Zielstellungen des Programms positiv beeinflussen.

Das Nutzungsinteresse an den Freizeitangeboten der Schule ist größer als die derzeitige Inanspruchnahme der Angebote. Dieses Ergebnis signalisiert auch Handlungs- und Entwicklungsbedarf aus der Sicht der Schülerinnen und Schüler.

Zwei Drittel der Schüler, die sich Angebote an der Schule wünschen, bekunden (verstärktes) Nutzungsinteresse. Folgende Rahmenbedingungen wirken sich demnach positiv auf eine Annahme des Projekts aus:

- eine stärkere Orientierung der Angebote an den Interessen der Schüler;
- die Möglichkeit, in höherem Maße Entscheidungsfreiheit und Mitsprache bei der Gestaltung des Freizeitangebots sowie der Räume zu haben;
- eine Änderung der Nutzungszeiten und Anpassung an den Bedarf;
- eine Bereitstellung von Räumen, in denen sich Schüler mit Freunden und in Gruppen treffen können;
- Erschließung weiterer personeller Ressourcen, damit neben Lehrern verstärkt auch ältere Schüler, Sozialarbeiter, Personen nichtpädagogischer Berufsgruppen (z.B. Musiker, Sportler, Künstler) sowie Eltern Ansprechpartner im Projekten werden.

Nicht die Summe der Einzelaktivitäten erhöht den Erfolg der Projekte, sondern die **Breite und Vielfalt der Angebote sowie ihre Einordnung in das Gesamtkonzept schulischer Bildungs- und Erziehungsarbeit**, wobei insbesondere folgende Aspekte Berücksichtigung finden sollten:

- Das Projekt spricht viele Schüler mit unterschiedlichen Interessen an, berücksichtigt den Bedarf verschiedener Schülergruppen und ist auch für Kinder und Jugendliche des Umfelds geöffnet.
- Die Angebote stehen verlässlich, über die gesamte Woche und in Abstimmung mit dem tatsächlichen Nutzungsbedarf zur Verfügung.
- Die Kinder und Jugendlichen sind in die Planung und Durchführung der Angebote aktiv einbezogen, das Projekt bietet vielfältige Möglichkeiten für Eigeninitiative und Verantwortungsübernahme.
- Neben der aktiven Beteiligung von Lehrern am Projekt werden entsprechend der Bedarfsstrukturen weitere Personengruppen mit ihren Kompetenzen einbezogen.
- Es gibt eine inhaltliche und organisatorische Abstimmung zwischen dem Projektträger und der Schule, die durch eine Kooperationsvereinbarung verbindlichen Charakter erhält.

Der **sozialpädagogischen Handlungsorientierung** in den Projekten kommt in diesem Zusammenhang eine große Bedeutung bei. Die Beteiligten beschreiben, dass oft noch vor den ganz konkreten Projektinhalten für die Nutzer entscheidend ist, *wie* die Personen mit den Kindern und Jugendlichen umgehen und ob sie von ihnen akzeptiert werden. Wichtig sei vor allem, ob die Personen den Kindern und Jugendlichen wertschätzend und partnerschaftlich begegnen, ob sie Berater und nicht Bestimmer sind, ob sie ihnen zuhören, Ansprechpartner für die Alltagsfragen und -probleme sind und gegebenenfalls mit ihnen nach geeigneten Bewältigungsstrategien suchen. So können selbst inhaltlich interessante Vorhaben an dieser Komponente scheitern. Nicht nur in schwierigen sozialökologischen Kontexten hat sich eine Zusammenarbeit mit Partnern der Jugendhilfe bewährt, um die gesellschaftlichen Aufgaben von Schule erfolgreicher für die einzelnen Schülerinnen und Schüler erfüllen zu können.

In Abhängigkeit von der Ausprägung dieser Handlungsorientierung in den Projekten und der sozialpädagogischen Qualität von Schule werden an den Standorten die verschiedenen Freizeitangebote (Arbeitsgemeinschaften, Schülerklubs, Veranstaltungen, Fahrten usw.) um weitere Angebotsbereiche erweitert:

- Beratung, Einzelfallarbeit, Vermittlung von Hilfen, Elternarbeit;
- Sozialpädagogische Gruppenarbeit, geschlechtsspezifische Angebote, spezielle berufsorientierende Angebote;
- Klassen- und unterrichtsbezogene Angebote, Beratung von Schule;
- Gemeinwesenorientierte Angebote.

Bei der **Entwicklung der Projektvorhaben hat sich folgendes Vorgehen** bewährt:

Die verschiedenen Interessenvertreter und beteiligten Partner, das können Schüler, Eltern, Lehrer, Vertreter von Vereinen, Partner in der Wirtschaft sein, werden an einen Tisch geholt. Das hat den Vorteil, dass von Anfang an neue Sichtweisen, Möglichkeiten eingebracht oder Bedarf artikuliert werden, die die eigene Perspektive sowie die Handlungsmöglichkeiten im Vorhaben erweitern.

Es wird darüber Verständigung erzielt, welche Maßnahmen und Angebote sich bewährt haben, welche umgestaltet werden oder neu entstehen sollten. In einer *Bestandsaufnahme* wird zunächst geklärt,

- Welche Maßnahmen und Angebote (dazu zählen Arbeitsgemeinschaften, Angebote außerschulischer Partner, traditionelle Feste usw.),
- wann und wie oft,
- für welche Zielgruppen,
- mit welchem Erfolg bereits an der Schule laufen und
- welche Personen, Räume, Ausstattung und Finanzen dafür zur Verfügung stehen.

Beteiligte betonen, dass dieses Vorgehen motiviert, weil man oft merkt, dass man nicht beim Punkt Null anfangen muss, sondern auf Bewährtem aufbauen kann.

Es muss jedoch kritisch festgestellt werden, dass in vielen Schulen insbesondere eine kontinuierliche konzeptionelle Arbeit und Selbstreflektion und -evaluation kaum praktiziert werden und es diesbezüglich einen großen Unterstützungs- und Beratungsbedarf gibt.

In einem nächsten Schritt wird der weitere *Bedarf* ermittelt, also welchen Interessen und Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen bisher zu wenig Rechnung getragen werden konnte. Viele Projekte haben gute Erfahrungen mit Schülerviewen gemacht. Eine Verständigung und Einordnung der Vorschläge auf der Grundlage bestehender schulischer und außerschulischer Konzepte, Strategien und Handlungsorientierungen ist zu empfehlen. Es sollte überlegt werden, wo eine Zusammenarbeit zwischen Projekten sinnvoll, eine Verbindung mit unterrichtlichen Aktivitäten wünschenswert sowie eine gemeinsame Nutzung der Ressourcen möglich sind. Diese Informationen werden durch eine Gruppe geordnet und so aufbereitet, dass eine Prioritätenliste für die nächsten Vorhaben entsteht. Wichtig ist, *klare Arbeits- und Verantwortungsbereiche* festzulegen. Dabei sollten die Handlungsfelder überschaubar bleiben und Verantwortung auf mehrere Personen abgegeben werden. Anschließend werden die Ergebnisse der Bestandsaufnahme, der Bedarfsanalyse und der weiterführenden Überlegungen in einer Konzeption zusammen gefasst. Um die Verantwortungsübernahme der Schule zu fördern, ist zu empfehlen, die Schulkonferenz einzubeziehen.

Es sollte auf breiter schulpolitischer und fachwissenschaftlicher Ebene diskutiert und erprobt werden, inwieweit es möglich und förderlich erscheint, den Schulen, die in umfassender Weise konzeptionell und praktisch eine qualitative Schulentwicklung betreiben, im Rahmen des Programms mehr Verantwortungsübernahme und Eigeninitiative zu ermöglichen, indem diesen für einen längeren Zeitraum und in größerer Dimension ein entsprechendes Budget zur Verfügung gestellt wird.

7.2 Perspektiven

Im zurückliegenden Forschungszeitraum wurden durch quantitative und qualitative Untersuchungsmethoden Aussagen zur inhaltlichen und strukturellen Umsetzung des Programms "Schuljugendarbeit" in seiner Einführungsphase gewonnen und darauf aufbauend einzelne Wirkungszusammenhänge untersucht, die als zentrale Bezugsgröße den Ort Schule als Lebensraum darstellen. Es liegen damit Evaluationsergebnisse vor, die sich auf den Sachstand und den wahrgenommenen Entwicklungsbedarf im Programm beziehen und bereits auf verschiedenen Ebenen in Regionalschulämtern, Jugendämtern sowie in Schulen, bei Projektträgern und auf Fachtagungen publik gemacht werden. Darüber hinaus ist eine Handreichung mit Erfahrungsberichten aus der Praxis erarbeitet worden, die gleichfalls der interessierten Öffentlichkeit zugänglich ist.

Es wurde begonnen, den Schwerpunkt der wissenschaftlichen Begleitung zunehmend auf eine regionale Beratung zu verlagern, um die Schule mit ihren Angeboten, Kompetenzen und Ressourcen stärker als Gestaltungsfeld *kommunaler* Politik - und in diesem Kontext Schuljugendarbeit als ein Instrument qualitativer Schulentwicklung zu profilieren - und in den Blickpunkt zu rücken.

Zielsetzungen

In den Jahren 2001 und 2002 soll die *Qualitätsentwicklung* im Programm einen wesentlichen Schwerpunkt der wissenschaftlichen Begleitung darstellen.

"The most important purpose of program evaluation is not to prove but to improve."
(Stufflebeam)

In diesem Sinne ist die wissenschaftliche Begleitung vor allem Moderator, Impulsgeber und Berater in einem Entwicklungsprozess, der von ihr kritisch reflektiert wird.

- a) Es geht insbesondere darum, positive Rahmenbedingungen für den festgestellten Entwicklungsbedarf zu befördern. Neben der Beratung des SMK hinsichtlich einer konzeptionellen Weiterentwicklung des Programms soll vor allem die *kommunale Ebene als eine Handlungsebene* Unterstützung erfahren, indem - wie bereits in Dresden begonnen - Prozesse im Sinne einer Qualitätsentwicklung moderiert und begleitet werden. Ergebnisse einer solchen wissenschaftlichen Begleitung sind zum einen eine weiterentwickelte Praxis sowie bildungs- und jugendpolitische Konzeptionen, die diese befördert; zum anderen soll dieser Prozess kritisch reflektiert und in seinen Wirkungen beschrieben werden, so dass dann auch für andere Kommunen ein hilfreiches Instrumentarium zur Nutzung bereit steht.
- b) Es sollen *Instrumentarien für die Selbstevaluation* entwickelt werden, die den Stand und Entwicklungsbedarf im Projekt erfassen, die Qualitätssicherung und -entwicklung an den Schulen unterstützen, aber auch verwertbare Rückmeldungen für die Weiterentwicklung des Programms liefern sowie die notwendige Rechenschaft über die eingesetzten öffentlichen Mittel sicherstellen.
- c) Weiterhin soll ein flexibles *Unterstützungs- und Informationssystem* (z.B. unter Nutzung des Kommunikationsmediums Bildungsserver) entwickelt werden, das die Eigenverantwortung der einzelnen Projekte an Schulen und Kommunen für ihre Projekte stärkt, professionelles Handeln befördert und miteinander in einen konstruktiven Erfahrungsaustausch bringt. Dazu bedarf es vor Ort in stärkerem Maße Austausch über best-practice Modelle und Erfahrungen. Eine Aufgabe der wissenschaftlichen Begleitung

besteht darin, Erfahrungsaustausch und Fortbildung in enger Zusammenarbeit mit regionalen Partnern insbesondere von Schule und Jugendhilfe weiter aufzubauen und zu unterstützen.

- d) Schwerpunkte einer *inhaltlichen Profilierung*, Beratung und Begleitung im Rahmen der Projekte der Schuljugendarbeit bilden dabei: Erschließen, Nutzung und Vernetzung von außerschulischen Angeboten, Kompetenzen und Ressourcen, Beförderung von Kooperationsstrukturen zwischen Schulen; Förderung einer demokratischen Schulkultur durch verstärkte Übernahme von Verantwortung, Entwicklung und Begleitung von Projektinitiativen und Angeboten mit dem Anspruch "Schüler für Schüler" .

Methodische Umsetzung

Die Zielstellung, die unter Punkt a) formuliert wurde, wird auf der Grundlage der Konzeption für die Umsetzung der "Planungsinitiative zur Entwicklung eines kommunalen Handlungskonzepts zur Zusammenarbeit von Schule und Jugendhilfe in der Landeshauptstadt Dresden " realisiert, die im Jahr 2000 gestartet wurde. Ein konkreter *Anlaß* für die beabsichtigte Planungsinitiative⁵³ ist das Programm „Schuljugendarbeit in Sachsen“, das in der Intention des Sächsischen Staatsministeriums ein Instrument zur Erhöhung der sozialen Qualität von Schule ist. Im Rahmen dieses Programms wurden immerhin ein Viertel aller Schuljugendarbeitsprojekte an Dresdner Schulen gefördert. Die Stadt sah ihrerseits Handlungsbedarf. Die Planungsinitiative wurde im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung durch die Sächsische Arbeitsstelle für Schule und Jugendhilfe (SASJ) ins Leben gerufen und mit den Spitzen der kommunalen Verwaltungen sowie dem Regionalschulamtsdirektor verabredet. Diese bilden die Leitungsgruppe, die politisch für das Vorhaben verantwortlich ist und es gegenüber dem Stadtrat sowie der Stadtverwaltung vertritt. Es wurde eine ständige Arbeitsgruppe konstituiert, in der Vertreter der Leitungs- und Praxisebene von Jugendhilfe und Schule (Jugendamt, freie Träger, Schulverwaltungsamt, Regionalschulamt usw.) vertreten sind. Zielsetzung der Arbeitsgruppe, die von der SASJ moderiert wird, ist die Entwicklung einer kommunalen Konzeption zur Weiterentwicklung von Bildungsangeboten und sozialen Diensten für Kinder und Jugendliche in Dresden, mit dem Ziel, durch Kooperation deren Wirksamkeit zu steigern. Bei der Erarbeitung der Konzeption werden insbesondere biographische Übergänge und institutionelle Schnittstellen zwischen Jugendhilfe und Schule in den Blick genommen, um bestmögliche Schul- und Bildungserfolge für alle Kinder und Jugendlichen zu sichern und Risiken für das Gelingen des Aufwachsens und der sozialen Integration von Kindern und Jugendlichen möglichst frühzeitig zu erkennen und darauf angemessen zu reagieren. Eine zentrale Bedeutung haben bei dieser Arbeit die Projekte der Schuljugendarbeit. Vertreter der Schulen und Projektträger sind an dieser Arbeit also über einen längeren Zeitraum beteiligt. Bis zum heutigen Zeitpunkt sind neun Arbeitsrunden gelaufen. Zur Zeit wird ein Entwurf des in der vorangegangenen Arbeitsphase zusammengetragenen Materials in Form eines Sachstands erarbeitet und in der kommunalen Arbeitsgruppe diskutiert.

Für die Realisierung der Zielsetzungen b) bis d) soll eine Projektgruppe aus Schulen gebildet werden, die miteinander im regelmäßigen Erfahrungsaustausch treten und die in diesen Aufgabenfeldern entweder bereits Erfahrungen für andere Schulen bereitstellen können, aber auch Interesse an Entwicklungsarbeit zu den ausgewiesenen Inhalten leisten wollen. Diese

⁵³ Diese bezieht sich jedoch nicht nur auf die Schaffung förderlicher kommunaler Rahmenbedingungen für die Umsetzung dieses Programms, sondern soll vor dem Hintergrund konkreter Programmverfahren die Voraussetzungen für eine Kooperation von Jugendhilfe und Schule auf kommunaler Ebene befördern und eine entsprechende Konzeptionsentwicklung initiieren.

Gruppe soll von der wissenschaftlichen Begleitung moderiert und begleitet werden. Auf der Grundlage der Arbeitsergebnisse dieser Gruppe soll eine Struktur entwickelt werden, die Transfer und Erfahrungsaustausch über diesen Arbeitsrahmen hinaus ermöglicht.

Der Bericht der wissenschaftlichen Begleitung wird eine Beschreibung dieser Prozesse liefern und eine Materialsammlung erprobter Instrumentarien enthalten.

Anhang

Anlage 1: Ergebnisse der Schülerbefragung

Anlage 2: Faktorenübersicht

Alle Angaben in Prozent

Ich bin ein		Ich wohne	
50	Mädchen	70	in einer Stadt
50	Junge	30	auf dem Dorf

Mit wem lebst Du zur Zeit ?	
70	mit Vater und Mutter
13	mit meiner Mutter
2	mit meinem Vater
12	mit meiner Mutter und meinem Stiefvater bzw. ihrem Lebenspartner
1	mit meinem Vater und meiner Stiefmutter bzw. seiner Lebenspartnerin
1	mit anderen Erziehungsberechtigten

Hast Du Geschwister ?			
81	Ja.	8	Leben nicht im Haushalt
		63	Eins
		19	Zwei
		9	Drei und mehr
19	Nein		

Ich gehe in die			
46	6. Klasse	3	7. Klasse
46	8. Klasse	2	9. Klasse
		3	10.Klasse

Ich besuche zur Zeit	
20	das Gymnasium
80	die Mittelschule

Welchen Schulabschluß strebst Du an?	
6	Hauptschulabschluß (Klasse 9)
5	Qualifizierenden Hauptschulabschluß (Klasse 9 und Prüfung)
62	Realschulabschluß (Klasse 10)
27	Abitur

In die Schule gehe ich grundsätzlich	
5	sehr gern
49	gern
36	nicht so gern
10	gar nicht gern

Wie waren Deine Leistungen im letzten Schuljahr, wenn Du sie mit denen Deiner Mitschüler/innen vergleichst?	
Meine Leistungen waren	
17	besser
69	genauso gut
15	schlechter als die der meisten anderen in meiner Klasse.

Wie siehst Du Deine Schule? Kreuze bitte zu jeder Aussage an, wie sehr Du ihr zustimmst!				
	Ich stimme voll zu	Ich stimme eher zu	Ich stimme eher nicht zu	Ich stimme gar nicht zu
Diese Schule ist die nächstgelegene zu meinem Wohnort.	45	20	18	17
Diese Schule hat einen guten Ruf.	32	45	18	5
Die Schule ist ein Ort, an dem nachmittags was los ist.	17	29	32	23
Diese Schule kümmert sich besonders um uns Schülerinnen und Schüler.	22	49	22	6
An dieser Schule gibt es prima Lehrerinnen und Lehrer.	22	49	23	6
Ich bin froh, wenn ich nicht mehr zur Schule gehen muß.	33	27	28	12
Unser Klassenzimmer gefällt mir.	27	33	25	15
Wenn man einen interessanten Ausbildungs- bzw. Studienplatz finden will, braucht man einen guten Schulabschluß.	83	14	2	1
Für mich ist es wichtig, Erfolg in der Schule zu haben.	63	33	4	1
Die Ausgestaltung unserer Schule finde ich gut.	24	46	24	6
Ich bin stolz, auf diese Schule zu gehen.	25	43	24	8
Es gibt in der Schule eigentlich viele Dinge, die mir Spaß machen.	24	39	28	8
Schule ist nutzlose Zeitverschwendung.	6	9	30	55
Schule ist ein Ort an dem ich Freunde treffe.	64	27	6	3
Schule hat zu wenig mit meinen aktuellen Problemen und Fragen zu tun.	17	38	34	11
An unserer Schule gibt es viele Veranstaltungen, die von Schülern selbst organisiert werden.	27	37	28	8
Die Leistungsanforderungen an dieser Schule sind zu hoch.	8	25	50	17
In dieser Schule haben Schüler auf wichtige Dinge Einfluß, die geplant oder entschieden werden sollen.	22	48	23	7
Die Schülerinnen und Schüler, mit denen ich am meisten zusammen bin, fühlen sich in der Schule wohl.	20	48	26	6

Welche Zensur hattest Du im letzten Zeugnis (vor den Sommerferien) in den folgenden Fächern?						
	1	2	3	4	5	6
Deutsch	4	41	42	12	1	0
Mathematik	4	34	40	19	3	0
Englisch	8	37	35	16	3	0

In meiner Klasse fühle ich mich im allgemeinen

21	sehr wohl
61	wohl
15	nicht so wohl
3	gar nicht wohl

Hier sind nun einige Aussagen zu Deiner Klasse. Kreuze bitte zu jeder Aussage an, wie sehr Du ihr zustimmst!

	Ich stimme voll zu	Ich stimme eher zu	Ich stimme eher nicht zu	Ich stimme gar nicht zu
Wir helfen uns gegenseitig bei den Hausaufgaben und vor Klassenarbeiten.	21	35	30	14
Viele von uns treffen sich auch außerhalb des Unterrichts und verbringen ihre Freizeit zusammen.	64	29	5	2
In meiner Klasse ist jeder nur mit sich selbst beschäftigt, für die Probleme der anderen hat kaum einer Interesse.	6	16	42	36
Ich habe in der Pause oft Angst vor einigen Mitschülern.	4	6	20	70
In unserer Klasse gibt es eine Gruppe, die über den Rest der Klasse bestimmt.	10	12	28	50
Der Umgangston unter den Schülern unserer Klasse ist ziemlich unfreundlich.	20	32	35	13
Die Mädchen verstehen sich gut mit den Jungen unserer Klasse (und umgekehrt).	23	44	24	9
Unseren Klassenraum haben wir gemeinsam nach unseren Vorstellungen gestaltet.	16	20	27	37
Wir machen Klassenfahrten ins Landheim.	57	26	8	9
Die Schüler in meiner Klasse sind gern zusammen.	32	52	14	2

Treffen die folgenden Situationen auf dich zu? Kreuze bitte zu jeder Aussage an, wie sehr Du ihr zustimmst!

	Trifft voll zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft gar nicht zu
Abends im Bett mache ich mir oft Sorgen darüber, wie ich am nächsten Tag in der Schule abschneiden werde.	14	28	35	23
Ich glaube meine Leistungen wären besser, wenn ich weniger Angst vor Prüfungen und schriftlichen Arbeiten hätte.	23	25	30	22
Aus Angst, etwas Falsches zu sagen, beteilige ich mich selten am Unterricht.	12	21	32	35
Wenn im Unterricht mein Name fällt, habe ich gleich ein ungutes Gefühl.	17	23	34	26

Auf wie viele Lehrer/innen Deiner Schule treffen folgende Aussagen zu? *Kreuze bitte zu jeder Aussage an, wie sehr Du ihr zustimmst!*

	Trifft zu auf		
	Die Mehrheit der Lehrer	einige Lehrer	keinen Lehrer
Unsere Lehrer sind freundlich zu uns.	37	60	3
Zu meinen Lehrern habe ich Vertrauen.	19	62	19
Meine Probleme würde ich mit meinen Lehrern besprechen.	8	39	53
Unsere Lehrer reden schlecht von Schülern.	8	47	45
Wenn ich Hilfe von Lehrern brauche, bekomme ich sie auch.	43	51	6
Auf Schüler, die Schwierigkeiten haben und nicht mitkommen, nehmen unsere Lehrer wenig Rücksicht.	12	55	33
Unsere Lehrer trauen uns etwas zu und übertragen uns Verantwortung.	40	52	8
Unsere Lehrer beurteilen uns nur nach den Schulleistungen.	24	54	22
Unsere Lehrer behandeln alle Schüler gleich und sind gerecht.	45	45	10
Unsere Lehrer nehmen sich Zeit für uns und können zuhören.	31	58	11
Die Lehrer kennen meine Interessen und Stärken.	19	57	25
Unsere Lehrer gestalten den Unterricht interessant.	16	72	12
Lehrer sind in unserer Freizeit wichtige Ansprechpartner für uns, weil sie an unserer Schule auch Freizeitangebote machen.	14	43	43
Die Lehrer gehen zu wenig auf unsere Fragen ein.	11	63	26
Lehrer glauben, uns kann man wenig beibringen und sind ungeduldig.	9	44	46

Wie zufrieden bist Du im Augenblick mit den folgenden Bereichen Deines Lebens?

	sehr zufrieden ☺	eher zufrieden	eher unzufrieden	sehr unzufrieden ☹
Mit Deinem Bildungsweg, Schulerfolg	17	53	26	4
Mit Deiner Familie	58	31	9	2
Mit Deiner Freizeit	56	32	10	2
Mit Dir selbst	35	45	15	4
Mit Deinen Beziehungen zu anderen Menschen	45	46	8	2
Mit Deinem Leben insgesamt	42	46	9	3

Wie siehst Du Dich selbst? Kreuze bitte zu jeder Aussage an, wie sehr Du ihr zustimmst!				
	Ich stimme voll zu	Ich stimme eher zu	Ich stimme eher nicht zu	Ich stimme gar nicht zu
Im großen und ganzen bin ich mit mir zufrieden.	41	47	10	1
Ich glaube, niemand versteht mich so recht.	9	30	40	21
Ich bin oft ziemlich mutlos und fühle mich unglücklich.	9	20	36	35
Ich fange oft Sachen an und schaffe es nicht, sie zu Ende zu bringen.	13	27	36	24
Ich kann machen, was ich will: Die Arbeiten der anderen finde ich immer besser als meine.	16	24	42	18
Im großen und ganzen halte ich mich für erfolgreich.	15	51	29	5
Auch wenn ich mich noch so anstrengte: Richtig zufrieden sind die Lehrer mit mir nie.	12	31	40	16
Ich glaube, ich habe eine Reihe guter Eigenschaften.	36	53	9	1

Mit wem verbringst Du Deine Freizeit ?				
	oft	manchmal	selten	nie
allein	13	27	44	15
mit der besten Freundin/ dem besten Freund	55	35	8	2
mit einer festen Gruppe (Clique)	22	23	22	34
mit Geschwistern	17	23	26	34
mit Eltern	21	37	33	9

Wo verbringst Du Deine Freizeit?				
	oft	manchmal	selten	nie
zu Hause	25	39	30	6
im Wohngebiet/ auf der Straße und öffentlichen Plätzen	29	34	25	12
in der Schule/ Schulhof	5	15	27	54
in einem Verein (z.B. Sportverein)	28	18	13	41
in einem offenen Kinder- bzw. Jugendtreff (Club, Jugendhaus)	12	13	20	55
in der Wohnung von Freunden	19	48	27	6
in Gaststätten, Cafés, Discos, Spielhallen	9	17	30	43

Was machst Du in Deiner Freizeit am liebsten bzw. häufigsten? Nenne bitte maximal fünf Freizeitbeschäftigungen!

57	Sport treiben	11	Einkaufen
49	Spiel und Sport draußen	10	Basteln/Malen/Werken/Zeichnen
58	Mit Freunden treffen/quatschen	13	Musizieren/Singen/Tanzen
35	Computerspiele	5	Mit Technik beschäftigen
32	Fernsehen/ Video/ Kino	5	Lernen für die Schule
13	Musik/ Radio hören	3	Zu Hause helfen
15	Lesen	6	Faulenzen
3	Briefe/Tagebuch usw. schreiben	6	Mit Eltern/Geschwistern etwas unternehmen
12	Mit Tieren beschäftigen	6	Sonstiges

Wie zufrieden bist du mit den Freizeitangeboten in Deiner Wohngegend?

sehr zufrieden ☺	eher zufrieden	eher nicht zufrieden	überhaupt nicht zufrieden ☹
16	50	22	12

Ich habe außerhalb der Schule feste Termine

30	Keine
55	in einem Sportverein
19	in der Musikschule/ oder im Musikverein
13	im Tanzverein (Theaterverein u.ä.)
13	in einer kirchlichen Gruppe
10	in Kursen (Computerkurse, Sprachkurse usw.)
6	in einer Organisation (Rotes Kreuz, Feuerwehr usw.)
27	in sonstigen Vereinen/ Clubs

Pro Woche habe ich (ohne die Angebote der Schule) etwa

9	5 feste Termine und mehr
60	2 bis 4 feste Termine
31	1 Termin

Wie oft hast Du nach 14.00 Uhr Unterricht?

4	an 5 Tagen
8	an 4 Tagen
15	an 3 Tagen
22	an 2 Tagen
27	an 1 Tag
24	nie

Nach dem Unterricht verbringe ich in der Schule pro Woche etwa

2	10 Stunden und mehr
7	5 bis 9 Stunden
15	4 bis 2 Stunden
76	weniger als 2 Stunden

Welche Freizeitangebote nutzt Du an der Schule?

47	Arbeits- bzw. Interessengemeinschaften	47	Sportgemeinschaften
		9	Künstlerisch- kreative Angebote
		11	Theater-/ Kabarett-/ Tanzgruppe
		10	Musische Angebote
		18	Arbeit mit Computer, Foto, Video
		8	Sprachkurse
		25	Andere:
16	offene Angebote in einem Schülerklub oder offenen Treff		
19	Veranstaltungen		
5	Hausaufgabenbetreuung		
7	andere Freizeitangebote		
40	keine		

Wie zufrieden bist Du insgesamt mit den Freizeitangeboten an der Schule unabhängig davon, ob Du diese bisher nutzt?

sehr zufrieden ☺	eher zufrieden	eher nicht zufrieden	überhaupt nicht zufrieden ☹
18	46	26	11

Wie häufig nutzt Du die Freizeitangebote an Deiner Schule?

2	regelmäßig an 5 bis 4 Tagen der Woche
12	2 bis 3 mal in der Woche
23	einmal in der Woche
28	selten, nur zu bestimmten Anlässen
36	nie

Warum nutzt Du die Freizeitangebote in der Schule?

	Trifft voll zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft gar nicht zu
Das Angebot entspricht meinen Interessen.	50	39	9	2
Ich kann Dinge ausprobieren und nutzen, die ich zu Hause nicht habe oder machen kann.	43	36	14	6
Ich habe hier Spaß und Abwechslung.	49	37	11	3
Ich kann meine Freunde mitbringen oder hier treffen.	50	32	12	6
Da sind Leute, mit denen man auch über Probleme reden kann.	19	33	32	16
Andere Angebote gibt es in der Umgebung kaum oder kosten viel Geld.	29	34	24	13
Was ich hier lerne, ist für mein späteres Leben (z.B. Beruf) wichtig.	30	28	30	13
Ich möchte mein Wissen erweitern.	33	38	20	8
Ich wüßte sonst nicht so recht, was ich anderes machen sollte.	22	28	33	17
Ich erhalte hier Hilfe bei der Erledigung der Hausaufgaben.	12	20	34	35
Man traut uns was zu und überträgt uns Verantwortung, wir können mitbestimmen.	33	45	17	5

Warum nutzt Du die Freizeitangebote der Schule <i>nicht oder selten</i> ?				
	Trifft voll zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft gar nicht zu
Ich möchte meine Freizeit nicht auch noch in der Schule verbringen.	42	31	19	8
Ich habe außerhalb der Schule genug Freizeitangebote, die ich nutze.	40	32	19	9
Die Leute, die die Freizeitangebote machen bzw. Ansprechpartner sind, sagen mir nicht zu.	13	23	39	24
Das Freizeitangebot entspricht nicht meinen Interessen.	32	39	20	9
Es gibt nur Angebote zu festen Zeiten (z.B. Arbeitsgemeinschaften). Ich möchte mich aber einfach mit Leuten treffen und selbst bestimmen, was wir gemeinsam machen.	38	35	16	10
Ich kann meine Freunde nicht mitbringen, weil sie nicht in diese Schule gehen.	17	15	32	36
Es gibt zu viele Sachen, die in der Schule verboten sind, auf die ich in meiner Freizeit aber nicht verzichten möchte.	30	27	27	15
Ich habe zu wenig Zeit dafür, weil ich lange an den Hausaufgaben sitze.	9	23	47	21
Ich kann die Angebote nicht nutzen, weil ich einen sehr weiten Schulweg habe und auf Verkehrsmittel angewiesen bin.	18	17	22	43

Wie stehst Du zu folgenden Aussagen? <i>Kreuze bitte zu jeder Aussage an, wie sehr Du ihr zustimmst!</i>				
	Trifft voll zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft gar nicht zu
Ich würde Freizeitangebote an der Schule (häufiger bzw. länger) nutzen, wenn ...				
...es Räume gäbe, in denen man sich tagsüber mit Freunden treffen kann	18	33	31	19
...sich die Nutzungszeiten verändern würden.	14	28	35	22
...diese nicht durch Lehrer gemacht werden würden.	18	25	35	22
... die Angebote mehr meinen Interessen entsprechen würden.	32	36	20	12
...man dort seine Freizeit und die Räume nach seinen eigenen Vorstellungen gestalten könnte.	28	31	26	15

Wer macht zur Zeit die Freizeitangebote an der Schule bzw. ist dort Euer Ansprechpartner?

54	Lehrer/innen
8	Sozialarbeiter/innen
14	Schüler/innen der Schule oder ältere Jugendliche
5	Eltern
2	Künstler/ Musiker/ u.ä.
5	Andere
33	Weiß ich nicht

Wer sollte an der Schule Freizeitangebote machen? *Kreuze bitte alle gewünschten Personen an, unabhängig davon, ob sie die Angebote bereits machen!*

40	Lehrer/innen
15	Sozialarbeiter/innen
52	Schüler/innen der Schule oder ältere Jugendliche
15	Eltern
26	Künstler/ Musiker/ u.ä.
11	Andere

Welche Freizeitangebote wünschst Du Dir an Deiner Schule?

79	Arbeits- bzw. Interessengemeinschaften	53	Sportgemeinschaften
		21	Künstlerisch- kreative Angebote
		20	Theater-/ Kabarett-/ Tanzgruppe
		14	Musische Angebote
		41	Arbeit mit Computer, Foto, Video
		19	Sprachkurse
		12	Andere:
15	offene Angebote in einem Schülerklub oder offenen Treff		
39	Veranstaltungen		
9	Hausaufgabenbetreuung		
7	andere Freizeitangebote		
11	keine		

Was dürft Ihr an Eurer Schule mitentscheiden?

	Trifft voll zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft gar nicht zu
Organisieren von Ausflügen, Klassen- und Schulveranstaltungen	38	40	16	6
Ausgestaltung der Schule, der Klassenräume und des Schulhofes	17	38	31	14
bei der Erstellung oder Änderung der Hausordnung	6	9	31	53
bei der Unterrichtsgestaltung	7	22	38	33
bei der Einschätzung von Schülerleistungen	9	35	31	25
bei der Auswahl und der Anschaffung von Geräten, Ausstattungsgegenständen usw. für den Freizeitbereich	9	23	36	32
Auswahl und Gestaltung der Freizeitangebote an der Schule	13	39	30	18

Wie schätzt Du insgesamt Deine Mitbestimmungsmöglichkeiten an der Schule ein?			
sehr gut möglich 😊	eher möglich	eher nicht möglich	überhaupt nicht möglich ☹
8	42	40	10

<i>Wenn Du Deiner Schule eine Note geben müßtest, wie würdest Du Deine Schule insgesamt beurteilen?</i>					
1	2	3	4	5	6
7	43	29	12	6	4

Faktorenübersicht

Faktor Schulklima

S12 „Ich bin stolz, auf diese Schule zu gehen.“

(Zustimmung: 68%, Mittelwert: 2,15, Varianz :0.79)

S11 „Die Ausgestaltung unserer Schule finde ich gut.“

(Zustimmung: 70%, Mittelwert: 2,12, Varianz: 0.72)

S3 „Diese Schule hat einen guten Ruf.“

(Zustimmung: 77%, Mittelwert: 1,95, Varianz :0.68)

S5 „Diese Schule kümmert sich besonders um uns Schülerinnen und Schüler.“

(Zustimmung: 71%, Mittelwert: 2,13 ,Varianz: 0.68)

S30* „Wenn Du Deiner Schule eine Note geben müßtest, wie würdest Du sie insgesamt beurteilen?“

(Mittelwert : 2,79,Varianz :1.37)

S13 „Es gibt in der Schule eigentlich viele Dinge, die Spaß machen.“

(Zustimmung: 63%, Mittelwert: 2,20,Varianz :0.81)

S20 „Die Schülerinnen und Schüler, mit denen ich am meisten zusammen bin, fühlen sich in der Schule wohl.“

(Zustimmung: 68%, Mittelwert:2,19 ,Varianz :0.68)

S4 „Die Schule ist ein Ort, an dem nachmittags was los ist.“

(Zustimmung: 46 %, Mittelwert: 2,61,Varianz :1.03)

S17 „An unserer Schule gibt es viele Veranstaltungen, die von Schülern selbst organisiert werden.“

(Zustimmung: 64%, Mittelwert: 2,17,Varianz :0.84)

S8 „Unser Klassenzimmer gefällt mir.“

(Zustimmung: 60 %, Mittelwert: 2,28,Varianz :1.05)

S6 „An dieser Schule gibt es prima Lehrerinnen und Lehrer.“

(Zustimmung: 71%, Mittelwert: 2,13,Varianz :0.68)

Faktor Partizipation

„Wir dürfen an unserer Schule mitentscheiden...“

S26 ...bei der Auswahl und Anschaffung von Geräten, Ausstattungsgegenständen usw. für den Freizeitbereich.“

(Zustimmung: 32%, Mittelwert: 2,9,Varianz :0.91)

S27 ... bei der Auswahl und Gestaltung der Freizeitangebote an der Schule

(Zustimmung: 52%, Mittelwert: 2,53,Varianz :0.87)

S24 ... bei der Unterrichtsgestaltung.“

(Zustimmung: 29%, Mittelwert: 2,97,Varianz :0.83)

S23 ... bei der Erstellung oder Änderung der Hausordnung.“

(Zustimmung: 15%, Mittelwert: 3,31,Varianz :0.79)

S25 ... bei der Einschätzung von Schülerleistungen.“

(Zustimmung: 44%, Mittelwert: 2,71,Varianz :0.89)

S22 ... bei der Ausgestaltung der Schule, der Klassenräume und des Schulhofes.“

(Zustimmung: 55%, Mittelwert: 2,43,Varianz :0.86)

S29 Einschätzung Partizipationsmöglichkeit insgesamt

(Zustimmung: 50%, Mittelwert: 2,51,Varianz :0.61)

Faktor Schulfreude

S7 „Ich bin froh, wenn ich nicht mehr zur Schule gehen muß (-).“

(Zustimmung: 60%, Mittelwert: 2,81, Varianz :1.05)

S1 „In die Schule gehe ich grundsätzlich sehr gern/ gern.“

(Zustimmung: 54%, Mittelwert: 2,5, Varianz :0.55)

S14 „Schule ist nutzlose Zeitverschwendung.“

(Zustimmung: 15%, Mittelwert: 1,65, Varianz :0.76)

Faktor Positive Leistungsorientierung

S9 „Wenn man einen interessanten Ausbildungs- bzw. Studienplatz finden will, braucht man einen guten Schulabschluss.“

(Zustimmung: 97%, Mittelwert: 1,21, Varianz: 0.52)

S10 „Für mich ist es wichtig, Erfolg in der Schule zu haben.“

(Zustimmung: 96%, Mittelwert: 1,42, Varianz: 0.60)

Faktor Positive Sozialkompetenz der Lehrer

L2 „Zu meinen Lehrern habe ich Vertrauen.“

(Mittelwert: 1,99, Varianz: 0.62)

L10 „Unsere Lehrer nehmen sich Zeit für uns und können zuhören.“

(Mittelwert: 1,81, Varianz: 0.62)

L11 „Die Lehrer kennen meine Interessen und Stärken.“

(Mittelwert: 2,06, Varianz: 0.66)

L12 „Unsere Lehrer gestalten den Unterricht interessant.“

(Mittelwert: 1,96, Varianz: 0.52)

L13 „Lehrer sind in unserer Freizeit wichtige Ansprechpartner für uns, weil sie an unserer Schule auch Freizeitangebote machen.“

(Mittelwert: 2,29, Varianz: 0.70)

L7 „Unsere Lehrer trauen uns etwas zu und übertragen uns Verantwortung.“

(Mittelwert: 1,68, Varianz: 0.61)

L3 „Meine Probleme würde ich mit meinen Lehrern besprechen.“

(Mittelwert: 2,45, Varianz: 0.64)

L5 „Wenn ich Hilfe von Lehrern brauche, bekomme ich sie auch.“

(Mittelwert: 1,63, Varianz: 0.59)

Faktor Negative Förderkompetenz der Lehrer

L15 „Lehrer glauben, uns kann man wenig beibringen und sind ungeduldig.“

(Mittelwert: 2,37, Varianz: 0.65)

L8 „Unsere Lehrer beurteilen uns nur nach den Schulleistungen.“

(Mittelwert: 1,99, Varianz:0.68)

L4 „Unsere Lehrer reden schlecht von Schülern.“

(Mittelwert: 2,37, Varianz: 0.62)

L6 „Auf Schüler, die Schwierigkeiten haben und nicht mitkommen, nehmen unsere Lehrer wenig Rücksicht.“

(Mittelwert: 2,20, Varianz: 0.63)

L14 „Die Lehrer gehen zu wenig auf unsere Fragen ein.“

(Mittelwert: 2,15, Varianz:0.59)

Faktor Positives Klassenklima

K11 „Die Schüler in meiner Klasse sind gern zusammen.“

(Zustimmung: 84%, Mittelwert: 1,87, Varianz: 0.73)

K2 „Wir helfen uns gegenseitig bei den Hausaufgaben und vor Klassenarbeiten.“

(Zustimmung: 56%, Mittelwert: 2,38, Varianz: 0.96)

K1 „In meiner Klasse fühle ich mich (sehr) wohl.“

(Zustimmung: 82%, Mittelwert: 2,00, Varianz: 0.70)

K3 „Viele von uns treffen sich auch außerhalb des Unterrichts und verbringen ihre Freizeit zusammen.“

(Zustimmung: 93%, Mittelwert: 1,46, Varianz: 0.69)

K8 „Die Mädchen verstehen sich gut mit den Jungen unserer Klasse (und umgekehrt).“

(Zustimmung: 67%, Mittelwert: 2,18, Varianz: 0.89)

Faktor Negatives Klassenklima

K4 „In meiner Klasse ist jeder nur mit sich selbst beschäftigt, für die Probleme der anderen hat kaum einer Interesse.“

(Zustimmung: 22%, Mittelwert: 3,08, Varianz: 0.87)

K6 „In unserer Klasse gibt es eine Gruppe, die über den Rest der Klasse bestimmt.“

(Zustimmung: 22%, Mittelwert: 3,18, Varianz: 0.98)

K7 „Der Umgangston unter den Schülern unserer Klasse ist ziemlich unfreundlich.“

(Zustimmung: 52%, Mittelwert: 2,41, Varianz: 0.95)

K5 „Ich habe in der Pause oft Angst vor einigen Mitschülern.“

(Zustimmung: 10%, Mittelwert: 3,55, Varianz: 0.79)

Faktor Negatives Selbstbild

V30 „Ich fange oft Sachen an und schaffe es nicht, sie zu Ende zu bringen.“

(Zustimmung: 40%, Mittelwert: 2,72, Varianz: 0.97)

V31 „Ich kann machen, was ich will: Die Arbeiten der anderen finde ich immer besser als meine.“

(Zustimmung: 40%, Mittelwert: 2,63, Varianz: 0.95)

V29 „Ich bin oft ziemlich mutlos und fühle mich unglücklich.“

(Zustimmung: 29%, Mittelwert: 2,98, Varianz: 0.95)

V28 „Ich glaube, niemand versteht mich so recht.“

(Zustimmung: 39%, Mittelwert: 2,74, Varianz: 0.89)

V33 „Auch wenn ich mich noch so anstrenge: Richtig zufrieden sind die Lehrer mit mir nie.“ (Zustimmung: 43%, Mittelwert: 2,61, Varianz: 0.90)

Faktor Erfolgsszufriedenheit

V32 „Im großen und ganzen halte ich mich für erfolgreich.“

(Zustimmung: 66%, Mittelwert: 2,24, Varianz: 0.76)

V21 „Zufrieden mit Deinem Bildungsweg, Schulerfolg.“

(Zustimmung: 70%, Mittelwert: 2,16, Varianz: 0.74)

Faktor Positive Selbstzufriedenheit

V27 „Im großen und ganzen bin ich mit mir zufrieden.“

(Zustimmung: 88%, Mittelwert: 1,72, Varianz: 0.70)

V26 „Zufrieden mit Deinem Leben insgesamt“

(Zustimmung: 88%, Mittelwert: 1,73, Varianz: 0.74)

V34 „Ich glaube, ich habe eine Reihe guter Eigenschaften“

(Zustimmung: 89%, Mittelwert: 1,76, Varianz: 0.67)

V23 „Zufrieden mit Deiner Freizeit“

(Zustimmung: 88%, Mittelwert: 1,58, Varianz: 0.76)

V25 „Zufrieden mit Deinen Beziehungen zu anderen Menschen.“

(Zustimmung: 91%, Mittelwert: 1,67, Varianz: 0.70)

V22 „Zufrieden mit Deiner Familie.“

(Zustimmung: 89%, Mittelwert: 1,54, Varianz: 0.73)

Faktor Angst vor Leistungsversagen

V17 „Abends im Bett mache ich mir oft Sorgen darüber, wie ich am nächsten Tag in der Schule abschneiden werde.“

(Zustimmung: 42%, Mittelwert: 2,67, Varianz: 0.98)

V18 „Ich glaube meine Leistungen wären besser, wenn ich weniger Angst vor Prüfungen und schriftlichen Arbeiten hätte.“

(Zustimmung: 48%, Mittelwert: 2,51, Varianz: 1.07)

V19 „Aus Angst, etwas Falsches zu sagen, beteilige ich mich selten am Unterricht.“

(Zustimmung: 33%, Mittelwert: 2,91, Varianz: 1.01)

V20 „Wenn im Unterricht mein Name fällt, habe ich gleich ein ungutes Gefühl.“

(Zustimmung: 40%, Mittelwert: 2,69, Varianz: 1.03)

Faktor Nichtnutzung schulischer Angebote - Subjektive Gründe

FS34 „Es gibt zu viele Sachen, die in der Schule verboten sind, auf die ich in meiner Freizeit aber nicht verzichten möchte.“

(Zustimmung: 57%, Mittelwert: 2,26, Varianz: 1.05)

FS31 „Das Freizeitangebot entspricht nicht meinen Interessen.“

(Zustimmung: 71%, Mittelwert: 2,05, Varianz: 0.94)

FS28 „Ich möchte meine Freizeit nicht auch noch in der Schule verbringen.“

(Zustimmung: 73%, Mittelwert: 1,90, Varianz: 0.95)

FS30 „Die Leute, die die Freizeitangebote machen bzw. Ansprechpartner sind, sagen mir nicht zu.“

(Zustimmung: 36%, Mittelwert: 2,75, Varianz: 0.97)

FS32 „Es gibt nur Angebote zu festen Zeiten (z.B. Arbeitsgemeinschaften). Ich möchte mich aber einfach mit Leuten treffen und selbst bestimmen, was wir gemeinsam machen.“

(Zustimmung: 73%, Mittelwert: 1,98, Varianz: 0.98)

Faktor Nichtnutzung schulischer Angebote - objektive Gründe

FS 35 "Ich habe zu wenig Zeit dafür, weil ich lange an den Hausaufgaben sitze."

(Zustimmung: 32%, Mittelwert: 2,80 ; Varianz: 0.78)

FS 36 "Ich kann Angebote nicht nutzen, weil ich einen sehr weiten Schulweg habe und auf Verkehrsmittel angewiesen bin."

(Zustimmung: 34% ; Mittelwert: 2,91; Varianz: 1.30)

(Einzelvariable) Angebote vorhanden

FS 29 "Ich habe außerhalb der Schule genug Angebote, die ich nutze."

(Zustimmung: 72%, Mittelwert: 1,97; Varianz: 0.95)